



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Studien zu Leben, Wirken und Persönlichkeit des
P. Cornelius Scipio Nasica Serapio
(cos. 138 v. Chr.)“

Verfasser

Mag. phil. Mag. theol. Stefan Christian Mezgolits

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, März 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 310

Studienrichtung lt. Studienblatt: Alte Geschichte

Betreuer: ao. Univ.- Prof. Dr. Herbert Heftner

Publius Cornelius Scipio Nasica Serapio

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
1.1. Vorwort	6
1.2. Forschungsstand	7
1.3. Zielsetzung und Methodik	11
2. Quellenüberblick	14
2.1. "Rhetorica ad Herennium"	14
2.2. Appian	14
2.3. Cicero	15
2.4. Diodor	17
2.5. Polybios	19
2.6. Plutarch	20
2.7. Valerius Maximus	21
3. Die gesellschaftspolitische Situation des Römischen Reichs im 2. vorchristlichen Jahrhundert	23
3.1. Innenpolitische Aspekte unter besonderer Berücksichtigung wirtschaftlicher Fragen und der Herausbildung herrschaftlicher Strukturen im Sinne von familiären „Machtkomplexen"	23
3.2. Fragen der „Außenpolitik“ auf der Grundlage militärischer Auseinandersetzungen zur Expansion des Römischen Reichs	30
4. Publius Cornelius Scipio Nasica Serapio - Biographische Anmerkungen	34
4.1. Scipio Nasicas Jugend und die ersten Stufen des politischen Aufstiegs (178 v.Chr. (?) bis 141 v.Chr.)	34
4.2. Scipio Nasica auf dem Höhepunkt seiner Macht bis zu seinem Tod (141 v.Chr. bis 132 v.Chr.)	38

5. Die persönliche und politische Rolle des Scipio Nasica im Zusammenhang mit römischer Innen- und Militärpolitik.....	43
5.1. Die sozialgesellschaftliche Stellung der Familie des Scipio Nasica	43
5.2. Der politische Aufstieg des Scipio Nasica unter besonderer Berücksichtigung der Ämterlaufbahn in der Römischen Republik	45
5.2.1. Die Ädilität	45
5.2.2. Die Quästur und die Prätur	46
5.2.3. Scipio Nasica in der Funktion als pontifex maximus	49
5.2.4. Das Konsulat.....	52
5.2.5. Exkurs: Zur Bedeutung des Gegensatzes von Optimaten versus Popularen ..	53
5.3. Der Angriff Scipio Nasicas auf Tiberius Gracchus	56
5.3.1. Vorgeschichte: Die Rolle der Gracchen in der innenpolitischen Auseinandersetzung in der Römischen Republik	56
5.3.2. Überblick zu Biographie und Wirkung des Tiberius Gracchus.....	59
5.3.3. Die Bedeutung des „Mancinusvertrages“	64
5.3.4. Scipio Nasicas Relation zur patrizischen Nobilität und deren Funktion als persönlicher und politischer Stabilisierungsfaktor	66
5.3.5. Scipio Nasica und seine Rolle im Kontext der Ermordung des Tiberius Gracchus im Jahr 133 v.Chr.	70
5.3.6. Scipio Nasica in der Provinz Asia und die Frage, ob er das Amt eines „Sondergesandten“ bekleidete oder ob er als Mörder aus der Stadt Rom „verbannt“ werden sollte	76
6. Die posthume Beurteilung des Scipio Nasica. Zur Frage der Bewertung seines Handelns und Wirkens in der Nachwelt.....	79
7. Ausblick	92
8. Zusammenfassung / Resümee	96
9. Quellen- und Literaturverzeichnis.....	102
9.1. Quellen	102
9.2. Literatur	103

1. Einleitung

1.1. Vorwort

Zweifelsohne waren es in besonderem Maße die Punischen Kriege, welche für die Krise der Römischen Republik hinsichtlich einer notwendigen Heeres- und Agrarverfassung als hauptverantwortlich zu beschreiben sind. Denn die starke Belastung „der bäuerlichen Bevölkerung Italiens mit Kriegsdienst entzog [insbesondere] der Landwirtschaft Arbeitskräfte, und unter Umständen konnte eine bäuerliche Familie in den Ruin gestürzt werden - wenn ein junger Familienvater, dessen Eltern gestorben oder unfähig waren, mehrere Jahre hintereinander Legionär war“.¹ Es handelte sich somit um eine Epoche in der Geschichte der Römischen Republik, mit welcher kriegerische Expansionen, notwendige wirtschaftliche und landwirtschaftliche Restrukturierungen infolge der Verwüstungen auf eigenem, italischem Territorium aber gleichsam eben auch eine agrarische Stagnation zu assoziieren sind.²

In diesem durch Krisen zerrütteten Zeitraum, in welchem die Römer allerdings bereits über die unumstrittene Macht im gesamten Mittelmeerraum verfügten, lebte und wirkte ein Mann, dessen Bedeutung - insbesondere in der Auseinandersetzung mit den Gracchen - in der vorliegenden Studie zum Untersuchungsgegenstand erklärt werden soll: Publius Cornelius Scipio Nasica Serapio.³

Daß für die Römer in ihrem italischen Kernland hinsichtlich der Machtstabilisierung ein unmissverständliches „Sicherheitsbedürfnis“ an oberster Stelle stand, soll allen Ausführungen und Überlegungen vorangestellt werden.⁴ Denn die „riesige Welt“, die sich ihnen nun eröffnete und welche sie Schritt für Schritt eroberten beziehungsweise annektierten, sollte nicht nur zum größten in dieser Sphäre je existierenden

¹ Zitat und Vgl.: Bringmann, K.: Geschichte der Römischen Republik. Von den Anfängen bis Augustus. München 2002, S. 188f.

² Vgl.: Bringmann, Geschichte der Römischen Republik, S. 190.

³ Im Folgenden der allgemein üblichen nominalen Determinierung als Scipio Nasica; wenn im gleichen Kontext auch von seinem Vater die Rede ist, als Scipio Nasica Serapio.

⁴ Bleicken, J.: Geschichte der Römischen Republik (Oldenbourg. Grundriss der Geschichte, 2). 6. Aufl. München 2004, S. 55.

Herrschaftsbereich avancieren, sondern sollte eben auch im unmittelbaren Zentrum der Macht, in der Stadt Rom selbst, Sicherheit und Wohlstand garantieren.⁵

Im Rahmen solcher gesellschaftlichen und politischen Ansprüche war es die als beinahe logisch zu bezeichnende Folge, daß sich auch sehr unterschiedliche und in sich differenzierte Machtinteressen in Rom herausbildeten und die entsprechenden Vertreter dieser sich bekämpften. Und genau in diesem Zusammenhang muss die Bedeutung des Scipio Nasica interessieren.

Auch wenn es im Folgenden noch näher zu erklären ist, darf bereits an dieser Stelle darauf verwiesen werden, daß nicht allein familiär-protodynastische Konfrontationen im Rom des 2. vorchristlichen Jahrhunderts, sondern auch rein innerfamiliäre Auseinandersetzungen als Spiegelbild der Kollisionen innerhalb der römischen Aristokratie an sich zu verstehen sind. Insbesondere der Konflikt zwischen Scipio Nasica und Tiberius Gracchus darf demnach augenscheinlich nicht nur als Allegorie des Kampfes der unterschiedlichen „Machtblöcke“ in Rom an sich, sondern eben auch als Charakteristikum von innerfamiliären Streitigkeiten erkannt werden.

1.2. Forschungsstand

Mit der Reflexion des Publius Cornelius Scipio Nasica Serapio sind zweifelsohne weitaus mehr Schwierigkeiten verbunden als dies mit anderen bedeutenden Personen dieser Zeit der Fall ist. Dies muss - wie im Folgenden noch zu erkennen sein wird - sowohl hinsichtlich der Quellenlage wie auch bezüglich der historiographischen Beschreibung seines Lebens und seiner politischen Wirkung in der Moderne festgehalten werden. Denn es ist offensichtlich, daß es sich bei Scipio Nasica um eine Person handelt, welche kaum oder lediglich ansatzweise zum Gegenstand intensiverer Forschungen gemacht wurde beziehungsweise wird; zumal ohnehin grundsätzlich zu betonen ist, daß die Quellenlage als Basis für entsprechende Forschungsarbeiten, für die Zeit von den Gracchen bis hin zur Epoche Sullas, als augenscheinlich ungünstig zu beschreiben ist.⁶

⁵ Ibidem

⁶ Vgl.: Bleicken, J.: Geschichte der Römischen Republik, S. 185.

Die Quellensituation muss folgerichtig nicht nur mit einem gewissen Mangel an relevanten Überlieferungen beschrieben werden. Es muss gleichfalls betont werden, daß die vorliegenden Quellen oftmals „lückenhaft und teilweise unzulänglich“ sind.⁷ Insbesondere das Faktum, daß zeitgenössische Überlieferungen fehlen, verdeutlicht, inwieweit sich die Forschungsarbeit dementsprechend problematisch gestaltet. Denn es muss somit ausschließlich auf Sekundärquellen zurückgegriffen werden, welche die Qualität der Interpretation zweifelsohne nachteilig beeinflussen. Natürlich muss in diesem Zusammenhang auch betont werden, daß - im Gegensatz zu früheren Epochen der römischen Geschichte - die Autoren und Historiker der spätrepublikanischen und kaiserzeitlichen Epoche die Möglichkeit hatten, auf eben jene zeitgenössischen Überlieferungen zurückzugreifen und dies auch getan haben. Nichtsdestotrotz ist immer zu beachten, daß es sich bei diesen Verfassern eben nicht um unmittelbare Zeitzeugen handelte. Auch die wenigen uns vorliegenden zeitgenössischen Inschriften können dieses Manko kaum mindern. Und nicht zuletzt ist es die Problematik der sprachlichen Überlieferung, die an dieser Stelle zu betonen sein muss. Denn wie beispielsweise Bleicken hervorhebt, kann aufgrund des Umstandes, daß die meisten späteren Quellen in griechischer Sprache überliefert wurden, kaum nachvollzogen werden, welches die relevanten gesellschaftlichen und politischen Terminologien waren, die in der Epoche der Gracchen bis zu Sulla Verwendung fanden. Auch diese Begrifflichkeiten müssen demnach auf Grundlage späterer Angaben rekonstruiert werden.⁸

Hinsichtlich der modernen Forschung zur Epoche um die Mitte des 2. Jahrhunderts v.Chr. muss nichtsdestotrotz hervorgehoben werden, daß bis zum jetzigen Zeitpunkt vor allem der Innenpolitik als entscheidendes gesellschaftspolitisches Epochencharakteristikum eine dezidierte Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Alle außenpolitischen beziehungsweise militärischen Aspekte werden zumeist in einer unmittelbaren Wechselwirkung mit innenpolitischen Fragen behandelt, was verdeutlicht, daß die gesamte mediterrane Sphäre schon nicht mehr als Gebiet verschiedener Mächte, sondern eben als von Rom dominiertes und beherrschtes Terrain

⁷ Ibidem.

⁸ Vgl.: Ibidem

begriffen wird.⁹ Und vor dem Hintergrund, daß zumeist explizit die Politik der Gracchen als Faktor innenpolitischer Modifikation betrachtet wird, muss erklärt werden, daß zwar auch der Person des Scipio Nasica eine gewisse Aufmerksamkeit geschenkt wird; aber zumeist eben keine Hauptaufmerksamkeit, sondern lediglich eine als Gegenspieler des Tiberius Gracchus und damit oftmals nur am Rande. Bereits an dieser Stelle darf damit auf ein offensichtliches Forschungsdesiderat verwiesen werden.

Vor allem einzelnen Gruppierungen der römischen Gesellschaft wird ein besonderes Forschungsinteresse gewidmet. So sind es beispielsweise die sozialgesellschaftlichen Positionen und Funktionen der Ritter, der Soldaten aber auch der „Politiker“ die - immer jedoch im Verhältnis zu anderen Epochen römischer Geschichte betrachtet - intensiv reflektiert werden; ein Faktum, welches selbstredend auch für die Analyse der Bedeutung von Scipio Nasicas Herkunft und seinem gesellschaftlichen Aufstieg von Aufmerksamkeit sein muss.

Nochmals soll akzentuiert werden, daß zu Scipio Nasica kaum ausführliche Abhandlungen geschweige denn eine umfangreiche biographische Einzeldarstellung vorliegen. Als wenige Ausnahmen können die Darstellungen von Binot oder Münzer angeführt werden, welche die politische Wirkung des Scipio Nasica zwar relativ kurz aber nichtsdestotrotz prägnant und übersichtlich präsentieren.¹⁰ Daneben sind es vor allem jene Werke, die sich hauptsächlich den Reformen der Gracchen widmen, in welchen - zumindest am Rande - auch ein Blick dem Leben des Scipio Nasica gewidmet wird, die zu beachten sind; dies nicht zuletzt natürlich deshalb, weil Scipio Nasica als Mittäter oder gar alleiniger Verantwortlicher bei der Ermordung des Tiberius Gracchus gehandelt wird. Insbesondere auf die Darstellungen von Taylor, Boren, Linderski, Clark, Briscoe und Earl soll in diesem Zusammenhang verwiesen werden. Anhand der genannten Darstellungen muss jedoch festgestellt werden, daß diese zum Teil älter als vierzig Jahre sind, was erneut ein gewisses Manko hinsichtlich der diesbezüglichen Forschungskonzentration dokumentiert.¹¹

⁹ Vgl.: Bleicken, J.: Geschichte der Römischen Republik, S. 186.

¹⁰ Vgl.: Binot, C. Le rôle de Scipion Nasica Sérapion dans la crise le gracquienne. Une relecture (Pallas. Revue d'études antiques, 57). Toulouse 2001, S. 185-203; Münzer, F.: Art. Cornelius 354. In: Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE) I. Stuttgart 1992, Sp. 1501-1504.

¹¹ Vgl.: Taylor, L. R.: Was Tiberius Gracchus' Last Assembly Electoral or Legislative? (Athenaeum, 41). Pavia 1963, S. 51-69; Boren, H. C.: Tiberius Gracchus. The Opposition View. In: The American Journal

Auch wenn also in prosopographischer Dimension Ungenauigkeiten und vielerlei Forschungslücken existieren, muss betont werden, daß eine Vielzahl von Untersuchungen den Versuch unternimmt, zumindest einen grundlegenden Überblick über die Zeit und die entsprechenden sozialen und gesellschaftlichen Umstände zu bieten. Aus einer Reihe zwar mitunter ebenfalls betagter, allerdings durchaus sehr übersichtlicher und auch für die vorliegende Studie nützlicher Monographien soll vor allem auf die Werke von Develin, Münzer, Cassola, Lippold, Epstein, Scullard, Bleicken, Vishnia, Gruen, Millar und Strasburger verwiesen werden.¹² Ähnliches soll für jene Überblickswerke gelten, welche sich vornehmlich mit agrarwirtschaftlichen Fragen jener Epoche sowie mit den ersten Anzeichen des Niedergangs der Republik, welche durchaus mit der Zeit des Scipio Nasica in Verbindung zu bringen sind, beschäftigen. Auf die Forschungsergebnisse von unter anderem d’Arms, Christ und Heuss soll schließlich deshalb verwiesen werden, weil sie zwar hinsichtlich des Konfliktes zwischen Scipio Nasica und den Gracchen nicht immer unmittelbar von großer Bedeutung sind; weil sie jedoch im Gesamtkontext als epochaler Überblick von essentiell Wert sind.¹³

Resümierend darf dementsprechend nochmals betont werden, daß zwar durchaus eine Reihe von Forschungsergebnissen zur Epoche des frühen 2. vorchristlichen Jahrhunderts vorliegt; daß im Rahmen dieser jedoch zumeist der Versuch unternommen wird, die Epoche als Ganzes und sehr Umfassendes darzustellen, außenpolitisch-militärische

of Philology, 82, 4 (1961), S. 358-369; Linderski, J.: The Pontiff and the Tribune. The Death of Tiberius Gracchus. In: Ders. (Hg.): Roman Questions II. Stuttgart 2007, S. 88-114; Clark, A.J.: Nasica and Fides. In: CQ, 57 (2007), S. 125-131; Briscoe, J.: Supporters and Opponents of Tiberius Gracchus. In: The Journal of Roman Studies, 64 (1974), S. 125-135; Earl, D. C.: Tiberius Gracchus. A Study in Politics. Brüssel 1963.

¹² Vgl.: Develin, R.: The practice of politics at Rome 367-167 B.C. Brüssel 1985; Münzer, F.: Römische Adelsparteien und Adelsfamilien. Stuttgart 1920; Cassola, F.: I gruppi politici romani nel III secolo a.C. Triest 1962; Lippold, A.: Consules. Untersuchungen zur Geschichte des römischen Konsulates von 264 bis 201 v.Chr. Bonn 1963; Epstein, D. F.: Personal enmity in Roman politics, 218-43 BC. London 1987; Scullard, H. H.: Roman politics 220-150 B.C. 2. Aufl. Oxford 1951; Bleicken, J. B.: Das Volkstribunat der klassischen Republik. Studien zu seiner Entwicklung zwischen 287 und 133 v.Chr. 2. Aufl. München 1968; Vishnia, R. F.: State, society and popular leaders in mid-republican Rome, 241-167 BC. London 1996; Gruen, E. S.: The “fall” of the Scipios. In: Malkin, I.; Rubinson, Z. W. (Hg.): Leaders and masses in the Roman world. Leiden 1995, S. 59-90; Millar, F.: The political character of the Roman Republic, 200-151 B.C. In: Journal of Roman Studies, 74 (1984), S. 1-19; Strasburger, H.: Der “Scipionenkreis”. In: Hermes, 94 (1966), S. 60-72.

¹³ Vgl.: d’Arms, J. H.: Commerce and social standing in ancient Rome. Cambridge / Mass. 1981; Christ, K.: Krise und Untergang der römischen Republik. 3. Aufl. Darmstadt 1993; Heuss, A.: Der Untergang der römischen Republik und das Problem der Revolution. In: Historische Zeitschrift, 182 (1956), S. 1-28; Gabba, E.: Considerazioni sulla decadenza della piccola proprietà. In: Ktema, 2 (1977), S. 269-284.

Aktivitäten unter anderem als Bestandteil beziehungsweise direktes Resultat innenpolitischer Engagements zu beschreiben.¹⁴ Mit Ausnahme der Umstände, die zur Ermordung des Tiberius Gracchus im Jahr 133 v.Chr. führten, wird biographischen Einzelaspekten aber eben nur ansatzweise eine notwendige Aufmerksamkeit geschenkt; eine Tatsache, welche nicht zuletzt aber eben auch auf die bereits mehrfach beschriebene problematische Quellenlage zurückzuführen ist.¹⁵

1.3. Zielsetzung und Methodik

Wie im Vorangegangenen bereits zum Teil ausgeführt wurde, existiert hinsichtlich biographischer und wirkungshistorischer Reflexionen und Interpretationen zu Scipio Nasica ein augenscheinliches Forschungsdesiderat; ein Faktum, welches keineswegs auf eine Unbedeutendheit oder Wirkungslosigkeit des „Protagonisten“ zurückzuführen ist, sondern vielmehr auf die beschriebene problematische Quellenlage.¹⁶

Es handelt sich um eine Schwierigkeit, welche selbstredend auf für diese Untersuchung von Relevanz ist. Mit der vorliegenden Studie soll dennoch der Versuch unternommen werden, sich dem Leben und dem politischen Wirken des Scipio Nasica zu nähern; ein Versuch, welcher sich vordergründig an den überschaubaren Sekundärquellen wie auch an den Interpretationsversuchen moderner Historiographie ausrichten muss. Anhand dieser Herangehensweise soll erkannt werden, daß auch mit dieser Arbeit keineswegs der Anspruch einer biographischen „Vollständigkeit“ beziehungsweise historischen Präzision, wie sie für andere Epochen der Römischen Republik und vor allem der Kaiserzeit eher möglich ist, gegeben werden kann. Vielmehr ist es das Ziel, aus allen vorliegenden Überlieferungen und Informationen ein Bild zu konstruieren, welches sich der historischen „Wahrheit“ zumindest ansatzweise nähern kann.

Grundsätzlich ist zu beachten, daß im Rahmen der vorliegenden Studie vor allem wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Momenten, machtorganisatorischen Aspekten, familiär-protodynamischen sowie eben prosopographischen Fragen eine besondere

¹⁴ Vgl. nochmals: Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 185f.

¹⁵ Vgl.: Ibidem

¹⁶ Vgl.: Ibidem

Aufmerksamkeit zu schenken ist. Denn hinsichtlich letztgenannter Faktoren soll betont werden, in welchem Maße „Familienpolitik“ und die entsprechenden gesellschaftlichen Verknüpfungen, heiratsstrategische Überlegungen aber auch inner- und außerfamiliäre Konfrontationen zu den maßgeblichen Charakteristika der Zeit in innenpolitischer Dimension zu zählen sind; ein Umstand, welcher somit eben auch für die Reflexion des politischen Aufstiegs Scipio Nasicas von Bedeutung sein muss.¹⁷ Trotz aller Machtkämpfe im Inneren soll als Grundlage aller folgenden Überlegungen beachtet werden, daß die innere Entwicklung Roms bis 133 v.Chr. „durch eine erstaunliche Geschlossenheit und Stabilität“ gekennzeichnet war.¹⁸ Denn „nach dem Abschluß des römischen Ständekampfes konsolidiert sich die Herrschaft der Nobilität, die Gesellschaftsstruktur scheint nur wenige grundsätzliche Veränderungen aufzuweisen, nach wie vor bilden Familie und Klientel die wichtigsten sozialen Zellen des Staates“.¹⁹ Zu beachten ist aber eben auch, daß „Statik und Kontinuität vieler verfassungsrechtlicher Erscheinungen über Ansätze und Tragweite tiefgreifender Veränderungen [...], die sich [...] im 2. Jahrhundert v.Chr. immer stärker bemerkbar machen“, hinwegtäuschen.²⁰

Nachdem zunächst ein kurzer Überblick zu den wichtigsten Quellen - vom ältesten lateinischen Prosatext „*Rhetorica ad Herennium*“ über Appian, Cicero, Diodor, Polybios, Plutarch bis zu Valerius Maximus - gegeben wird, sollen, und dies ebenfalls in sehr komprimierter und übersichtlicher Form, die gesellschaftspolitischen Umstände der Epoche beleuchtet werden, da dies als Grundlage für alle weiteren Überlegungen und Interpretationen von unumgänglicher Bedeutung ist.

Im Kern der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, sich dem Leben und der politischen Wirkung des Scipio Nasica zu widmen. Zunächst sollen dabei Aspekte der familiären Herkunft und der Jugend reflektiert werden. Darauf aufbauend sind es jene Jahre bis zu seinem Tod 132 v.Chr., welche gesondert zu beschreiben sind, da sie fraglos als Zeit des Machthöhepunkts zu beschreiben sind.

¹⁷ Als Gesamtüberblick zu gesellschaftsstrukturellen Aspekten seit der „klassischen“ Republik vgl. bereits an dieser Stelle: Christ, K.: Die Römer. Eine Einführung in ihre Geschichte und Zivilisation. 3. Aufl. München 1994, S. 30-39.

¹⁸ Christ, Die Römer, S. 30.

¹⁹ Ibidem

²⁰ Vgl. und Zitat: Ibidem

Im Anschluss soll es gelingen, den politischen Aufstieg vor dem Hintergrund der Ämterlaufbahn zu analysieren. Aus diesem Grund ist es notwendig, den „Karrierestufen“ von Ädilität, Prätur, *pontifex maximus*, Konsul aber auch der Bedeutung der Optimaten - als Gegensatz zu den Popularen - gerade im Hinblick auf die politische Wirkung des Scipio Nasica eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Schließlich kommt man nicht umhin, der Frage, ob beziehungsweise in welchem Maße Scipio Nasica an der Ermordung des Tiberius Gracchus und dessen Anhängern beteiligt war, eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Denn zweifelsohne muss dieser Aspekt als einer der entscheidenden Punkte im Kontext der Biographie von Scipio Nasica an sich ausgemacht werden. Und auch die Entscheidung des Senats, Scipio Nasica infolge der Tötung des Tiberius Gracchus als Gesandten Roms nach *Asia* zu schicken, muss in diesem Zusammenhang interessieren.

Nochmals soll akzentuiert werden, daß es das vordergründige Ziel der vorliegenden Arbeit ist, die Person des Scipio Nasica - trotz aller quellenspezifischen und forschungsrelevanten Probleme und zum Teil Unstimmigkeiten - hinsichtlich seiner Wirkung als politische Führungspersönlichkeit in der Römischen Republik zu beurteilen. Insbesondere seine als konservativ zu interpretierende Rolle als Gegenspieler der Gracchen soll deshalb interessieren, weil damit nicht zuletzt auch Erkenntnisse gewonnen werden können, inwieweit familiäre und persönliche Karriereansprüche bereits in dieser Epoche von größter Tragweite waren.

2. Quellenüberblick

2.1. “*Rhetorica ad Herennium*“

Bei der Quelle “*Rhetorica ad Herennium*” handelt es sich um eine schriftliche Abhandlung, die in den achtziger Jahren des ersten vorchristlichen Jahrhunderts verfasst wurde.²¹ Bezüglich der in lateinischer Sprache verfassten Prosa ist jedoch unklar, wer hinter der Autorenschaft steht. Folgerichtig wurde der Titel nach dem im Text benannten „Empfänger“ benannt. Daß Cicero als Verfasser gelten darf, wird in der modernen Forschung weitgehend abgelehnt; insbesondere deshalb, weil neben den sprachstilistischen vor allem politische Differenzen zu erkennen sind.²² Explizit für die sehr unterschiedliche Bewertung von Scipio Nasica wird dies im Folgenden ersichtlich werden.

Es ist davon auszugehen, daß diese Quelle für die Thematik „Scipio Nasica“ deshalb von essentieller Wichtigkeit ist, weil in ihr erstmals über die Todesumstände des Tiberius Gracchus berichtet wurde. Allerdings ist zu beachten, inwieweit in diesem Werk die Person des Scipio Nasica überaus subjektiv und überzeichnet stilisiert wird; nämlich als ausschließlich bössartiger Mensch, der auf grausame und hasserfüllte Weise am Tod des Tiberius Gracchus eigenhändig beteiligt gewesen sei.

2.2. Appian

Appian (Appianos von Alexandria (nach 90 bis nach 160)) verfasste ungefähr um die Mitte des zweiten Jahrhunderts sein Geschichtswerk „*Rhomaika*“ in insgesamt 24

²¹ Als grundsätzlicher Überblick zu Entstehung und Überlieferung vgl.: Hafner, A.: Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der *Rhetorica ad Herennium* (Europäische Hochschulschriften, Reihe 15: Klassische Sprachen und Literaturen, 45). Bern 1989. Als Grundlage für die vorliegende Studie dient: *Rhetorica ad Herennium*, hrsg. und übers. von T. Nüßlein. München 1994.

²² Vgl. u.a.: Adamietz, J.: Ciceros *de inventione* und die *Rhetorica ad Herennium*. Univ. Diss. Marburg 1960. Vgl. insbesondere auch: Caplan, H.: *Ad C. Herennium libri IV de ratione dicendi*. London, Cambridge / Mass. 1954, S. 7; Schanz-Hosius, C.: *Geschichte der römischen Literatur*, Tl. 1. 4. Aufl. München 1959, S. 587f.

Büchern.²³ Allerdings sind nur einzelne Teile dieser „Römischen Geschichte“, welche nach geographischen Sphären unterteilt wurde, welche sich vornehmlich mit militärischen Konfrontationen auseinandersetzt, erhalten: Neben der Einleitung handelt es sich um die Darstellungen über die Kriege auf der Iberischen Halbinsel, in Italien und Afrika gegen Hannibal, die Kriege in Griechenland und Syrien sowie die Bürgerkriege („*Emphyilia*“) seit der Herrschaft der Gracchen.²⁴ Vor allem letztere Darstellung muss für die vorliegende Studie von besonderem Interesse sein.

Appian berichtet unter anderem darüber, daß Tiberius Gracchus auf oppositionellen Widerstand im Falle seiner Wiederwahl gut vorbereitet gewesen sei; seine Anhänger hatten die Aufgabe, infolge eines vereinbarten Signals gewaltsam gegen die gegnerischen Tribunen vorzugehen. Nach Appian hätten diese somit die Gegnerschaft gewaltsam aus der Versammlung getrieben. Wie an späterer Stelle noch deutlich werden wird, stehen derartige Aussagen im Gegensatz zu jenen, welche unter anderem durch Plutarch überliefert wurden, welche die politische Rolle der Gracchen auffallend sinnvoller und dementsprechend positiver interpretierten.²⁵

Folgerichtig kann bereits in diesem Zusammenhang deutlich erkannt werden, in welchem Maße die mehr als zweihundert Jahre später verfassten Texte, die Rolle des Scipio Nasica wie auch jene des Tiberius Gracchus aus unterschiedlichen Perspektiven und demnach überaus widersprüchlich darstellen.

2.3. Cicero

Der römische Schriftsteller, Philosoph und Politiker Marcus Tullius Cicero (106 v.Chr. bis 43 v.Chr.), dessen in griechischer und lateinischer Sprache verfassten Werke von höchster Aussagekraft über die gesellschaftspolitischen Zustände in der späten Republik sind, überlieferte nicht nur die wichtigsten Informationen über die sogenannte

²³ Vgl.: Appian, Roman History, 4 Bde: vol. III: The Civil Wars, Books 1-3.26; vol. IV: The Civil Wars, Books 3.27-5. London 1933. Vgl. dazu auch: Goldmann, B.: Einheitlichkeit und Eigenständigkeit der Historia Romana des Appian (Beiträge zur Altertumswissenschaft, 6). Zürich, New York 1988.

²⁴ Vgl.: Appianus, Bella civilia 1,15-16.

²⁵ Vgl.: Ibidem, 1,15. Vgl. an dieser Stelle bereits außerdem: Plutarch, Tiberius Gracchus 18,3f. Nach: Astin, A. E.: Scipio Aemilianus. Oxford 1967, S. 219f.

Verschwörung des Catilina im Jahre 63 v.Chr.,²⁶ sondern berichtete, wenn auch in geringerem Maße, über die Person Scipio Nasica.

Sowohl im Rahmen seiner Reden wie auch in seinem philosophischen Werk können unmissverständliche Verweise auf diesen Mann nachgewiesen werden.²⁷ Zudem ist davon auszugehen, daß auch eine Rede mit dem Titel „*Pro Scipione Nasica*“ existierte. Allerdings ist dieser Text nicht überliefert.²⁸

Grundsätzlich muss mit der Hypothese gearbeitet werden, daß Cicero die politische Linie des Scipio Nasica unterstützte. So versuchte er, den Vorwurf, Scipio Nasica wäre ausschließlich aufgrund seines durch einen gewissen Jähzorn geprägten Charakters an der Ermordung des Tiberius Gracchus unmittelbar beteiligt gewesen, zu entkräften. Cicero leugnet zwar nicht, daß Scipio Nasica in die Komplott- und Mordpläne eingeweiht war und daß er diese maßgeblich protegierte. Allerdings erkennt er darin eine durchaus notwendige Tat; ein Faktum, mit welchem seine politisch konservative Grundhaltung auf besondere Weise untermauert wird.²⁹

Damit ist zu erkennen, daß auch die Überlieferungen des Cicero überaus kritisch zu hinterfragen sind. Nichtsdestotrotz muss nochmals akzentuiert werden, daß insbesondere seine Reden wie auch eine Reihe seiner philosophischen Überlegungen für die vorliegende Studie von essentiellern Wert sind. Am Rande soll zudem darauf hingewiesen werden, daß Ciceros historische Reflexion der lateinischen Redekunst explizit im Kontext des „*Brutus*“ als übergeordnetes Qualitätsmerkmal lateinischer Rhetorik zu verstehen ist. Insgesamt wurden 58 seiner Reden überliefert und liegen als Originaltext vor. Zudem existieren ungefähr einhundert fragmentarische Redetexte, welche Cicero zuzuordnen sind. Wichtig ist zudem, darauf zu verweisen, daß die Reden des Cicero als politische Rhetorik im Anliegen von Senatsreden oder als gerichtliche

²⁶ Vgl. dazu lediglich am Rande als Überblick: Drexler, H.: Die Catilinarische Verschwörung. Ein Quellenheft. Darmstadt 1976; Ungern-Sternberg, J. von: Das Verfahren gegen die Catilinarier oder: Der vermiedene Prozeß. In: Ders.; Manthe, U. (Hg.): Große Prozesse der römischen Antike. München 1997, S. 85-99; Schwartz, E.: Die Berichte ueber die Catilinarische Verschwörung. In: Hermes, 32 (1897), S. 554-608; Bringmann, K.: Sallusts Umgang mit der historischen Wahrheit in seiner Darstellung der Catilinarischen Verschwörung. In: Philologus, 116 (1972), S. 38-113.

²⁷ Vgl. dazu: Cicero, De oratore, Über den Redner, hrsg. und übers. von H. Merklin. Stuttgart 1978; Ders., Brutus, hrsg. und übers. von B. Kytzler. 4. Aufl. München, Zürich 1990. Zur Gesamtausgabe der Reden vgl.: M. Tulli Ciceronis Orationes, hrsg. von A. C. Clark und W. Peterson, 6 Bde. Oxford 1905–1918.

²⁸ Vgl.: Bähr, J. C. F.: Geschichte der römischen Literatur. Karlsruhe 1844, S. 291.

²⁹ Vgl. dazu besonders: Cicero, Brutus, 103.

Verteidigungsreden konzipiert wurden. Grundsätzlich verfügen sie jedoch allesamt über einen politischen Hintergrund.³⁰

Ciceros philosophische Schriften fungierten nicht zuletzt als eine Art Apodemik zur Kenntnisnahme der griechischen Philosophie als höheres Bildungsgut auch für die Lateiner. Parallel dazu schuf Cicero entsprechende lateinische Begriffe. Und es erfolgte selbstredend eine Verbreitung der wichtigsten philosophischen Erkenntnisse der griechischen Denker.

Vor allem die philosophischen Schriften „*Laelius de amicitia*“, „*De legibus*“, „*Tusculanae disputationes*“ sowie die eher als rhetorisch zu determinierenden Schriften „*De oratore*“ und eben „*Brutus*“ müssen aufgrund der Tatsache, daß die Umstände von 133 v.Chr. thematisiert wurden, interessieren.³¹

2.4. Diodor

Der griechische Historiker Diodorus Siculus, welcher gleich wie Cicero im ersten vorchristlichen Jahrhundert lebte und wirkte, schuf mit seiner Darstellung der griechischen Geschichte im Sinne einer „Weltgeschichte“ im antiken Sinn ein imposantes Werk, welches - auch wenn es nicht vollständig überliefert ist - zu den wichtigsten Quellen für die Geschichte der Römischen Republik zu zählen ist.³²

³⁰ Als Gesamtüberblick vgl.: Stroh, W.: Taxis und Taktik. Die advokatische Dispositions Kunst in Ciceros Gerichtsreden. Stuttgart 1975; Bittner, S.: Ciceros Rhetorik - Eine Bildungstheorie. Von der Redetechnik zur humanitären Eloquenz. Frechen 1999; Platschek, J.: Studien zu Ciceros Rede für P. Quinctius. München 2005; Craig, C. P.: The role of rational argumentation in selected judicial speeches of Cicero. Michigan 1982.

³¹ Vgl.: M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia. Fasc. 39: De re publica, hrsg. von K. Ziegler. Stuttgart 1969; Ders., Laelius. Über die Freundschaft, übers. und hrsg. von R. Feger. Stuttgart 1986; Ders., De oratore, Über den Redner. Düsseldorf 2007. Am Rande vgl. auch: Fantham, E.: The Roman World of Cicero's De Oratore. Oxford 2007; Heldmann, K.: Ciceros Laelius und die Grenzen der Freundschaft. Zur Interdependenz von Literatur und Politik 44/43 v. Chr. In: Hermes, 104 (1976), S. 72-103; Büchner, K.: Der Laelius Ciceros. In: Museum Helveticum, 9 (1952), S. 88-106; Gildenhard, I.: Paideia Romana. Cicero's Tusculan Disputations (Cambridge Classical Journal, Suppl., 30). Cambridge 2007; Koch, B.: Philosophie als Medizin für die Seele. Untersuchungen zu Ciceros Tusculanae Disputationes. Stuttgart 2006. Als biographischer Überblick vgl. zudem: Philippon, B.: Art. M. Tullius Cicero. In: RE, VII A,1. Stuttgart 1939, Sp. 1117-1121.

³² Vgl.: Diodori bibliotheca historica, 6 Bde. hrsg. von F. Vogel; C. T. Fischer. Leipzig 1867-1906 [Neudruck Stuttgart 1964-1991]

Das in griechischer Sprache verfasste Werk des in Sizilien geborenen Historikers mit dem Namen „Βιβλιοθήκη Ἱστορικὴ“ muss zweifelsohne als einer der ersten Versuche, eine umfassende Universalgeschichte zu verfassen, interpretiert werden. Sie bestand ursprünglich aus insgesamt 40 Büchern. Davon sind jedoch nur die Bücher 1 bis 5, 11 bis 17 und 18 bis 20 erhalten. Alle anderen Bücher liegen lediglich in unvollständiger Form vor.

Inhaltlich wird mit diesem Werk eine große Zeitspanne behandelt, die von der ausschließlich in mythologischer Sagenform dargestellten griechisch-römischen „Vorzeit“ bis zur Epoche des Aufstiegs Caesars reicht.³³

Auch das 33. Buch seiner griechischen Weltgeschichte ist bedauerlicherweise nicht vollständig überliefert; dies ist explizit für die vorliegende Studie deshalb bedauerlich, weil in diesem über die familiären Verhältnisse Scipio Nasicas berichtet wird.³⁴

Grundsätzlich kann allerdings bereits an diesem Punkt vorausgesetzt werden, daß Diodor ebenfalls ein sehr positives Fazit zur Familie des für diese Studie wichtigsten Protagonisten zieht; dies insbesondere vor dem Hintergrund, daß er die Momente von Habgier, Sittenverfall und immer mehr um sich greifender Gesetzesmissachtung in der Zeit nach der Zerstörung Karthagos (146 v.Chr.) kritisiert und Scipio Nasica dafür rühmt, daß bereits dieser die entsprechenden Missstände angemahnt habe.³⁵ Eine politische Parteilichkeit muss demnach auch dieser Quelle attestiert werden. Diese Subjektivität rührt nicht zuletzt daher, daß der Autor sich wiederum sehr eng und wohl augenscheinlich unkritisch der von ihm als Vorlage genutzten Quelle anschließt. Für die Jahre 140 bis 130 v.Chr. könnten dies die Überlieferungen von Poseidonios von Apameia gewesen sein, weil diese für die zeitgleichen Sklavenkriege auf Sizilien die Quelle des Diodor darstellten.³⁶

³³ Vgl. dazu u.a.: Meister, K.: Die griechische Geschichtsschreibung. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus. Stuttgart u. a. 1990, S. 171f.

³⁴ Vgl.: Diodori bibliotheca historica, XXXIV, 33. Nach: Wirth, G.: Diodoros. Griechische Weltgeschichte: Fragmente (Buch XXI-XL), Halbbd. 1: Einleitung und Übersetzung. Stuttgart 2008, S. 237-239.

³⁵ Vgl.: Ibidem. Nach wiederum: Wirth, G.: Diodoros. Griechische Weltgeschichte: Fragmente (Buch XXI-XL), Halbbd. 2: Kommentar. Stuttgart 2008, S. 500.

³⁶ Vgl. dazu: Poseidonios, Die Fragmente, hrsg. von W. Theiler, 2 Bde. Berlin, New York 1982. Vgl. außerdem: Malitz, S.: Die Historien des Poseidonios. München 1983, S. 134; Vetter, H.: Art. Poseidonios

2.5. Polybios

Der griechische Geschichtsschreiber Polybios (um 200 v.Chr. bis circa 120 v.Chr.) muss als Zeitgenosse des Scipio Nasica und dementsprechend der Ereignisse im Rahmen der Ermordung des Tiberius Gracchus eingeordnet werden. Als persönlicher Vertrauter des Scipio Aemilianus und als Angehöriger des Scipionenkreises muss ihm selbstredend eine besondere Relation zu den gesellschaftspolitischen Veränderungen der Zeit und der Rolle der Scipionen attestiert werden.³⁷

Insbesondere sein historisches Hauptwerk „*Historiai*“ trug dazu bei, daß Polybios als einer der bedeutendsten antiken Historiker an sich gezählt wird. Im Rahmen seines Geschichtswerkes, welches aus insgesamt 40 Büchern besteht, legte er eine Universalgeschichte vor, welche das Römische Reich insbesondere in der Epoche der Auseinandersetzung mit Karthago beschreibt; nämlich den Zeitraum von 264 v.Chr. bis 146 v.Chr.³⁸

Auch für seine Reflexion der zeitnahen Umstände muss beachtet werden, daß diese keineswegs durch eine Objektivität oder gar nach modernen historiographischen Maßstäben als wissenschaftlich präzise zu determinierende Darstellungsweise geprägt sind.³⁹ Denn natürlich ist davon auszugehen, daß Polybios aufgrund seiner Nähe und der persönlichen Freundschaft zum Scipionenkreis auch deren wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Ansichten vertrat und dies mit seinem Werk widerspiegelte. Seine Überlieferungen dürfen deshalb keineswegs als politisch neutrale Texte verstanden werden; dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund, daß Polybios selbst ein erbitterter Gegner der gracchischen Wirtschaftsreformen war; daß er letztlich Geschichte stets unter dem Aspekt staatsverfassungsrelevanter Überlegungen begriff

von Apameia. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL), Bd. 7. Herzberg 1994, Sp. 856-857.

³⁷ Für einen grundsätzlichen Überblick zu Biographie und Wirkung sowie einen ausführlichen Detailkommentar vgl.: Walbank, F. W.: A Historical Commentary on Polybios, 3 Bde. Oxford 1999 (unveränderter Nachdruck der Erstausgabe, Oxford 1957-1977); Ders.: Polybios, Rome, and the Hellenistic world. Cambridge 2002; Meister, K.: Die griechische Geschichtsschreibung. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus. Stuttgart 1990, S. 153f. Vgl. auch: Strasburger, H.: Der ‚Scipionenkreis‘. In: Hermes, 94 (1966), S. 60-72.

³⁸ Vgl.: Polybios, The Histories, 6 Bde. London 1954. Auch: Polybios, Geschichte, übers. von H. Drexler, 2 Bde. Zürich 1961-1963.

³⁹ Vgl. als Überblick dazu wiederum: Walbank, F. W.: Historical Commentary on Polybios, 3 Bde. Oxford 1999.

und sie dementsprechend in einem zielgerichteten politischen Interesse instrumentalisierte.⁴⁰

Hinsichtlich der quellenspezifischen Überlieferung muss angemerkt werden, daß auch das Werk des Polybios in seiner Gesamtheit nicht vorliegt. Der Kern der tradierten Texte (Bücher 3 bis 29) bezieht sich auf den Zeitraum von 220 v.Chr. bis 168 v.Chr. Die ersten fünf Bücher davon sind vollständig erhalten; die restlichen jeweils fragmentarisch. In den Büchern 30 bis 39 werden hingegen die Jahre von 167 bis 144 reflektiert.⁴¹

2.6. Plutarch

Der griechische Schriftsteller und Philosoph Plutarch (um 45 bis circa 125) muss deshalb gleichsam als Historiker verstanden werden, weil er mit seinen sogenannten „Parallelbiographien“ - das heißt der Gegenüberstellung eines berühmten Griechen mit einem entsprechenden berühmten Römer - nicht nur eine sehr unterhaltsame Lektüre für seine Leserschaft bot, sondern weil er mit diesen Schriften gleichsam wertvolle biographische Erkenntnisse über wichtige Machtpotentaten der Republik und frühen Kaiserzeit präsentiert und überliefert.⁴²

Insbesondere die „biographische Gegenüberstellung“, in welcher Tiberius Gracchus von Hauptinteresse ist, muss deshalb von Bedeutung sein, weil sich darin selbstredend auch Bemerkungen zu Scipio Nasica nachweisen lassen.⁴³

Im unmissverständlichen Gegensatz zu Polybios behauptet Plutarch allerdings, daß das gesamte Vorgehen des Scipio Nasica gegen die Gracchenpartei, insbesondere gegen

⁴⁰ Vgl. hierzu auch: Boren, Tiberius Gracchus, S. 365.

⁴¹ Vgl. wiederum u.a.: Meister, Die griechische Geschichtsschreibung, S. 171f.

⁴² Vgl.: Plutarchi vitae parallelae, 15 Bde. Stuttgart, Leipzig 1960-2002. Für die vorliegende Untersuchung von besonderer Relevanz: Plutarchi vitae parallelae, Bd. 3, Fasc. 1, hrsg. von K. Ziegler und H. Gärtner. Stuttgart 1996. Zu Biographie und Wirkung vgl. als Überblick besonders folgende Darstellungen: de Blois, L. u.a. (Hg.): The Statesman in Plutarch's Works, Bd. 1: Plutarch's Statesman and his Aftermath: Political, Philosophical, and Literary Aspects. Leiden 2004; Ders. u.a. (Hg.): The Statesman in Plutarch's Works, Bd. 2: The Statesman in Plutarch's Greek and Roman Lives. Leiden 2005; Pelling, C.: Plutarch and History. Eighteen Studies. London 2002; Duff, T. E.: Plutarch's Lives. Exploring Virtue and Vice. Oxford 1999; Nikolaidis, A. G.: The Unity of Plutarch's Work. Berlin 2008.

⁴³ Vgl.: Plutarch, Tiberius Gracchus 13, 19-21. Vgl. dazu als Grundlage: Scardigli, B.: Die Römerbiographien Plutarchs. München 1979, S. 61-73.

Tiberius Gracchus, allein aus persönlicher Motivation heraus geschah; daß der Widerstand gegen die Reformen der Gracchen letztlich keiner umfassenden politischen Wohltat für Rom dienen, sondern vordergründig der eigenen Karriere dienen sollte.⁴⁴ Insbesondere der Gegensatz zu den Darstellungen von Polybios und Appian wird in dieser Hinsicht deutlich, da diese bekanntlich ein gänzlich konträres Meinungsbild zu Scipio Nasica vertraten.⁴⁵

Grundsätzlich soll jedoch beachtet werden, in welchem Maße die Überlieferungen des Plutarch mitunter durch wichtige Informationen geprägt werden, welche sich im Kontext anderer Quellen nicht nachweisen lassen. So ist darauf zu verweisen, daß verschiedene Details der Senatsdebatten tradiert wurden, welche beispielsweise bei Appian keinerlei Aufmerksamkeit fanden.⁴⁶

Demnach darf bereits an dieser Stelle auf die Aussage verwiesen werden, daß die Anhänger des Tiberius Gracchus diesen für ein zweites Tribonat vorschlugen. Stattdessen setzten sich jedoch die politischen Gegner durch.⁴⁷ Und weil ein Großteil der Tiberiusfreunde während dieser Versammlung nicht anwesend war, wurde die Debatte vertagt.⁴⁸ Auch wenn sich Plutarch selbst weniger als Geschichtsschreiber betrachtet, kann explizit anhand derartiger Aussagen ein politischer Standpunkt nachvollzogen werden, der in der vorliegenden Studie zwar kritisch zu hinterfragen ist, der jedoch gleichsam eine wichtige Perspektive der frühen Kaiserzeit offenbart.

2.7. Valerius Maximus

Der lateinische Verfasser Valerius Maximus (2. Hälfte 1. Jahrhundert v.Chr. bis vor 37 n.Chr.), über dessen eigene Biographie kaum Informationen überliefert sind, hatte wohl nie die Intention, ein Geschichtswerk vorzulegen, wie dies unter anderem der Historiker

⁴⁴ Vgl. u.a.: Münzer, Art. Cornelius 354, Sp. 1502.

⁴⁵ Vgl. nochmals: Appianus, *Bella civilia* 1,15-16.

⁴⁶ Vgl.: Plutarch, *Tiberius Gracchus* 16. Vgl. dazu auch: Taylor, *Was Tiberius Gracchus' Last Assembly Electoral or Legislative?*, S. 62.

⁴⁷ Vgl.: Plutarch, *Tiberius Gracchus* 16.

⁴⁸ Vgl.: *Ibidem*.

Polybios getan hatte. Vielmehr war es sein Anliegen, eine Vielzahl verschiedener Berichte im Sinne von Anekdoten zu sammeln und schriftlich festzuhalten.⁴⁹

In seinem Werk „*Facta et dicta memorabilia*“, verfasst in insgesamt 9 Büchern, finden sich Hinweise, die auf die politische Wirkung des Scipio Nasica schließen lassen.⁵⁰ So soll darauf verwiesen werden, daß Valerius Maximus überliefert, Scipio Nasica habe die aufgewühlte Menge zu beruhigen versucht indem er sich an die Spitze des Senats und gleichsam des Volkes stellte; dies mit der Behauptung, er wisse am besten, was für den Staat gut ist, was von Vorteil für die Gesellschaft und die Wirtschaft sei, weshalb man auf ihn hören solle.⁵¹

Die augenscheinliche Parteilichkeit für Scipio Nasica wird zudem dadurch deutlich, daß Valerius Maximus behauptet, Scipio Nasicas Gegenspieler Tiberius Gracchus habe aufgrund seines eigenmächtigen Handelns den ganzen Senat gegen sich aufgebracht. Im Unterschied zu Appian und Plutarch, die beide berichten, Scipio Nasica habe sich vor dem Gewaltausbruch seine Toga um den Kopf gebunden,⁵² überliefert der Text von Valerius Maximus, daß dieser sich seine Toga vielmehr um den Arm gewickelt habe.⁵³

Auch wenn diese Beobachtung für entscheidende Forschungsfragen wohl eher unwesentlich ist, wird nichtsdestotrotz aufgezeigt, wie unterschiedlich die Situation im Senat durch die antiken Autoren und Historiker überliefert wurde; in welchem Maße in der vorliegenden Untersuchung differenzierte Meinungsschemata, verschiedene Perspektiven aufgrund der persönlichen Positionierung und damit die unterschiedliche Qualität der Quellen an sich zu beachten sind.

⁴⁹ Vgl. dazu: Valerius Maximus' Memorable Deeds and Sayings, hrsg. und übers. von D. Wardle. Oxford 1998. Vgl. auch: Valerius Maximus, Sammlung merkwürdiger Reden und Thaten, übers. von F. Hoffmann, 5 Bde. o. O. 1828-29; Valerius Maximus, Factorum et dictorum memorabilium, libri IX., hrsg. von K. Kempf. Berlin 1854.

⁵⁰ Vgl.: Zimmermann, B. (Hg.): Metzler Lexikon Antiker Literatur. Autoren, Gattungen, Begriffe. Stuttgart, Weimar 2004, S. 200.

⁵¹ Vgl.: Valerius Maximus, *Facta et dicta memorabilia absoluti, ambusti, damnati, externi* 3,7,3. Nach: Münzer, Cornelius 354, Sp. 1502.

⁵² Vgl.: Plutarch, Tiberius Gracchus 19,4; Appianus, *Bella civilia* 1,16.

⁵³ Vgl.: Valerius Maximus, *Facta et dicta memorabilia* 3,2,7. Alle Zitationen nach: Earl, Tiberius Gracchus, S. 118.

3. Die gesellschaftspolitische Situation des Römischen Reichs im 2. vorchristlichen Jahrhundert

3.1. Innenpolitische Aspekte unter besonderer Berücksichtigung wirtschaftlicher Fragen und der Herausbildung herrschaftlicher Strukturen im Sinne von familiären „Machtkomplexen“

Nachdem der langjährige Kampf zwischen Rom und Karthago (264 v.Chr. bis 201 v.Chr.) zugunsten der ersten, der nun als alleiniger Herrschaftsfaktor im Mittelmeerraum zu definierenden Großmacht entschieden war;⁵⁴ nachdem auch eine Herrschaftsprädominanz im östlichen Mittelmeerraum errungen wurde (200 v.Chr. bis 168 v.Chr.),⁵⁵ befand sich das gesamte römische Staatssystem nicht zuletzt aufgrund der extremen materiellen, finanziellen und arbeitskraftspezifischen Probleme beziehungsweise Engpässe in einer schweren wirtschaftlichen und politischen Krise. Die Expansion im gesamten Mittelmeerraum machte sich mit gravierenden „Rückwirkungen“ auf die innere Situation Roms bemerkbar, so daß einerseits auch nach den Punischen Kriegen und den militärischen Konfrontationen im Osten von einer inneren Stabilität kaum gesprochen werden konnte; so daß andererseits deutlich zu erkennen ist, in welchem Maße die römische Innen- und Expansionspolitik in direkter Korrelation zu analysieren sein muss.⁵⁶

Diese innenpolitische Krise schien für die Römer deshalb so bedrohlich, weil für sie ein gewisses „Sicherheitsbedürfnis“ stets an oberster Stelle stand.⁵⁷ Infolge der römischen Expansion und aufgrund der Annexion riesiger Territorien in Europa und in der gesamten Mittelmeersphäre existierte nun eine riesige Menschenmasse, die zwar in ihrer „Untertänigkeit [...] gleich schwach“ war;⁵⁸ die jedoch eben für die Herrschaftseliten im römischen Stadtstaat immer mehr als soziale Bedrohung

⁵⁴ Vgl.: Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 40-48.

⁵⁵ Vgl.: Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 48-53.

⁵⁶ Vgl.: Jehne, M.: Die Römische Republik. Von der Gründung bis Caesar. 2. Aufl. München 2008, S. 71-81.

⁵⁷ Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 48-53.

⁵⁸ Ibidem.

wahrgenommen wurde.⁵⁹ Auch wenn es keine wirklich ernstzunehmende Militärmacht als potentiellen Gegner mehr gab, existierte dieses Unsicherheitsgefühl.⁶⁰ Möglicherweise anhand des immer mehr fortschreitenden und in Rom natürlich aufmerksam zur Kenntnis genommenen Gegensatzes zwischen dem lateinischen Raum und der griechischen Sphäre können derartige Ängste und Befürchtungen nachvollzogen werden.⁶¹ Nichtsdestotrotz muss mit dieser Epoche gleichfalls die erstmalige wirkliche Stabilisierung Roms als Weltmacht assoziiert werden.⁶²

Im Folgenden soll vor allem finanzökonomischen Fragen sowie den hinsichtlich einer Heeres- und Verfassungsreform spezifischen Aspekten eine dezidierte Aufmerksamkeit geschenkt werden, da diese Momente nicht nur als wichtigste innenpolitischen Problemfelder im Kontext einer Krisensituation zu erklären sind, sondern weil damit eben auch das politische Wirken des Scipio Nasica zu begreifen ist.

Im Zeitraum der Jahre unmittelbar vor und während des Zweiten Punischen Krieges von 218 bis 201 v.Chr. erfolgte ein Zusammenbruch des zu dieser Zeit noch sehr labilen römischen Währungssystems.⁶³ Nach der militärischen Niederlage von Cannae waren die Staatskassen leer, und Rom war gezwungen, die hohen Kriegskosten durch private Investitionen zu finanzieren. Gleichsam muss der römischen Finanzwirtschaft ein eher „zögerlicher Beginn der [...] Münzprägung“ als wichtigstes Zahlungsmittel attestiert werden; ein Umstand, der verdeutlicht, daß auch am Beginn des 2. Jahrhunderts v.Chr. der Geldverkehr in einem bereits sehr großen Machtkomplex noch keineswegs umfassend garantiert werden konnte.⁶⁴

⁵⁹ Vgl. dazu auch: Bringmann, K.: Römische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Spätantike. 4. Aufl. München 1998, S. 14-19.

⁶⁰ Vgl.: Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 55.

⁶¹ Vgl.: Bringmann, Geschichte der Römischen Republik, S. 134-144.

⁶² Vgl.: Bringmann, Geschichte der Römischen Republik, S. 134-158.

⁶³ Vgl.: Bringmann, Geschichte der Römischen Republik, S. 174. Zum Zweiten Punischen Krieg vgl. als Überblick am Rande: Schwarte, K.-H.: Der Ausbruch des Zweiten Punischen Krieges - Rechtsfrage und Überlieferung (Historia, Einzelschriften, 43). Wiesbaden 1983; Händl-Sagawe, U.: Der Beginn des 2. Punischen Krieges. Ein historisch-kritischer Kommentar zu Livius Buch 21 (Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte, 9). München 1995; Heftner, H.: Der Aufstieg Roms. Vom Pyrrhoskrieg bis zum Fall von Karthago (280–146 v. Chr.). 2. Aufl. Regensburg 2005; Seibert, J.: Hannibal. Darmstadt 2005; Ders.: Forschungen zu Hannibal. Darmstadt 1993.

⁶⁴ Vgl.: Bringmann, Geschichte der Römischen Republik, S. 174.

Die finanzwirtschaftliche Situation in jener Zeit, in welcher Scipio Nasica das Licht der Welt erblickte, in welcher er letztlich aufwuchs und erste Erfahrungen im Kontext familiärer Einflusstategien auf höchster politischer Ebene gewann, war nach Bringmann folgendermaßen geprägt: „Es liegt auf der Hand, daß die fortschreitende Geldwirtschaft, die sich nach dem Vorbild der hellenistischen Welt der Münze als Zahlungsmittel bediente, die Grundvoraussetzung der wirtschaftlichen Konjunktur und des ausgebreiteten Geschäfts mit dem Staat war. Dieser wurde so in die Lage versetzt, Anleihen zurückzuzahlen, Flotten zu bauen und Heeresbedarf zu schaffen und zu transportieren, Sold zu zahlen, öffentliche Bauten zu errichten, Staatseigentum zu bewirtschaften sowie Zölle und Abgaben einzuziehen. Diesen Geschäftsbeziehungen folgten wie der Schatten dem Licht der Betrug und die Korruption.“⁶⁵ Und auch die Herausbildung der Nobilität als Lenker der „Geschicke Roms“ hatte sich in dieser Zeit herauszubilden begonnen.⁶⁶ Denn es ist offensichtlich, daß die im Machtzentrum in und um die Stadt Rom herum lebende Gesellschaft ihre „innere Geschlossenheit, vor allem auch die für eine Aristokratie konstitutive Personenbezogenheit des Regierungsstils“, bewahren und stabilisieren konnte.⁶⁷ Allerdings muss betont werden, daß zumindest am Beginn dieser Epoche aber auch immer wieder Männer das Konsulat bekleiden durften, die aus bis dahin weniger bedeutenden Familien stammten; ein Anzeichen, daß die aristokratischen Machtstrukturen auf familiär-protodynastischer Grundlage noch überaus flexibel waren. Insbesondere für die Zeit zwischen 243 v.Chr. und 216 v.Chr. kann dies nachgewiesen werden.⁶⁸

Folgerichtig muss mit diesem Zeitraum eine Epoche assoziiert werden, in welcher es jenen Familien, die dann im ersten vorchristlichen Jahrhundert den stärksten politischen Einfluss erlangen sollten, gelang, in die aristokratischen Kreise in der sozialgesellschaftlichen Hierarchie vorzustoßen und aufzusteigen. Als Grundlage für die Wahl in höchste Ämter fungierten wohl besonders politische und militärische

⁶⁵ Bringmann, Geschichte der Römischen Republik, S. 179.

⁶⁶ Vgl. und Zitat: Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 57.

⁶⁷ Ibidem.

⁶⁸ Vgl.: Ibidem.

Verdienste um den Staat; besonders während und infolge des Zweiten Punischen Krieges wurde dies deutlich.⁶⁹

Hinsichtlich sozialgesellschaftlicher Hierarchieaspekte war zudem die an der Wende vom 3. zum 2. Jahrhundert v.Chr. sich herausbildende Ritterschaft von großer Bedeutung.⁷⁰ Denn aufgrund des Gesetzes „*lex Claudia*“ war den Senatoren 218 v.Chr. das „Handels- und Geldgeschäft“ verboten worden, so daß die im Zuge von Kriegen angehäuften Reichtümer in Landbesitz angelegt wurden.⁷¹ Und diese wohlhabenden Personen, die eben nicht dem Senatoren- sondern dem Ritterstand angehörten, entwickelten sich zu den führenden Wirtschafts- und Finanzmagnaten im Römischen Reich.⁷²

Speziell die Frage des Landbesitzes muss deshalb besonders interessieren, weil bekanntlich der Gesetzentwurf von Tiberius Sempronius Gracchus, Volkstribun und ältester Sohn des Konsuls gleichen Namens, unmittelbar nach seinem Amtsantritt den Vorschlag im Senat einreichte, auch nicht aristokratischen Römern die Möglichkeit zu eröffnen, sich auf dem sogenannten *ager publicus* als Nutzer und Bewirtschaft in öffentlichen Eigentum stehender Agrarflächen zu etablieren; ein Vorstoß, welcher bekanntlich als eine der größten agrarökonomischen Innovationen dieser Zeit zu interpretieren sein muss.⁷³

Wie bereits mehrfach angedeutet, existierten - und dies nicht nur im unmittelbaren Zusammenhang mit der Krise seit den Gracchen - schwerwiegende Probleme hinsichtlich der Herrschafts- und Machtstabilisierung an sich. Auch wenn es bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts v.Chr. kaum notwendig schien, die innerstaatliche Organisation zu modernisieren, da nicht zuletzt der Aufstieg Roms zur Weltmacht offensichtlich war und man keinerlei Reformen anstrebte, musste erkannt werden, auf

⁶⁹ Vgl.: Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 58.

⁷⁰ Zur Herausbildung, Funktion und Bedeutung vgl. besonders: König, I.: Der römische Staat. Ein Handbuch. Stuttgart 2007, S. 88-90.

⁷¹ Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 59.

⁷² Vgl.: Ibidem.

⁷³ Vgl.: Jehne, Die Römische Republik, S. 81. Es ist anzumerken, daß bereits Gaius Laelius 140 v.Chr. ähnliche Ideen präsentierte, aber vor dem Senat scheiterte. Vgl. dazu u.a.: Broughton, T. R. S.: The Magistrates Of The Roman Republic, Vol. 3: Supplement (Philological Monographs, Bd. 15, Tl. 3, hrsg. von der American Philological Association). Atlanta 1986, S. 116. Vgl. auch: Horvath, R.: The Origins of the Gracchan Revolution (Studies in Latin Literature and Roman History, 7). Brüssel o. J., S. 87-116.

welche Weise es sich überaus schwierig gestaltete, die riesige Machtsphäre in territorialer Dimension zu verwalten. Bis zum Jahr 133 v.Chr. versuchte es der Senat beispielsweise, die immerhin bereits seit 227 v.Chr. eingerichteten sechs Herrschaftsbezirke, welche durch einen jeweilig eingesetzten Statthalter kontrolliert wurden, in dieser Verwaltungsform zu belassen. Es sei daran erinnert, daß der Senat trotz Schaffung neuer Provinzen die Zahl der regulären, für die Statthalterschaften einsetzbaren Magistrate, also die Anzahl der Prätores, nicht erweitert hatte.⁷⁴

Damit wird offensichtlich, daß der Senat eine weitere Bürokratisierung und einen Ausbau des Beamtentums scheute; denn letztlich war man sich auch bewusst, daß jeder einzelne Statthalter - in seiner Position als eine Art Vizekönig oder Promagistrat (wie mitunter in *Macedonia* und *Africa*) - auf regionaler Ebene zu sehr viel Macht gelangen und damit der Zentralmacht in Rom selbst mitunter gefährlich werden konnte.⁷⁵ Wenngleich man wiederum das eigentliche Motiv, wohl aber auch darin erblicken mag, daß man nicht zu viele Aspiranten alljährlich zum Prätorsrang und damit möglicherweise zu militärischen Lorbeeren aufsteigen lassen wollte. Denn je größer die Zahl von als Imperatoren bewährten Prätorern war, desto schärfer wäre die Konkurrenz um das Konsulat und damit um einen Platz in den Reihen der Nobiles.

Auch die forcierte sozialgesellschaftliche Kluft zwischen den wenigen führenden Adelsfamilien und den Untertanen wird anhand der Verwaltung des Reiches ebenfalls sehr offenkundig. Denn der Zentralmacht in Rom ging es augenscheinlich nur darum, den eigenen materiellen Besitz abzusichern und das Reich militärisch zu stützen. Nicht einmal eine ansatzweise als Rechtssicherheit zu determinierenden Hilfe wurde den Untertanen geboten.⁷⁶

Auf dieser Grundlage der sozialgesellschaftlichen Differenziertheit entwickelte sich ein sozialgesellschaftliches Beziehungs- und Abhängigkeitssystem, welches als

⁷⁴ Vgl.: Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 59.

⁷⁵ Vgl.: Ibidem. Zur Bedeutung des Statthalters (als Präfekt, Legatus oder auch Prokurator in Republik und Kaiserzeit vgl. u.a.: Pflaum, H.-G.: *Les procurateurs équestres sous le haut-empire romain*. Paris 1950; Schäfer, C.: *Spitzenmanagement in Republik und Kaiserzeit. Die Prokuratoren von Privatpersonen im Imperium Romanum vom 2. Jahrhundert v. Chr. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr.* St. Katharinen 1998; Eck, W.: Art. *Praefectus*. In: *Der Neue Pauly (DNP)*, Bd. 10. Stuttgart 2001, Sp. 241-246; Kehne, P.: Art. *Legatus*. In: *DNP*, Bd. 7. Stuttgart 1999, Sp. 5-6.

⁷⁶ Vgl. wiederum: Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 59.

Besonderheit herausgestellt werden kann. Einzelne Städte, kleinere Stammesfürsten oder auch Privatpersonen hatten oftmals eine explizite Beziehung zu einer Person der Aristokratie oder auch zu einer gesamten Adelsfamilie. Von diesen „persönlichen Gönnern“, welche wiederum das Selbstverständnis besaßen, die Bittsteller als „Clienten“ zu begreifen, erhoffte man sich Unterstützung in verschiedensten Bereichen des zivilen und militärischen Lebens.⁷⁷ Infolgedessen wurde die „römische Sozialordnung“ aus den italischen Kernlanden in die Provinzen transferiert.⁷⁸ Die „formal noch unabhängigen“ Städte, Stadtstaaten und anderweitigen Territorien, in denen die benachteiligten Untertanen lebten, wurden auf diese Weise von Rom und seiner sozialgesellschaftlichen Strukturierung intensiv geprägt.⁷⁹

Auch hinsichtlich der römischen Bürger sollten gravierende Veränderungen erfolgen. Zwar waren diese bisher mittels Abstimmungen in den unterschiedlichen Volksversammlungen politisch partizipiert; allerdings verlor dieses Faktum aufgrund der riesigen Entfernungen zwischen den einzelnen neuen Gebieten des Reiches mehr und mehr an Wirkung; nämlich am „Anteil der politischen Willensbildung“ nichtaristokratischer Schichten.⁸⁰ Die ursprünglich als „Volksversammlungen“ angedachten Debatten hatten sich immer deutlicher zu Foren der *plebs urbana*, also dem rein stadtrömischen Volk“, entwickelt; dies geschah unter der Voraussetzung, daß die *plebs urbana* viele Menschen umfasste, welche vom Land kamen und offiziell noch ihren alten ländlichen *tribus* abstimmen konnten.⁸¹

Nun stellt sich die Frage, wie es zu jener Agrarkrise kommen konnte, die bekanntlich für das Zeitalter der Gracchen - und nicht zuletzt für die Biographie des Scipio Nasica - von außerordentlicher Wirkung war. Als Ursache müssen augenscheinlich verschiedene Faktoren ausgemacht werden. Zunächst war es der auf die sogenannten „Bauern-Soldaten“ ausgeübte „Druck“ infolge der Kriegsdienste wie auch der Anforderungen der

⁷⁷ Vgl.: Ibidem.

⁷⁸ Vgl.: Ibidem.

⁷⁹ Ibidem.

⁸⁰ Vgl. und Zitat: Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 60.

⁸¹ Vgl.: Ibidem.

Großgrundbesitzer sowie die wenig befriedigende Versorgung von bis dato landlosen römischen Bürgern mit kleineren Parzellen.⁸²

Die Großgrundbesitzer trugen dafür eine entscheidende Schuld. Insbesondere jene Machtpotentaten, die ein senatorisches Amt bekleideten, wurden durch das Claudische Gesetz gehindert, Handel zu treiben. Dementsprechend konzentrierten diese sich auf den flächenspezifischen Ausbau ihres Landbesitzes. Dieser wurde durch Zukauf immer mehr vergrößert. Die Bewirtschaftung der immer stärker anwachsenden Flächenbesitzungen erfolgte damit auch nicht mehr nur im Rahmen eines „Großgutes“.⁸³ Vielmehr wurden Kleinpächter eingesetzt, und es wurden vorrangig jene Produkte angebaut, welche einen möglichst hohen Profit versprachen. Insbesondere Wein, Öl und Viehhaltung zählte zu den gebräuchlichsten Wirtschaftsformen. Natürlich stieg hier auch der Bedarf an billigen Arbeitskräften. Dieser wurde vornehmlich mit Sklaven, die vor allem infolge der Punischen und anderweitigen Kriege des 2. Jahrhunderts v.Chr. „wohlfeil“ waren, abgedeckt.⁸⁴

Die Anzahl verarmter und besitzloser Bauern, die ihr Heil in Rom suchten, nahm infolge all dieser Entwicklungen spürbar zu. Hier, in der Stadt Rom selbst und im italischen Umland, erhielten diese jedoch kein neues Land zugeteilt. Aus entgegengesetzter Perspektive mussten die Politiker in Rom erkennen, daß ein immer größerer Mangel an rekrutierbaren Männern existierte; eine Tatsache, die vor dem Hintergrund der intensiven militärischen Engagements selbstredend als gefährlich beurteilt wurde.⁸⁵ Denn „da bei dem Prinzip der Selbstausrüstung der wehrdienstfähige Bauer ein Mindestvermögen, in aller Regel einen Hof, besitzen mußte, schmolz die Anzahl der Wehrfähigen zusammen“.⁸⁶ Auch wenn der Senat noch einmal beschloss, das Mindestvermögen um mehr als die Hälfte, nämlich auf viertausend As, herabzusenken, wird das Dilemma, in welchem die Staatsgemeinschaft steckte, vor

⁸² Vgl.: Ibidem. Vgl. hierzu auch nochmals: Jehne, Die Römische Republik, S. 81f.

⁸³ Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 60.

⁸⁴ Zitat und Vgl.: Ibidem. Zur Frage der Sklaven in dieser Zeit der Republik vgl.: Christ, K.: Die Römer. Eine Einführung in ihre Geschichte und Zivilisation. 3. Aufl. München 1994, S. 50f. Vgl. auch wiederum: Horvath, The Origins, S. 87-116.

⁸⁵ Vgl.: Bleicken, Die Römische Republik, S. 61.

⁸⁶ Ibidem.

allem anhand dieses Beispiels offensichtlich. Wie Bleicken resümiert, weist „das [...] bereits auf Probleme hin, die zu den Unruhen seit der Gracchenzeit führten“.⁸⁷

Grundsätzlich ist nochmals zu akzentuieren, daß spätestens seit Beginn des 2. Jahrhunderts v.Chr. ein „allgemeines Krisenbewußtsein“ existierte.⁸⁸ „Zunächst weithin von Einzelphänomenen ausgehend, wie Luxus, Entartung, Korruption, Sittenverfall, Frauenemanzipation, kontrastiert es die dekadente Gegenwart mit einer verklärten Vergangenheit“ und nimmt von den politischen und wirtschaftlichen Modifikationen nur wenig Notiz.⁸⁹

3.2. Fragen der „Außenpolitik“ auf der Grundlage militärischer Auseinandersetzungen zur Expansion des Römischen Reichs

Nochmals soll betont werden, daß römische Innenpolitik und die militärische Expansion im Sinne von „Außenpolitik“ für die Zeit der Republik nur in einer unmittelbaren Wechselwirkung zu erklären sein dürfen.⁹⁰ Gleichzeitig soll vorangestellt werden, daß besonders die „Imperialpolitik“ jener Epoche der Römischen Republik, in welche auch das Leben und Wirken von Scipio Nasica einzuordnen ist, wesentlich für die Expansion des gesamten Reichs zu einem Imperium in Europa, Nordafrika und Vorderasien verantwortlich war. Insbesondere eine zunächst als verteidigungsspezifisch, später durchaus als aggressiv zu determinierende Militär- beziehungsweise Expansionspolitik war dafür ausschlaggebend.

Ohne Frage waren es vor allem die kriegerischen Konfrontationen zwischen Rom und Karthago, welche für die Expansion Roms ausschlaggebend waren.⁹¹ Und insbesondere die Schatten des Dritten Punischen Krieges waren es, welche auch auf das Leben und

⁸⁷ Ibidem.

⁸⁸ Christ, Die Römer, S. 45.

⁸⁹ Vgl. und Zitat: Ibidem.

⁹⁰ Vgl. nochmals: Jehne, Die Römische Republik, S. 71-81.

⁹¹ Als Gesamtüberblick vgl.: Gerhold, M.: Rom und Karthago zwischen Krieg und Frieden. Rechtshistorische Untersuchung zu den römisch-karthagischen Beziehungen zwischen 241 v. Chr. und 149 v. Chr. Frankfurt am Main 2002; Zimmermann, K.: Rom und Karthago. Darmstadt 2005; Ders.: Karthago - Aufstieg und Fall einer Grossmacht. Stuttgart 2010; Goldsworthy, A.: The Punic Wars. London 2000; Bagnall, N.: Rom und Karthago. Der Kampf ums Mittelmeer. Berlin 1995; Caven, B.: The Punic Wars. London 1980.

die politische Karriere des Scipio Nasica von direktem Einfluss waren. Dieser Konflikt, welcher bekanntlich in die Jahre 149 bis 146 fiel, muss als Grundlage für den endgültigen Aufstieg Roms in der westlichen Mittelmeersphäre zur „Supermacht“ verstanden werden, weil Karthago vollends zerstört wurde.⁹² Bereits an dieser Stelle darf auf die besondere Rolle Scipio Nasicas verwiesen werden, da dieser sich bewusst gegen die Zerstörung Karthagos ausgesprochen hatte.⁹³

Es ist wiederum wichtig, darauf zu verweisen, in welchem Maße in Rom selbst eine intensive Debatte forciert wurde, wie mit dem unterlegenen Karthago zu verfahren sei; ein Anzeichen, inwieweit die Republik zwar auf formell demokratischem Fundament basierte, inwieweit aber auch die unterschiedlichen Interessenlagen immer stärker kollidierten.⁹⁴

Nachdem man im Zweiten Punischen Krieg eine schmerzvolle Niederlage gegen Rom einstecken musste, erfolgte am Beginn des 2. Jahrhunderts v.Chr. besonders auf Initiative Hannibals eine weitgehende wirtschaftliche und politische Erholung und Stabilisierung des Staatssystems von Karthago.⁹⁵ Allerdings waren es die permanenten numidischen Angriffe auf Karthago, die Karthago veranlasst sahen, ohne die Erlaubnis Roms, welches ohnehin die Numider unterstützte, militärisch zu agieren.⁹⁶ Die Folge war im Jahr 150 v.Chr. schließlich der Beschluss des Römischen Senats, den Kriegsfall zu verkünden. Als oberstes Ziel wurde die vollständige Zerstörung des karthagischen

⁹² Als Gesamtüberblick explizit zum Dritten Punischen Krieg vgl.: Hansen, O.: Der Dritte Römisch-Karthagische Krieg. Die Zerstörung Karthagos 146 v. Chr. Saarbrücken 2008; Welwei, K.-W.: Zum metus Punicus in Rom um 150 v.Chr. In: *Hermes*, 117 (1989), S. 314-320.

⁹³ Vgl.: Gelzer, M.: Nasicas Widerspruch gegen die Zerstörung Karthagos. In: *Philologus*, 86 (1931), S. 261-299.

⁹⁴ Vgl. dazu besonders: Welwei, Zum Metus Punicus, S. 314-320; Hoffmann, W.: Die römische Politik des 2. Jahrhunderts und das Ende Karthagos. In: *Historia*, 9 (1960), S. 309-344. Bzw. auch: Ders.: Die römische Politik des 2. Jahrhunderts und das Ende Karthagos Die römische Politik des 2. Jahrhunderts und das Ende Karthagos. In: Klein, R. (Hg.): *Das Staatsdenken der Römer (Wege der Forschung, 46)*. Darmstadt 1966, S. 178-230; Zecchini, G.: Polybios zwischen metus hostilis und nova sapientia. In: *Tyche*, 10 (1995), S. 219-232.

⁹⁵ Zu Biographie und zu politischer sowie militärischer Bedeutung Hannibals vgl.: Barceló, P.: *Hannibal*. 2. Aufl. München 2003; Ders.: *Hannibal. Stratege und Staatsmann*. Stuttgart 2004; Seibert, J.: *Forschungen zu Hannibal*. Darmstadt 1993; Ders.: *Hannibal*. Darmstadt 1993. Zur wirtschaftlichen Erholung Karthagos vgl.: Rakob, F.: Die internationalen Ausgrabungen in Karthago. In: Huss, W. (Hg.): *Karthago*. Darmstadt 1993, S. 62-67.

⁹⁶ Zu den Numidern vgl. zumindest am Rande als Überblick: Berthier, A.: *La Numidie. Rome et le Maghreb*. Paris 1981; Horn, H. G. (Hg.): *Die Numider. Reiter u. Könige nördlich der Sahara*. Katalog zur Ausstellung in Bonn 1979-1980. Köln 1979.

Staates propagiert; dies unter besonderer Protektion Catos des Älteren („*Ceterum censeo Carthaginem esse delendam*“).⁹⁷ Dementgegen waren es insbesondere die Scipionen, welche sich gegen eine radikale Zerstörung Karthagos aussprachen.⁹⁸

Im Jahr 149 v.Chr. wurde der Krieg von römischer Seite aus initiiert. Unter Führung der Konsuln Manius Manilius und Lucius Marcus Censorinus konnten jedoch anfangs kaum militärische Erfolge erzielt werden; nicht zuletzt, weil ein wichtiger Verbündeter, der Numidenherrscher Massinissa, im gleichen Zeitraum verstarb.⁹⁹ Auch im Folgejahr, unter der Führung von Lucius Calpurnius Piso und Hostinius Mancinus, gelang kein durchschlagender Erfolg. Letztlich erst unter Scipio Aemilianus sollte sich das Kriegsglück zugunsten Roms wenden. Insbesondere infolge der Eroberung des Hafens von Karthago (147 v.Chr.) konnte die Stadt von allen wichtigen Verbindungswegen abgeschnitten werden. Bereits ein Jahr später konnte Karthago vernichtend geschlagen werden.¹⁰⁰ Nachdem alle Überlebenden versklavt wurden, beschloss Rom im Jahr 146 v.Chr. die Stadt Karthago dem Erdboden gleich zu machen.¹⁰¹

In der Folge gründete Rom in dieser nordafrikanischen Sphäre die Provinz *Africa proconsularis*. Weitaus wichtiger als die territoriale Eingliederung in das Römische Reich ist die Tatsache, daß der mächtigste Gegner im westlichen Einflussgebiet des Reiches bezwungen worden war; daß auf dieser Grundlage die weitere Expansion Roms bis hinein in die Kaiserzeit forciert werden konnte. Zudem muss beachtet werden, daß sich Rom zeitgleich in schwersten militärischen Auseinandersetzungen in Spanien

⁹⁷ Vgl.: Plutarch, Cato Maior 26f. Zu Cato dem Älteren vgl. als Gesamtüberblick u.a.: Kienast, D.: Cato der Zensor. Seine Persönlichkeit und seine Zeit (Studia historica, 122). Rom 1973; Gehrke, H.-J.: Marcus Porcius Cato Censorius- ein Bild von einem Römer. In: Hölkeskamp, K.-J.; Stein-Hölkeskamp, E. (Hg.): Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik. München 2000, S. 147-158; Astin, A. E.: Cato the Censor. Oxford 1978; Jehne, M.: Cato und die Bewahrung der traditionellen Res publica. Zum Spannungsverhältnis zwischen mos maiorum und griechischer Kultur im zweiten Jahrhundert v. Chr. In: Vogt-Spira, G. u. a. (Hg.): Rezeption und Identität. Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma. Stuttgart 1999, S. 115-134.

⁹⁸ Vgl.: Bringmann, Geschichte der Römischen Republik, S. 146-148.

⁹⁹ Vgl. auch: Huttner, U.: Römische Antike. Tübingen, Basel 2008, S. 86. Zur Bedeutung Massinissas vgl. am Rande: Storm, E.: Massinissa. Numidien im Aufbruch (Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, 16). Stuttgart 2001.

¹⁰⁰ Zu militärischen Bedeutung von Scipio Aemilianus vgl.: Zahrnt, M.: Publius Cornelius Scipio Aemilianus- der intrigante Enkel. In: Hölkeskamp, K.-J.; Stein-Hölkeskamp, E. (Hg.): Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik. München 2000, S. 159-171.

¹⁰¹ Zu allen Aspekten vgl. wiederum: Hoffmann, Die römische Politik des 2. Jahrhunderts und das Ende Karthagos, S.309-344; Gelzer, Nasicas Widerspruch, S. 261-299.

sowie in Makedonien/Griechenland befand, daß man demnach Krieg an mehreren Fronten zu führen hatte.¹⁰²

Und auch wenn dies bereits mehrfach angesprochen wurde; und auch wenn diese Thematik im weiteren Verlauf dieser Studie näher zu beleuchten ist, soll an diesem Punkt betont werden, daß anhand dieser militärischen Konfrontationen die Differenzen innerhalb des römischen Senats besonders offenkundig dokumentiert werden können. Denn während eben ein Teil der Senatoren offen für die Vernichtung Karthagos plädiert hatte, war es ein anderer Teil, zu welchem die Scipionen zu zählen sind, der dieser Radikalität nicht folgen wollte. Zweifelsohne waren dafür nicht vordergründig humanistische Intentionen nach modernem Verständnis ausschlaggebend. Vielmehr handelte es sich wohl um taktische und strategische Überlegungen, die diese Lösung des römisch-karthagischen Konflikts im Rahmen des Dritten Punischen Krieges prädominierten.

Ohne Frage waren all diese militärischen Auseinandersetzungen für das Römische Reich und für dessen Expansion in der Folge essentielle Voraussetzungen. Allerdings waren sie gleichfalls für das Leben und für die politische Karriere von Scipio Nasica entscheidend. Denn letztlich waren es die entsprechenden Diskussionen und Debatten im Senat über das Vorgehen gegen Karthago, in welche die Scipionen, wenn auch weitgehend erfolglos, involviert waren.¹⁰³

¹⁰² Als Gesamtüberblick zur römischen Imperialpolitik in dieser Zeit vgl.: Starr, C. G.: The beginnings of imperial Rome. Rome in the Mid-Republic. Ann Arbor 1980; Errington, M.: Neue Forschungen zu den Ursachen der römischen Expansion im 3. und 2. Jahrhundert v.Chr. In: Historische Zeitschrift, 250 (1990), S. 93-106.

¹⁰³ Vgl.: Gelzer, Nasicas Widerspruch, S. 261-299.

4. Publius Cornelius Scipio Nasica Serapio - Biographische Anmerkungen

4.1. Scipio Nasicas Jugend und die ersten Stufen des politischen Aufstiegs (178 v.Chr. (?) bis 141 v.Chr.)

Wie bereits mehrfach angedeutet wurde, existiert hinsichtlich der Biographie des Scipio Nasica die Problematik, daß kaum sekundärliterarische Darstellungen dazu vorliegen. Und auch aufgrund der als ebenfalls problematisch zu determinierenden Quellensituation muss nochmals betont werden, das die Vita Scipio Nasicas lediglich ansatzweise rekonstruiert werden kann. Dieses Quellen- und Forschungsdesiderat bezieht sich vornehmlich auf die ersten Lebensjahre des Mannes sowie auf die Anfangszeit seiner politischen Karriere.

Nichtsdestotrotz soll im Folgenden der Versuch unternommen werden, die wichtigsten biographischen Aspekte zumindest ansatzweise zu beleuchten. Vor allem Überlegungen bezüglich seiner familiär-protodynastischen Herkunft, nach dem politischen Anspruch der Scipionen beziehungsweise Cornelier, sollen in diesem Kontext von besonderem Interesse sein; dies, auch wenn natürlich nicht davon auszugehen ist, daß sich über mehrere Generationen und über verschiedenste Familienlinien hinweg homogene und stets deckungsgleiche gesellschaftspolitische Intentionen ausmachen lassen.¹⁰⁴

Zunächst ist vorauszusetzen, daß es sich bei den *Cornelii Scipiones* zweifelsohne um den „berühmtesten Zweig“ dieses römischen Geschlechts handelt.¹⁰⁵

In diesem Zusammenhang ist bereits an dieser Stelle zu bemerken, daß der Einfluss der Scipionen auf alle Aspekte der römischen Innen- und Außenpolitik insbesondere in der Epoche der Punischen Kriege von entscheidendem Gewicht war.¹⁰⁶ In der Zeit, die mit dem Untergang der Römischen Republik und dem Beginn des Prinzipats zu assoziieren ist, also mit ungefähr dem letzten vorchristlichen Jahrhundert, verminderte sich jedoch

¹⁰⁴ Vgl. dazu wiederum: Strasburger, Der ‚Scipionenkreis‘, S. 60-72.

¹⁰⁵ Vgl. und Zitat: Art. Elvers, K.-L.: Art. Cornelii Scipiones. In: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike (DNP), hrsg. von H. Cancik und H. Schneider, Bd. 3. Stuttgart, Weimar 1997, Sp. 177.

¹⁰⁶ Vgl.: Ibidem.

der politische Einfluss der Scipionen, und ein anderer Zweig der Familie gewann an Bedeutung; die *Cornelii Lentuli*.¹⁰⁷

Im Jahr 1614 wurde in Rom, an der berühmten *via Appia*, unmittelbar vor der *porta Capena*, die Familiengruft, bestehend aus Sarkophagen in unterirdischen Kammern, entdeckt und ausgegraben. Durch Giovanni Battista Piranesi wurden die relevanten Forschungsergebnisse erstmalig veröffentlicht.¹⁰⁸ Nach der Bergung der Sarkophage und Kunstobjekte gelangten diese zum Großteil in die Vatikanischen Museen.¹⁰⁹

Hinsichtlich des Herkunftsnamens Cornelius ist anzumerken, daß mit diesem schon seit dem 5. Jahrhundert v.Chr. nachzuweisenden Namen einer der ältesten und bekanntesten patrizischen gentes in Rom an sich zu assoziieren ist.¹¹⁰ Insbesondere in der Epoche der mittleren Republik waren die Angehörigen der Cornelier die machtvollsten und einflussreichsten Personen an den Schaltstellen des römischen Staates.¹¹¹

Publius Cornelius Scipio Nasica Serapio, der im Zeitraum zwischen 176 bis 178 v.Chr., mit größerer Wahrscheinlichkeit jedoch um das Jahr 176 v.Chr., in der Stadt Rom geboren wurde, war Sohn des Publius Cornelius Scipio Nasica Corculum und der Cornelia.¹¹²

Über seine Mutter Cornelia, die jüngere Tochter des Publius Cornelius Scipio Africanus und der Aemilia Tertia, die Schwester von Publius Scipio, Lucius Scipio und der Schwester Cornelia (ca. 190 v.Chr. bis 176/175 v.Chr.), die als „Mutter der Gracchen“ bekannt wurde, können nur wenige Details ihres Lebens rekonstruiert werden.¹¹³

¹⁰⁷ Vgl.: Ibidem.

¹⁰⁸ Vgl. dazu als Überblick u.a.: Miller, N.: *Archäologie des Traums. Versuch über Giovanni Battista Piranesi*. München, Wien 1978; Focillon, H.: *Giovanni Battista Piranesi: Essai de catalogue raisonné de son oeuvre*. Paris 1918; Ficacci, L.: *Giovanni Battista Piranesi: The Complete Etchings*. Köln, Rom 2000; Maclaren, S. F.: *La magnificenza e il suo doppio. Il pensiero estetico di Giovanni Battista Piranesi*. Mailand 2005.

¹⁰⁹ Vgl. wiederum: Art. *Cornelii Scipiones*, Sp. 177. Vgl. dazu auch: Coarelli, F.: *Il sepolcro degli Scipioni a Roma*. Rom 1988.

¹¹⁰ Vgl.: Elvers, K.-L.: Art. *Cornelius*. In: DNP, Bd. 3, Sp. 168.

¹¹¹ Vgl.: Ibidem.

¹¹² Zur Angabe des Geburtsdatums sei verwiesen auf: Carcopino, J.: *Autour des Gracques*. Paris 1928. Nach: Binot, C.: *Le rôle de Scipion Nasica Sérapion dans la crise gracquienne. Une relecture* (Pallas. Revue d'études antiques, 57). Toulouse 2001, S. 186. Vgl. dazu auch: Münzer, Cornelius 354, Sp. 1501.

¹¹³ Zu den Verwandtschaftsverhältnissen vgl. die entsprechende systematisch-genealogische Darstellung in: Elvers, K.-L.: *Die Cornelii Scipiones und ihre Familienbindungen*. In: DNP, 3, Sp. 179f.

Lediglich ihre familiäre Herkunft sowie die Heirat mit Publius Scipio Nasica Corculum, dem Vater von Scipio Nasica Serapio, kann eindeutig nachgewiesen werden.¹¹⁴ Bereits an diesem Punkt soll aber auf das Familienverhältnis Scipio Nasicas zu den Gracchen verwiesen werden. Denn seine Tante Cornelia, die Ehefrau von Tiberius Sempronius Gracchus des Älteren (Konsul 177 v.Chr.), war jene Frau, welche - unabhängig von den entsprechenden überaus differenzierten Quellenaussagen - von großem Einfluss auf den jüngeren Gracchus, ihren Sohn, gewesen sein muss.¹¹⁵

Zu seinem mütterlichen Großvater Publius Scipio Africanus (235 bis 183 v.Chr.) muss angemerkt werden, daß dieser zu den bedeutendsten Römern an der Wende vom 3. zum 2. vorchristlichen Jahrhundert zu zählen ist. Natürlich waren es insbesondere die militärischen Erfolge in Spanien und Afrika, die letztlich nicht nur zu seinem Ehrennamen führten, sondern vor allem für eine gesellschaftliche und politische Etablierung der gesamten Familie im römischen Machtsystem verantwortlich waren.¹¹⁶

Der Vater Publius Cornelius Scipio Nasica Corculum, wiederum Sohn von Publius Scipio Nasica (Konsul 191 v.Chr.), bekannt als hervorragender Redner und vorzüglicher Jurist, hatte 168 bis 167 v.Chr. unter der Führung von Lucius Aemilius Paullus am Krieg gegen Perseus teilgenommen.¹¹⁷ Er war 165 v.Chr. Prätor. Im Jahr 162 v.Chr. bekleidete er das Amt des Konsuls. Interessant ist, daß er in seiner Funktion als Censor 159 v.Chr. die erste Wasseruhr Roms installieren ließ.¹¹⁸ Gleichzeitig war er es, der ungenehmigte Statuen vom Forum abbrechen ließ, was seine durchaus hohe Autorität

¹¹⁴ Vgl.: Ibidem.

¹¹⁵ Als Überblick vgl. u.a.: Burckhardt, L.; Ungern-Sternberg, J. von: Cornelia, Mutter der Gracchen. In: Dettenhofer, M. H. (Hg.): *Reine Männersache? Frauen in Männerdomänen der antiken Welt*. München 1996, S. 97-132. Am Rande vgl. auch: Instinsky, H. U.: Zur Echtheitsfrage der Brieffragmente der Cornelia, Mutter der Gracchen. In: *Chiron*, 1 (1971), S. 177-189. Als Gesamtüberblick zur gesellschaftspolitischen Bedeutung und Einflussnahme römischer Frauen sei verwiesen auf: Kreck, B.: *Untersuchungen zur politischen und sozialen Rolle der Frau in der späten Republik*. Univ. Diss. Marburg 1975.

¹¹⁶ Als Überblick zu Biographie und Wirken vgl. besonders: Torregaray Pagola, E.: *Contribución al estudio de la memoria como instrumento en Historia Antigua. La transmisión de la memoria de los Corneli Scipiones*. In: *Latomus*, 61 (2002), S.295-311; Scullard, H. H.: *Scipio Africanus. Soldier and Politician*. London 1970; Schwarte, K.-H.: *Publius Cornelius Scipio Africanus der Ältere - Eroberer zwischen West und Ost*. In: Hölkeskamp, K. J.; Stein-Hölkeskamp, E. (Hg.): *Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik*. München 2000, S. 106-119.

¹¹⁷ Vgl.: Plutarch, *Aemilianus* 15-22.

¹¹⁸ Vgl.: Plinius, *Naturalis historia* 7,115.

dokumentiert.¹¹⁹ Während seiner zweiten Amtszeit als Konsul 155 v.Chr. gelang es, die Delmater zu besiegen.¹²⁰ Scipio Nasica Corculum war es, welcher sich vehement für die Verschonung der Karthager im Rahmen des Dritten Punischen Krieges einsetzte. Mit diesem Engagement avancierte er zum entscheidenden Gegner Catos.¹²¹ Zudem war er es, welcher als *pontifex maximus* sowie als *princeps senatus* (150 beziehungsweise 147 / 142 v.Chr.) nicht nur über höchstes Ansehen in den politischen Kreisen aufgrund seiner politischen Fähigkeiten, sondern nicht zuletzt eben auch aufgrund des wohl organisierten Widerstandes gegen Andriskos, Sohn des Perseus, in Griechenland verfügte.¹²²

All diese Aspekte verdeutlichen, daß das „Erbe“ Scipio Nasica Corculums nicht nur mit ausschließlich familiär-protodynastischen Intentionen zu begründen ist, sondern daß gerade das Denken des Vaters von Scipio Nasica Serapio in besonderem Maße auf die sicherheitspolitischen Interessen der Römischen Republik ausgerichtet war. Dieser „Tradition“ musste folgerichtig auch er als Sohn entsprechen. Es handelte sich um eine Synthese, persönliche Intentionen im Sinne des Patriziergeschlechtes mit öffentlichen römischen Staatsanliegen zu verschmelzen. Daß dies nur zum Teil gelang, wird im Folgenden deutlich werden.¹²³

Schließlich muss bemerkt werden, daß die familiären Beziehungen keineswegs nach einem grundsätzlich als harmonisch zu bezeichnendem Schema funktionierten. Stets sind es machtpolitische und finanzielle Fragen gewesen, welche auch in dieser Hinsicht prägend waren. Exemplarisch darf auf die Relation zwischen den Nasicae und dem Personenkreis um Scipio Aemilianus verwiesen werden.¹²⁴ Scipio Aemilianus habe demnach sowohl Tiberius Gracchus wie auch Scipio Nasica Corculum, welche Ehegatten seiner Tanten waren, eine Mitgift ausgezahlt, die zu diesem Zeitpunkt

¹¹⁹ Vgl.: Plinius, *Naturalis historia* 34,30.

¹²⁰ Vgl.: T. Livius, *Ab urbe condita* librorum periocha, 47.

¹²¹ Zu Cato dem Älteren vgl. als Überblick nochmals u.a.: Astin, E. A.: *Cato the Censor*. Clarendon Press, Oxford 1978; Gehrke, Gehrke, Marcus Porcius Cato Censorius, S. 147-158.

¹²² Zu allen Aspekten und Quellenangaben vgl.: Elvers, K.-L.: Art. C. Scipio Nasica Corculum, P. In: DNP, Bd. 3, Sp. 184. Zu Andriskos vgl. zumindest am Rande: Gundel, H. G.: Art. Andriskos 1. In: Der Kleine Pauly, hrsg. von Ziegler, K.; Sontheimer, W.; Gärtner, H., Bd. 1. München 1964, Sp. 146.

¹²³ Zu allen biographischen Aspekten vgl. wiederum: Münzer, Cornelius 354, Sp. 1501-1504.

¹²⁴ Vgl.: Polybios, 32, 13.

augenscheinlich verfrüht war. Daß ein solcher Akt natürlich auch auf Gegner stieß, ist folgerichtig, weil damit nicht nur das geltende Recht gebrochen wurde, sondern weil eben auch eine innerfamiliäre Streitigkeit bezüglich nicht geringer finanzieller und materieller Aspekte eröffnet wurde.¹²⁵

Neben diesem Beispiel des Streits soll es an diesem Punkt genügen, auf die Kontroverse zwischen Nasica Serapios Vater, Scipio Nasica Corculum, und Scipio Aemilianus zu verweisen; die bereits genannte Kontroverse um die Zerstörung Karthagos, welche ebenfalls verdeutlicht, in welchem Maße gesellschaftliche, politische und nicht zuletzt militärische Diskussionen die Auseinandersetzungen innerhalb der Scipionen prägte.¹²⁶ Mit dem Bewusstsein eines solchen Problemfeldes war Scipio Nasica somit von Kindheit und Jugend an vertraut. Seine eigene Politik ab 141 v.Chr. muss folgerichtig auch immer vor diesem Hintergrund interpretiert werden.

4.2. Scipio Nasica auf dem Höhepunkt seiner Macht bis zu seinem Tod (141 v.Chr. bis 132 v.Chr.)

Auch wenn also über die Kindheit und frühe Jugend des Scipio Nasica kaum Details überliefert sind, so kann mit dem Jahr 141 v.Chr. der definitive Beginn seiner politischen Karriere in Verbindung gebracht werden. Denn mit großer Wahrscheinlichkeit war es eben spätestens jenes Jahr, in welchem Scipio Nasica zum Prätor ernannt wurde.¹²⁷ Bezüglich einer Bewerbung um die Ädilität können im Zusammenhang mit dem politischen Aufstieg hingegen wiederum nur Spekulationen angestellt werden. Grundsätzlich ist anzunehmen, daß die Bewerbung für eine solche scheiterte.¹²⁸

Zudem ist davon auszugehen, daß Scipio Nasica seit 141 v.Chr. als *pontifex maximus*, als oberster Priester, fungierte.¹²⁹ Hinsichtlich des Amtes als *pontifex maximus* ist

¹²⁵ Vgl.: Ibidem.

¹²⁶ Vgl. wiederum: Strasburger, Der ‚Scipionenkreis‘, S. 60-72.

¹²⁷ Vgl.: Elvers, Scipio Nasica Serapio, Sp. 185.

¹²⁸ Vgl. dazu: Cicero, Plancus 51f.

¹²⁹ Zur Bedeutung des Priesteramtes vgl. als Überblick: Draper, R. D.: The Role of the Pontifex maximus and Its Influence in Roman Religion and Politics. Univ. Diss. Ann Arbor 1988.

anzumerken, daß es durchaus nicht ungewöhnlich war, relativ junge Männer mit dieser Aufgabe zu betrauen; Männer, welche bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht als Konsul gewirkt hatten. Scipio Nasica war also mit angenommenen 29 Lebensjahren noch keineswegs das, was man einen erfahrenen Politiker hätte nennen können. Jedoch zeigen andere Beispiele, daß diese Wahlen eben nichts Außergewöhnliches waren. Exemplarisch sei an die Ernennung von Licinius Crassus im Jahr 212 v.Chr. oder auch Iulius Caesar 65 v.Chr. - trotz erfahrener Gegenkandidaten - zum *pontifex maximus* erinnert. Im Falle von Scipio Nasica ist letztlich auch nochmals darauf zu verweisen, daß er das Amt des *pontifex maximus* sehr zielgerichtet als Nachfolger seines Vaters Scipio Nasica Corculum bekleiden sollte. Daß in dieser Hinsicht ein gewisser protodynastischer Gedanke nicht von der Hand zu weisen ist, scheint offensichtlich. Fest steht aber auch, daß Scipio Nasica bei seiner Wahl zum *pontifex maximus* selbst nicht anwesend war.¹³⁰

Der Frage, ob einerseits mit der Person Scipio Nasica und ob andererseits exakt mit dem Jahr 141 v.Chr. die Niederlage der Römer gegen die trakisch-illyrischen Skordisker in Verbindung zu bringen ist, kann sich ebenfalls nur spekulativ angenähert werden.¹³¹ Fest steht jedoch, daß dieses Ereignis mit dem unmittelbaren politischen Aufstieg Scipio Nasicas in einer Beziehung gestanden haben muss.¹³²

Im Jahr 138 v.Chr., in welchem das Gesetz des Gabinus bezüglich der geheimen Abstimmung bei den Magistratswahlen verabschiedet wurde,¹³³ wurde Scipio Nasica zum Konsul gewählt. In diesem Zusammenhang muss angenommen werden, daß bereits auch die Wahl von Scipio Nasica nach diesem neuen „Modell“ erfolgte.¹³⁴

In diesem Zeitraum wurde zudem das Edikt des Gaius Cornelius Scipio Hispanus (Prätor 139 v.Chr.), Sohn des Gaius Scipio Hispallus und damit Cousin von Scipio Nasica, welches die Vertreibung der unerwünschten Propheten und Wahrsager aus Rom

¹³⁰ Vgl.: Velleius Paterculus 2,3,1.

¹³¹ Als Gesamtüberblick zu den ethnischen Wurzeln und zur Korrelation der Skordisker mit anderen Volksstämmen dieser Region vgl.: Papazoglu, F.: The Central Balkan tribes in Pre-Roman times. Triballi, Autaritae, Dardanians, Scordisci and Moesians. Amsterdam 1978.

¹³² Vgl.: Elvers, Scipio Nasica Serapio, Sp. 185. Vgl. dazu außerdem: Broughton, T. R. S.: Magistrates of the Roman Republic, Bd. 3 New York 1952, S. 72.

¹³³ Vgl. dazu als Gesamtüberblick: Ibidem, Bd. 1, 482.

¹³⁴ Vgl.: Ibidem.

zum Inhalt hatte, verabschiedet.¹³⁵ Dies muss vor dem Hintergrund, daß Scipio Nasica nun nicht nur Konsul, sondern außerdem *pontifex maximus* war, besonders betont werden. Denn es ist davon auszugehen, daß er in dieser Entscheidung wohl einen nicht unwesentlichen Anteil hatte. Im Übrigen darf gleichfalls davon ausgegangen werden, daß Scipio Nasica auch im Zusammenhang mit der Verabschiedung beziehungsweise der Reaktion auf den „Mancinusvertrag“, auf dessen Bedeutung im weiteren Verlauf der Studie noch näher einzugehen ist, eine wichtige Rolle gespielt hatte. Denn in seiner Funktion als *pontifex maximus* war mit großer Wahrscheinlichkeit von ihm zu erwarten, daß auch im Rahmen derartiger Fragen eine entscheidende Stellungnahme und Entscheidungsgewalt erfolgen müsse.

Das Jahr des Konsulats wurde zudem durch verschiedenste, nicht immer leicht durchzusetzende Maßnahmen bestimmt. Exemplarisch soll auf die Bestimmungen hinsichtlich der römischen Getreideversorgung verwiesen werden;¹³⁶ gleichfalls kann auf den umstrittenen Beschluss, neue beziehungsweise frische Militärkontingente für Spanien auszuheben, hingewiesen werden.¹³⁷ Mit diesen entsprechenden Bestimmungen wurden die innensenatorischen Auseinandersetzungen im Jahr 138 v.Chr. augenscheinlich begründet.¹³⁸

All diese Aspekte lassen erkennen, daß Scipio Nasicas konsularisches Amt von Beginn an mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Denn unter anderem erfolgte in diesem Jahr auch die zumindest vorübergehende Entmachtung von diesem Amt durch die Volkstribunen. Diese hatten offensichtlich die Auffassung vertreten, daß Scipio Nasica als Konsul im Zusammenhang mit den geschilderten Modifikationen ihre Rechte missachtet habe.¹³⁹

Ohne Frage kann man bereits aufgrund dieses Vorkommens die These aufstellen, daß Scipio Nasica infolge der Festsetzung auf Anordnung der Volkstribunen diese in der

¹³⁵ Vgl.: Ibidem.

¹³⁶ Vgl.: Valerius Maximus, *Facta et dicta memorabilia* 3,73; T. Livius, *Ab urbe condita* librorum periocha, 55.

¹³⁷ Zu allen Aspekten vgl. auch wiederum: Broughton, *Magistrates of the Roman Republic*, Bd. 1, S. 483f.

¹³⁸ Vgl. auch: Astin, *Scipio Aemilianus*, S. 130.

¹³⁹ Vgl.: Elvers, *Scipio Nasica Serapio*, Sp. 185.

Folge in starkem Maße missbilligte und missachtete. Ob sein späteres hartes Vorgehen gegenüber Tiberius Gracchus ebenfalls auf dieses Erlebnis zurückzuführen sein darf, kann allerdings nur Spekulationen überbleiben. Fest steht jedoch, daß infolge der Ereignisse von 138 v.Chr. eine starke politische Polarisierung bei Scipio Nasica ausgelöst wurde; eine Polarisierung, die von alter scipionischer „Tradition“, sich mit den politischen Zielen des Volkes weitgehend zu identifizieren, augenscheinlich abrückte.

Ohne Zweifel ist die die Sicht der Nachwelt von Scipio Nasica in besonderem Maße durch seine Rolle bei den Auseinandersetzungen innerhalb der römischen Machtsphären beim Versuch von Tiberius Sempronius Gracchus, im Jahre 133 v.Chr. eine Widerwahl zum Volkstribun mit gewaltsamen Mitteln durchzusetzen, geprägt.¹⁴⁰ Auch wenn im weiteren Verlauf der vorliegenden Studie auf diese Thematik intensiver eingegangen werden wird, kann bereits an dieser Stelle betont werden, daß Scipio Nasica sich veranlasst sah, eigenmächtig und ohne Zustimmung des römischen Senats dagegen zu agieren; nicht zuletzt, weil der 133 v.Chr. das Konsulat bekleidende Publius Mucius Scaevola gegenüber den Handlungen von Tiberius Gracchus gleichgültig blieb und folgerichtig nicht einzugreifen gedachte.¹⁴¹

Zur „Rettung des [römischen] Staates“ hatte Scipio Nasica innerhalb des Senats gegenüber den Gracchen offen polemisiert.¹⁴² Er forderte mit diesem eigenmächtigen und keineswegs legitimen Schritt alle diejenigen, die zu Tiberius Gracchus in Gegnerschaft standen, ihm zu folgen. In den anschließenden Unruhen wurde Tiberius Gracchus getötet, wofür von vielen Zeitgenossen wie auch oftmals von der historiographischen Reflexion Scipio Nasica persönlich verantwortlich gemacht wurde.¹⁴³

¹⁴⁰ Als Überblick zu Biographie und Wirkung sei bereits an dieser Stelle, und dies zum Teil zum wiederholten Male, auf folgende Darstellungen verwiesen: Bringmann, K.: Die Agrarreform des Tiberius Gracchus. Legende und Wirklichkeit (Frankfurter historische Vorträge, 10). Stuttgart 1985; Bleicken, Überlegungen zum Volkstribunat des Tiberius Sempronius, S. 165-293.

¹⁴¹ Vgl.: Elvers, Scipio Nasica Serapio, Sp. 185. Zu Mucius Scaevolavgl. am Rande auch: Long, G.: P. Mucius Scaevola In: Smith, W. (Hg.): Dictionary of Greek and Roman Biography and Mythology, Bd. 3. Boston 1870, S. 732f.

¹⁴² Elvers, Scipio Nasica Serapio, Sp. 185.

¹⁴³ Vgl. dazu: Rhetorica ad Herennium 4,68; Plutarch, Tiberius Gracchus 19f. Nach wiederum: Elvers, Scipio Nasica Serapio, Sp. 185.

In der Folge sah sich Scipio Nasica derartigen Beschuldigungen immer stärker ausgesetzt. Es sollte schließlich als Tatsache gelten, daß Scipio Nasica in die Pläne, Tiberius Gracchus zu ermorden, unmittelbar involviert war. Mitunter wurde die Auffassung vertreten, daß er dessen Tod gar zielgerichtet befürwortet und propagiert habe. Die römischen Machteliten suchten im Anschluss jedoch lediglich nach einer Lösung, um einerseits Scipio Nasica „loszuwerden“; um andererseits kein Verfahren wegen eines angeblichen Mordkomplotts zu initiieren. Demzufolge begab sich Scipio Nasica als Führer einer Gesandtschaft in den Osten des Reichs sowie nach *Asia*; dies nicht zuletzt, um dem rachewilligen Volk in der Stadt Rom zu entfliehen.¹⁴⁴

So starb Scipio Nasica im Jahr 132 v.Chr. auch fernab seiner Heimat Rom; in den östlichen Sphären des Mittelmeerraumes: in der Stadt Pergamon.¹⁴⁵

Scipio Nasica hinterließ zwei Söhne. Publius Cornelius Scipio Nasica Serapio, der ab 114 v.Chr. als Prätor fungierte, sollte 111 v.Chr. das Amt des Konsuls bekleiden. Lucius Cornelius Sisenna, welcher unter anderem durch seine Geschichtsschreibung eine durchaus nicht unbedeutende Bekanntheit erlangen sollte (sein wichtigstes Werk „*historiae*“ behandelt die Zeit vom Bundesgenossenkrieg bis zur Diktatur Sullas), bekleidete im Jahr 78 v.Chr. das prätorische Amt.¹⁴⁶

Hinsichtlich persönlicher wie gleichfalls heiratspolitischer Aspekte muss schließlich bemerkt werden, daß die Hochzeit von Nasicas erstem Sohn mit der Tochter des Metellus Macedonius mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem Jahr 135 v.Chr. zu datieren ist.¹⁴⁷ Daß es sich bei dieser ehelichen Verbindung ebenfalls um den Versuch handelte, mittels Strategie und Diplomatie die Stellung der Familie im patrizischen Machtsystem zu stärken, ist offensichtlich.

¹⁴⁴ Vgl.: Ibidem.

¹⁴⁵ Vgl.: Ibidem. Zu allen biographischen Aspekten vgl. als Überblick wiederum auch: Münzer, Cornelius 354, Sp. 1501-1504.

¹⁴⁶ Vgl.: Ibidem. Vgl. dazu auch: Beck, H.; Walter, U. (Hg.): Die frühen römischen Historiker, Bd. 2: Von Coelius Antipater bis Pomponius Atticus. Darmstadt 2004, S. 241-313. Sein Geschichtswerk behandelt den Bundesgenossenkrieg, die Herrschaft der Anhänger des Gaius Marius sowie die Epoche der Diktatur Sullas, ursprünglich wohl bis zum Jahr 78 v. Chr. Erhalten sind die Fragmente jedoch lediglich bis 82 v. Chr.

¹⁴⁷ Vgl.: Astin, Scipio Aemilianus, S. 314.

5. Die persönliche und politische Rolle des Scipio Nasica im Zusammenhang mit römischer Innen- und Militärpolitik

5.1. Die sozialgesellschaftliche Stellung der Familie des Scipio Nasica

Wie bereits im Vorangegangenen im Zusammenhang mit biographischen Momenten erläutert wurde, entstammte Scipio Nasica einer römischen Patrizierfamilie, welche zu den in republikanischer Zeit mächtigsten und einflussreichsten politischen „Korporationen“ im römischen Staatssystem an sich zu zählen ist. Zweifelsohne muss bereits auf Grundlage dieses Faktums die Möglichkeit des sozialen und gesellschaftlichen Aufstiegs des Scipio Nasica innerhalb der römischen Machteliten an sich begründet werden. Denn die familiäre Herkunft soll als entscheidende Basis für die Karriere des Scipio Nasica als *pontifex maximus*, als Prätor und nicht zuletzt natürlich als Konsul, jener bedeutendsten zu bekleidenden Stellung innerhalb des Staates zu dieser Zeit, ausgemacht werden.¹⁴⁸

Als eine Art „Stammvater“ oder Begründer der „Scipionendynastie“ muss ohne Frage Lucius Cornelius Scipio Barbatus (Konsul 298 v.Chr.) gelten.¹⁴⁹ Aus der Familie der Cornelier stammend war Scipio Barbatus derjenige, der am Beginn des 3. Jahrhunderts v.Chr. militärisch überaus erfolgreich in Etrurien agierte. Zudem war er dafür verantwortlich, daß das gesamte Lukanien endgültig unter römische Herrschaft kam. Er muss zweifelsohne als Politiker und Militär interpretiert werden, der nicht nur die

¹⁴⁸ Auch wenn zur Ämterfrage an späterer Stelle detaillierter auf Scipio Nasica eingegangen wird, vgl. zur Bedeutung des Konsulats innerhalb der Römischen Republik und darüber hinaus bereits an dieser Stelle: Bunse, R.: Das römische Oberamt in der frühen Republik und das Problem der „Konsulartribunen“ (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium, 31). Trier 1998; Schmitz, L.: Art. Consul. In: A Dictionary of Greek and Roman Antiquities. London 1875, S. 352-357; Bleicken, J.: Die Verfassung der römischen Republik. Grundlagen und Entwicklung. 3. Aufl. Paderborn 1982, S. 74-83.

¹⁴⁹ Als grundsätzlicher Überblick sei verwiesen auf: Zmeskal, K.: Adfinitas. Die Verwandtschaften der senatorischen Führungsschicht der römischen Republik von 218-31 v.Chr., 2 Bde. Passau 2009. Zu den familiären Verknüpfungen und Verzweigungen vgl. wiederum: Elvers, Cornelii Scipiones, Sp. 179f.

Grundlage für den Aufstieg der Scipionen schuf, sondern der gleichsam für den Machtausbau Roms über das mittellitalische Kernzentrum hinaus verantwortlich war.¹⁵⁰

Sein Sohn Lucius Cornelius Scipio, der unter anderem im Jahr 259 v.Chr. das Konsulat bekleidete, muss als nächste Generation im Kontext der Fortführung eines protodynastischen Machtzuwachses erkannt werden. Für die protodynastische Entwicklung bis hin zu Scipio Nasica sind vor allem die beiden Söhne des Cornelius Scipio von Interesse: Gaius Scipio Calvus sowie Publius Scipio. Ersterer war im Jahre 222 v.Chr. Konsul; Letzterer bekleidete dieses höchste republikanische Amt im Jahre 218 v.Chr.¹⁵¹

Verfolgen wir weiterhin die Linie über Gaius Scipio Calvus. Dessen Sohn Publius Scipio Nasica (Konsul 191 v.Chr.) war der bereits angeführte Großvater von Scipio Nasica. Er war damit der Vater von Publius Scipio Nasica Corculum (Konsul 162 v.Chr.), aus wiederum dessen Ehe mit Cornelia Scipio Nasica entstammte.¹⁵²

Bei Betrachtung der familiären Linie, die des Weiteren über Publius Scipio (Konsul 218 v.Chr.) fortgeführt wurde, wird sich bei der Mutter Scipio Nasicas der Kreis einer zielgerichteten Familien- und Heiratspolitik schließen. Denn aus der Ehe von Publius Scipio mit Pomponia, Tochter des Marcus Pomponius Matho, entstammte unter anderem der bedeutende Publius Scipio Africanus, der Großvater Scipio Nasicas mütterlicherseits. Scipio Nasicas Mutter Cornelia entstammte der Eheverbindung von Scipio Africanus und der Aemilia.¹⁵³

Insgesamt muss aufgrund all dieser familiär-protodynastischen Verbindungen und Verknüpfungen festgestellt werden, daß eine derartige zielgerichtete Heiratspolitik zur Erlangungen und anschließend zur Sicherung und Stabilisierung der gesellschaftlichen Stellung innerhalb des römischen Staates unbedingte Voraussetzung war. Zudem muss betont werden, daß die Linie der Scipionen, zu welcher eben auch Scipio Nasica zu

¹⁵⁰ Vgl. dazu u.a. Ders.: Art. C. Scipio Barbatus, L.. In: DNP, Bd. 3, Sp. 183f. Zu allen Aspekten vgl. auch wiederum: Strasburger, Der ‚Scipionenkreis‘, S. 60-72.

¹⁵¹ Vgl. wiederum: Elvers, Cornelii Scipiones, Sp. 179f.

¹⁵² Vgl.: Ibidem.

¹⁵³ Vgl.: Ibidem.

zählen ist, damit zum wichtigsten Zweig der patrizischen gens Cornelia im 2. Jahrhundert v.Chr. überhaupt avancierten.¹⁵⁴

5.2. Der politische Aufstieg des Scipio Nasica unter besonderer Berücksichtigung der Ämterlaufbahn in der Römischen Republik

5.2.1. Die Ädilität

Bezüglich des Ursprungs dieses Amtes ist zwischen den *aediles plebis* und den *aediles curules* zu differenzieren. Beim Amt eines plebejischen Ädilen innerhalb der Römischen Republik handelte es sich ursprünglich vordergründig um die Aufgabe, als „plebejischer Aufsichtsbeamter für den 493 geweihten Tempel [...] für Ceres, Libera und Liber [...], dem plebejischen Gegenstück zum Tempel der kapitolinischen Trias Jupiter - Juno - Minerva“ und in anschließender Zeit vor allem als „Gehilfen der Volkstribunen“ zu fungieren.¹⁵⁵ Zudem ist davon auszugehen, daß diesen Ädilen eine Aufgabe zugesprochen wurde, die mit einer Art polizeilicher Oberaufsicht über die Plebs zu assoziieren ist, denn spätestens ab Mitte des 4. Jahrhunderts v.Chr. handelte es sich um die oberste polizeiliche Gewalt in ganz Rom.¹⁵⁶

Die curulischen Ädilen, bestehend aus jeweils zwei und seit 267 v.Chr. vier Beamten, hatten demgegenüber die Funktion als Magistrate der gesamten Volksgemeinschaft der Stadt Rom; also in der polizeilichen und niederen juristischen Zuständigkeit für die Plebs und Patrizier, welche ausschließlich in Rom lebten.¹⁵⁷

Auch wenn mit diesem Amt jegliche Rechte eines Magistrats verbunden waren, verfügten die curulischen Ädile über kein *imperium*.¹⁵⁸ Nichtsdestotrotz handelte es sich bei diesem Amt um ein überaus wichtiges hinsichtlich einer Karriere ganz an die Spitze

¹⁵⁴ Als Gesamtüberblick sei verwiesen auf: Münzer, F.: Römische Adelsparteien und Adelsfamilien. Stuttgart 1920; Epstein, D. F.: Personal enmity in Roman politics, 218-43 BC. London 1987; Strasburger, Der ‚Scipionenkreis‘, S. 60-72.

¹⁵⁵ König, I.: Der Römische Staat. Ein Handbuch. Stuttgart 2007, S. 68.

¹⁵⁶ Vgl.: Ibidem.

¹⁵⁷ Vgl.: König, Der Römische Staat, S. 69.

¹⁵⁸ Vgl.: Ibidem.

des Staates. Denn die Ädilität diene als Voraussetzung, um anschließend Mitglied des römischen Senats zu werden.¹⁵⁹

Auch Scipio Nasica hatte sich für dieses Amt beworben; eine Bewerbung, die letztlich jedoch scheiterte. Daß dies jedoch keine schwerwiegende Niederlage im Gesamtkontext der republikanischen Ämterlaufbahn war, kann anhand der Biographie und des politischen Aufstiegs Scipio Nasicas deutlich nachvollzogen werden. Und folgerichtig kann anhand dieser Tatsache des Bewerbungsscheiterns die Behauptung Ciceros nachvollzogen werden, daß überaus talentierte und fähige Männer auch ohne diese Karrierestufe in höchste Ämter gelangen konnten.¹⁶⁰ Denn natürlich muss beachtet werden, daß explizit für junge Männer aus Patrizierfamilien das Amt des Ädils aufgrund der beschriebenen Aufgaben gern „umgangen“ wurde.¹⁶¹ Es ist hier zudem anzumerken, daß nur jedes zweite Jahr zwei Ädilenstellen für patrizische Kandidaten zur Verfügung standen, woraus sich wohl oftmals ein Engpass ergeben mußte, so daß es nicht verwunderlich war, wenn selbst ein prominenter Patrizier bei der Wahl durchfiel.¹⁶²

5.2.2. Die Quästur und die Prätur

Als Quästor hatte man im Zeitalter der Republik die Aufgabe, bezüglich der Staatsfinanzen die Konsuln zu unterstützen. Nach Tacitus wurden die Quästoren, nicht zuletzt auch als eine Art Kontroll- und Überwachungsinstitution, direkt vom Volk gewählt.¹⁶³

¹⁵⁹ Vgl.: Ibidem. Zu allen Aspekten vgl. auch: Lintott, A. W.: The Constitution of the Roman Republic. Oxford 1999, S. 129-133.

¹⁶⁰ Vgl.: Cicero, Plancus 51f.

¹⁶¹ Vgl.: Ibidem. Als Überblick dazu vgl. außerdem: Kunkel, W.; Wittmann, R.: Staatsordnung und Staatspraxis in der Römischen Republik. Die Magistratur. In: Handbuch der Altertumswissenschaft, Abt. 10: Rechtsgeschichte des Altertums, Tl. 3, Bd. 2, S. 45-47.

¹⁶² Vgl. Kunkel, W.; Wittmann, R.: Staatsordnung und Staatspraxis, S.45-47.

¹⁶³ Vgl.: Tacitus, Annales 11,12. Vgl. auch wiederum: König, Der Römische Staat, S. 69. Als Überblick vgl. zudem: Latte, K.: The Origins of the Roman quaestorship. In: Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 67 (1936), S. 24-33.

Seit dem Jahr 267 v.Chr. waren es möglicherweise insgesamt acht Männer, die als Quästor fungierten; seit der Epoche Sullas sollten es hingegen schon zwanzig sein.¹⁶⁴

Als wichtigster Aufgabenbereich des Quästors ist die Verwaltung der Staatskasse anzunehmen. Allerdings war es ausschließlich der Senat, welcher die Verfügungsgewalt über die Staatsfinanzen besaß.¹⁶⁵ Gleichsam den Ädilen besaßen die Quästoren kein *imperium*, sondern lediglich *potestas*. Nur im Ausnahmefall war es ihnen möglich, den Konsul im Kriegsfall zu vertreten.¹⁶⁶

Es ist offensichtlich, daß die Quästur zu späterem Zeitpunkt insbesondere hinsichtlich des *cursus honorum* als essentiell galt.¹⁶⁷ Denn im Rahmen der römischen Ämterlaufbahn war sie zunächst eindeutig für den Werdegang von Patriziern geschaffen worden. Allerdings waren es die sogenannten „Licinisch-Sextischen Gesetze“, welche dafür sorgten, daß auch Plebejer Zugang zu einer Quästur finden konnten.¹⁶⁸ Seit dem Zeitalter von Sulla berechnete das Amt des Quästors zudem für den Zugang zum römischen Senat.¹⁶⁹

Auch wenn von einigen Historikern vermutet wird, daß Scipio Nasica das Amt des Quästors bekleidete, kann dies lediglich als Spekulation verstanden werden und soll deshalb im Rahmen dieser Studie weniger interessieren. Vielmehr ist wichtig, darauf zu verweisen, daß er spätestens im Jahre 141 v.Chr. als Prätor fungierte.¹⁷⁰

Zunächst ist davon auszugehen, daß die Prätores ursprünglich als höchste Beamte innerhalb der Republik galten. Als „Dreierkollegium“ waren sie unter anderem für die militärische Führung verantwortlich.¹⁷¹ Erst nachdem das Amt des Konsuls eingerichtet

¹⁶⁴ Vgl.: König, Der Römische Staat, S. 69.; Die Zahl Acht ist aber nicht gesichert, da die entscheidende Stelle in der Periocha zu Livius' 15. Buch textlich korrupt ist, siehe Harris, W. V.: The Development of the Quaestorship, 267-81 B.C. In: QC, 26 (1979), S. 92-106.

¹⁶⁵ Vgl.: König, Der Römische Staat, S. 70.

¹⁶⁶ Vgl.: Ibidem.

¹⁶⁷ Vgl. dazu auch: Cicero, In Verrem 1,4,11. Nach wiederum: König, Der römische Staat, S. 70.

¹⁶⁸ Vgl.: Ibidem. Vgl. dazu zumindest am Rande: Gellius, noctes Atticae VI, 3, 37.

¹⁶⁹ Vgl.: König, Der römische Staat, S. 70. Zu allen Aspekten vgl. außerdem: Wesener, G.: Art. quaestor. In: RE, 24, Sp. 801-827.

¹⁷⁰ Vgl.: Binot, Le rôle de Scipion Nasica, S. 186. Vgl. wiederum auch: Elvers, Scipio Nasica Serapio, Sp. 185.

¹⁷¹ Zitat und Vgl.: König, Der römische Staat, S. 66.

wurde, dessen Datierung unbekannt ist, wurde der Prätor diesem untergeordnet. In der Folge avancierte das Amt des Prätors zu einer Art „Ersatzmann“ für den aufgrund militärischer Erfordernisse oftmals außerhalb Roms verweilenden Konsul.¹⁷² Infolge der „*leges Liciniae Sextiae*“ war das Amt des Prätors seit circa Mitte des 4. vorchristlichen Jahrhunderts für die Beaufsichtigung und Pflege der Rechtsprechung sowohl in strafrelevanter wie auch ziviler Hinsicht vorgesehen.¹⁷³

Im Rahmen der „obersten patrizischen Magistratur“ verfügte der Prätor ebenso wie ein Konsul über das *imperium*.¹⁷⁴ Zu betonen ist außerdem, daß die Bekleidung dieses Amtes ab dem Jahr 337 v.Chr. auch für Plebejer möglich war.¹⁷⁵

Seit dem Jahr 242 v.Chr. bekleiden zwei Personen das Amt des Prätors; der *praetor urbanus* sowie der *praetor peregrinus*.¹⁷⁶ Wie es die entsprechenden Ämterbezeichnungen bereits ausdrücken, verfügten beide Prätores über unterschiedliche Aufgabenbereiche. In der Epoche des Scipio Nasica gab es bereits weitere Prätores; nämlich seit 227 v.Chr. im Zuge des Sieges gegen Karthago im Ersten Punischen Krieg für Sizilien und Korsika sowie seit 197 v.Chr. zwei zusätzliche Prätores für die beiden im Territorium *Hispania* eingerichteten Provinzen.¹⁷⁷ Unter Sulla und unter Caesar sollten es acht und schließlich sechzehn Prätores sein, die zudem als „Vorsitzende der Gerichtshöfe“ beziehungsweise als „Richter im Strafprozess“ fungierten.¹⁷⁸

Hinsichtlich der Ämterlaufbahn des Scipio Nasica ist nochmals zu betonen, daß dieses Amt insbesondere im Hinblick auf seine weitere politische Karriere - vor allem bezüglich seines Eintritts in den Senat - von übergeordnetem Wert gewesen sein muss. Es ist davon auszugehen, daß er spätestens 141 v.Chr., möglicherweise aber auch schon

¹⁷² Vgl.: Pomponius, Digesta 1,2,2,27, Nach wiederum: König, Der römische Staat, S. 67.

¹⁷³ Vgl.: T. Livius, Ab urbe condita, 6,42,11. Nach wiederum: König, Der römische Staat, S. 67.

¹⁷⁴ Ibidem.

¹⁷⁵ Vgl.: Ibidem.

¹⁷⁶ Vgl.: T. Livius, Epitome, 19.

¹⁷⁷ Vgl.: König, Der römische Staat, S. 67.

¹⁷⁸ Ibidem. Zu allen Aspekten vgl. auch: Brennan, T. C.: The Praetorship in the Roman Republic, 2 Bde. Oxford 2000.

kurze Zeit zuvor, zum Prätor gewählt wurde.¹⁷⁹ Als Forschungs- beziehungsweise Quellendesiderat muss in diesem Zusammenhang angegeben werden, daß keine Informationen vorliegen, welche der damals mit einer Prätur verbundenen Aufgaben, also der *praetura urbana*, der *praetura peregrina* oder eine der entsprechenden Statthalterschaften in einer der Provinzen, explizit für Scipio Nasica vorgesehen war.

5.2.3. Scipio Nasica in der Funktion als *pontifex maximus*

Auch für die bedeutende Funktion des Scipio Nasica als *pontifex maximus* muss das Jahr 141 v.Chr. als wichtige Zäsur vorangestellt werden. Im Hinblick auf das Amt als *pontifex maximus*, als oberster Priester, kann im Gegensatz zu seiner Funktion als Prätor das Jahr 141 v.Chr. jedoch mit annähernder Sicherheit angeführt werden. Denn es ist davon auszugehen, daß er zu diesem Zeitpunkt seinem Vater, Scipio Nasica Corculum, als *pontifex maximus* nachfolgte.¹⁸⁰

Beim Amt des *pontifex maximus* handelte es sich, im Unterschied zu allen bisher genannten Ämtern und Funktionen, um eine außerordentliche Magistratur. Wie König zudem sehr richtig resümiert, war dieses Amt, „obwohl [es] eigentlich nicht in die Gruppe der Magistraturen gehört, [...] das ‚politisch wichtigste unter den Priesterschaften‘“. ¹⁸¹ Wie wichtig dieses Amt war, verdeutlicht am Rande das Faktum, daß selbst in der Kaiserzeit der entsprechende Herrscher neben dem *imperium* und der *tribunicia* zur umfassenden Kontrolle des ganzen Staates keineswegs auf das Amt als *pontifex maximus*, welches er lebenslang beanspruchte, verzichtete.¹⁸²

Daß dementsprechend auch in republikanischer Epoche und somit für Scipio Nasica dieses Amt ein essentieller Gewinn im Gesamtkontext der politischen Karriere war, ist offensichtlich. Denn auch wenn nach dem *ordo sanctum*, nach der Hierarchie im

¹⁷⁹ Vgl. nochmals: Binot, Le rôle de Scipion Nasica, S. 186.

¹⁸⁰ Vgl.: Ibidem.

¹⁸¹ König, Der römische Staat, S. 82. Zitat im Zitat nach: Latte, K.: Römische Religionsgeschichte. 5. Aufl. München 1967, S. 400.

¹⁸² Vgl.: König, Der römische Staat, S. 82.

Rahmen der Priesterschaftspositionen, das Amt des *pontifex* formell an „letzter Stelle“ stand, verhielt es sich in der gesellschaftlichen Realität genau andersherum.¹⁸³

Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß der *pontifex maximus* eine umfassende Oberaufsicht über jegliches „religiöses Gebaren“ besitzen sollte.¹⁸⁴ Die große politische Bedeutung wird vor dem Hintergrund, daß nicht nur ein starker Einfluss auf die Politik an sich ausgeübt werden konnte, sondern daß gleichermaßen dieses „Amt mit allen Staatsämtern kumulierbar“ war, besonders ersichtlich.¹⁸⁵

Folgerichtig ist nachzuvollziehen, inwieweit es dem *pontifex maximus* möglich war, nicht nur an jeglichen Senatssitzungen teilzunehmen, sondern daß eben auch ein unmittelbarer Einfluss auf die Magistrate ausgeübt werden durfte. Denn als *pontifex maximus* besaß so auch Scipio Nasica das Recht, die Magistraturen nach seiner Auffassung und nach seinem politischen Denken zu Lenken, zu Überzeugen und zum Handeln zu animieren. Eine weitere außerordentliche Bedeutung kam dem Amt schließlich aufgrund des Rechts zu, Volksversammlungen nach eigenem Ermessen, zumindest in Form sogenannter *contiones*, also Versammlungen informativen Charakters, zu bestimmen.¹⁸⁶

Nach Livius ist davon auszugehen, daß zur Mitte des 3. Jahrhunderts v.Chr. erstmals auch ein Plebejer zum Vorsitzenden im Kreis der zu dieser Zeit insgesamt neun *pontifices* ernannt wurde.¹⁸⁷ Diese Zahl hatte wohl auch für die Epoche Scipio Nasicas Bestand. Denn erst mit Sulla erfolgte eine Erweiterung auf insgesamt fünfzehn Mitglieder des Kollegiums der *pontifices*.¹⁸⁸

¹⁸³ Vgl. und Zitat: Ibidem, S. 83.

¹⁸⁴ Ibidem.

¹⁸⁵ Vgl. und Zitat: Ibidem.

¹⁸⁶ Vgl.: Ibidem.

¹⁸⁷ Vgl.: T. Livius, *Ab urbe condita*, 10,6. Liv. Per. 18; im Jahre 254 erster plebejischer *pontifex maximus*); Zugang zu den ‚einfachen‘ Stellen im Kollegium hatten die Plebejer bereits seit der *Lex Ogulnia* von 300 v. Chr.

¹⁸⁸ Vgl.: König, *Der römische Staat*, S. 83.

Für die Amtsbekleidung durch Scipio Nasica ist wichtig, darauf zu verweisen, daß seit dem Jahr 212 v.Chr. die Wahl des *pontifex maximus* durch siebzehn *tribus*, die extra zu diesem Zwecke zuvor ausgelost wurden, erfolgte.¹⁸⁹

Explizit für die politische Karriere des Scipio Nasica soll betont werden, daß es sich bei diesem Amt um das für ihn bis dato wichtigste handelte. Denn zweifelsohne konnte auf dieser Grundlage der Weg für seinen „Eintritt“ in den römischen Senat geebnet werden; auch wenn dieser Schritt theoretisch schon vor der Prätur möglich gewesen wäre.¹⁹⁰

Nochmals muss auch darauf verweisen werden, in welchem Maße Scipio Nasica in der Funktion als *pontifex maximus* auch an weitreichenden sozialgesellschaftlichen wie auch religionspolitischen Beschlüssen beteiligt war. Denn mit Bezug auf das bereits angeführte Edikt des Gaius Cornelius Scipio Hispanus, mit welchem religionsfeindliche Machenschaften aus Rom verbannt werden sollten, muss auch der entsprechende Einfluss des *pontifex maximus*, als welcher zu diesem Zeitpunkt Scipio Nasica fungierte, assoziiert werden.¹⁹¹

Außerdem ist von einer unmittelbaren Beteiligung Scipio Nasicas an der massiven Senatskritik am Entwurf und an der Verabschiedung des sogenannten „Mancinusvertrages“ auszugehen; ebenfalls ein Anzeichen der nicht unbeträchtlichen Machtfülle in religiöser wie auch realpolitischer Dimension als oberster Priester im Römischen Reich. Damit soll gleichfalls bereits an dieser Stelle die These aufgestellt werden, daß Scipio Nasica in seiner Funktion als *pontifex maximus* für die Vorwürfe und für die Verurteilung des Mancinus wie gleichfalls des Tiberius Gracchus nach dem misslungenen Spanienfeldzug 137 v.Chr. entscheidend verantwortlich war.

¹⁸⁹ Vgl.: Ibidem, S. 84. Als umfassender Überblick zur Bedeutung, zu den Rechten und zu den Aufgaben des obersten Priesters im römischen Staatssystem vgl. nochmals: Draper, R. D.: *The Role of the Pontifex Maximus and Its Influence in Roman Religion and Politics*. Univ. Diss. Ann Arbor 1988; Bleicken, *Geschichte der Römischen Republik*, S. 106f.

¹⁹⁰ Vgl. u.a.: Kunkel, Wittmann, *Staatsordnung und Staatspraxis*. In: *Handbuch der Altertumswissenschaft*, Abt. 10, Tl. 3, Bd. 2, S. 440f.; Die Lex Ovinia (überliefert bei Festus p.290Lindsay) gab nämlich den Censoren einen beträchtlichen Ermessensspielraum bei der Erstellung der Senatsliste es ist daher gut vorstellbar, daß man einen führenden Patrizier und Sohn eines der angesehensten Konsulare schon vor seiner Prätur, die ihm auf jeden Fall einen Anspruch auf Senatsmitgliedschaft gegeben hätte, berücksichtigt hat.

¹⁹¹ Vgl. dazu nochmals: Broughton, *Magistrates of the Roman Republic*, Bd. 1, S. 482.

5.2.4. Das Konsulat

Für die politische wie auch historische Bedeutung Scipio Nasicas ist zweifelsohne vor allem seine konsularische Wirkungszeit von besonderem Interesse. Im Jahr 138 v.Chr. bekleidete er das höchste Amt der Römischen Republik.¹⁹²

Seit wann das aus jeweils zwei Männern besetzte Amt des Konsuls existiert, kann nicht nachgewiesen werden. Die Römer selbst interpretierten die konsularische Magistratur jedoch stets als direkte Herleitung beziehungsweise Herkunft aus dem einstigen römischen Königtum.¹⁹³

Die Konsuln waren oberste „Leiter der Staatsgeschäfte, Inhaber ‚königlicher‘ Gewalt“.¹⁹⁴ Sie wurden jeweils für ein Jahr gewählt und besaßen die höchste militärische wie auch zivile Macht, das *imperium* und die *potestas*.¹⁹⁵ Aufgrund der *provincia*, der von Senat oder Volk speziell zugewiesenen Aufgabenbereich, den der Magistrat aufgrund der mit seinem Amt verbundenen *potestas* bzw. seines *Imperiums* zu erfüllen hatte, verfügten sie ohne Frage zudem über die größte Machtsphäre innerhalb des römisch-republikanischen Staatssystems an sich.¹⁹⁶

Von größter Bedeutung war unter anderem das konsularische Recht, den Senat einzuberufen („*ius agendi cum patribus, cum senatu*“).¹⁹⁷ Ähnliches galt für die Volksversammlungen („*ius agendi cum populo*“).¹⁹⁸ An späterer Stelle wird deutlich werden, inwieweit all diese Befugnisse auch für Scipio Nasica von erheblicher Wichtigkeit waren. Allerdings soll bereits in gleichem Zusammenhang bereits an dieser Stelle bemerkt werden, daß die Macht keinesfalls derart groß war, daß ein quasidiktatorisches Handeln möglich war, was im Falle von Scipio Nasica ebenfalls deutlich werden wird.

¹⁹² Vgl. u.a.: Binot, Le rôle de Scipion Nasica, S. 186.

¹⁹³ Vgl.: König, Der römische Staat, S. 64.

¹⁹⁴ Ibidem, S. 65.

¹⁹⁵ Vgl.: Ibidem.

¹⁹⁶ Vgl.: Ibidem.

¹⁹⁷ Vgl.: König, Der römische Staat, S. 65f.

¹⁹⁸ Vgl.: Ibidem.

Hinsichtlich der republikanisch-demokratischen Staatsidee muss schließlich betont werden, daß das Amt des Konsuls als patrizisches Amt in der Funktion eines „Königsnachfolgeamtes“ verstanden wurde. Seit dem Jahr 367 v.Chr. und den entsprechenden Regularien der „*leges Liciniae Sextiae*“ war vorgeschrieben, daß einer der Konsuln aus der Plebs stammen müsse.¹⁹⁹

Neben Scipio Nasica Serapio fungierte im Jahr 138 v.Chr. Decimus Iunius Brutus, späterhin auch „Callaicus“ genannt, als Konsul.²⁰⁰ Auch wenn über dessen Herkunft und über seinen politischen Aufstieg kaum Überlieferungen vorliegen, kann zumindest dokumentiert werden, daß ihm die Provinz *Hispania ulterior* zugewiesen wurde.²⁰¹

In Kooperation forcierten beide Konsuln die Ermittlungen bezüglich der Mordfälle im sogenannten Silawald.²⁰² In der Folge kam es jedoch mit den Volkstribunen Curiatius und Licinius zu einem offenen Disput.²⁰³ Denn sie sprachen sich gegen geforderte Ausnahmeregelungen hinsichtlich der Rekrutierung neuer Militärs für *Hispania* aus. Daraufhin wurden beide Konsuln auf Veranlassung der Volkstribunen inhaftiert, was einerseits deren Macht und andererseits die keineswegs unumschränkte Macht der Konsuln offen dokumentiert. Erst auf den öffentlichen Druck, der vom römischen Volk initiiert wurde, erlangten Scipio Nasica und Decimus Iunius Brutus ihre Freiheit zurück.²⁰⁴

5.2.5. Exkurs: Zur Bedeutung des Gegensatzes von Optimaten versus Popularen

Zwar lassen sich die Termini *optimates* beziehungsweise *populares* auch schon für die Zeit vor den Gracchen nachweisen. Allerdings gewann die politische Auseinandersetzung explizit in der Epoche, in welcher diese für die Geschicke Roms

¹⁹⁹ Vgl.: König, Der römische Staat, S. 66.

²⁰⁰ Vgl.: Ibidem, S. 341. Zu Biographie, politischer und militärischer Bedeutung des Decimus Iunius Brutus vgl.: Münzer, F.: Art. Iunius 57. In: RE, 10,1, Stuttgart 1918, Sp. 1021-1025.

²⁰¹ Vgl.: Ibidem.

²⁰² Vgl. dazu: Cicero, Brutus 85-88.

²⁰³ Vgl.: Cicero, De legibus 3, 20.

²⁰⁴ Vgl.: Ibidem.

hauptverantwortlich waren, an entscheidender Bedeutung.²⁰⁵ Für die vorliegende Untersuchung muss der Dualismus zwischen beiden sozialgesellschaftlichen „Fraktionen“ deshalb interessieren, weil er auch im Hinblick auf das politische Engagement der Scipionen beziehungsweise des Scipio Nasica von grundlegendem Gewicht war.²⁰⁶

Zwar müssen die Termini *optimates* und *populares* in besonderem Maße also mit der Epoche der Gracchen in Verbindung gebracht werden. Allerdings waren sie zu diesem Zeitpunkt keinesfalls gänzlich neu, sondern wurden bereits in den Jahren zuvor für die entsprechenden politischen Positionierungen genutzt.²⁰⁷

Die Optimaten bestanden aus einer weitgehend gleichbleibend funktionalen Gruppierung, welche sich lediglich in personeller Hinsicht austauschte. Aufgrund der Tatsache, daß die Optimaten im Allgemeinen die Mehrheit im Senat hinter sich hatten, besaßen sie ein Eigenverständnis, welches sich auf der Grundlage einer gewissen elitären Stellung manifestierte.²⁰⁸

Ohne Frage sahen die Optimaten ihre Hauptverantwortung im politischen Gegenpol zu den Popularen. Außerdem existierte ein gewichtiges traditionalistisches Selbstverständnis, die Position der traditionellen politischen Führungsschicht zu vertreten.²⁰⁹ Aus diesem Grund formierten sie sich auch nur in jenem Falle, wenn durch die Popularen eine gewisse Bedrohung zu befürchten war; insbesondere, wenn Politiker ohne notwendige senatorische Mehrheit eine solche erlangen beziehungsweise ihre Interessen mit Hilfe der Volksversammlung erringen wollten.²¹⁰

Demzufolge muss erkannt werden, daß es sich bei der Gruppierung der *optimates* um eine nur zu bestimmten Zeitpunkten initiierte politische Interessenvertretung handelte.

²⁰⁵ Vgl.: König, Der römische Staat, S. 91.

²⁰⁶ Vgl. wiederum auch: Strasburger, Der ‚Scipionenkreis‘, S. 60-72.

²⁰⁷ Vgl.: Meier, C.: Art. Populares. In: RE, 10, Suppl., Sp. 549-615; Strasburger, H.: Art. Optimates. In: RE, 17, Sp. 773-798.

²⁰⁸ Vgl.: Ibidem.

²⁰⁹ Vgl.: Burckhardt, L.: Politische Strategien der Optimaten in der späten römischen Republik. Stuttgart 1988, S. 11.

²¹⁰ Vgl.: Burckhardt, Politische Strategien der Optimaten, S. 15.

Zumeist waren es zudem persönliche und freundschaftliche Verbundenheiten, die die *optimates* in Aktion treten ließen.²¹¹

Entscheidendes Ziel der Optimaten war immer, die Vorherrschaft des Senats im Vergleich zu den anderen großen Faktoren der römischen Politik stabil zu halten. Vor allem in der späten Republik sollte dies bekanntlich jedoch immer weniger gelingen.²¹²

Vor allem in rechtshistorischer Dimension war der Gegensatz von Optimaten und Popularen für die späte Republik - nicht zuletzt aufgrund des Konfliktes zwischen Gracchen und Scipionen - prägnant. Denn es war die Intention der Optimaten, die Senatsmacht unmissverständlich zu sichern. Gegenüber der Minderheit der Popularen, welche Gesetze unter Ausschluss des Senats lediglich auf Grundlage von Volksversammlungsbeschlüssen verabschieden konnten, versuchten sie diese essentielle Funktion allein dem Senat zurückzuführen.²¹³

Daß also die Popularen nicht nur als politischer Gegensatz, sondern zudem als Initial für für das Aktivwerden der Optimaten als Gruppe zu erklären sein müssen, wurde im Vorangegangenen bereits angedeutet. Es soll jedoch ergänzend hinzugefügt werden, daß die, wie es die Terminologie bereits ausdrückt, als eher volksverbunden und volksnah zu definierenden Popularen deshalb besonders interessieren müssen, weil ursprünglich auch Scipio Nasica eine gewisse Nähe zu jener volksfreundlichen Fraktion zu attestieren ist; dies insbesondere vor dem Hintergrund, daß der gesamte scipionische Zweig der Cornelier weitaus häufiger auf die Unterstützung der breiten Volksmassen in dieser Form zurückgriff, als die bei anderen Familien geschah. Auch wenn die begriffliche Verwendung von *populares* in diesem Zusammenhang möglicherweise problematisch scheint, weil die „offizielle“ terminologische Nennung erst mit dem Zeitalter der Gracchen an Wirkung gewinnen sollte, muss nochmals darauf verwiesen werden, daß es diese populare Formen des politischen Agierens und Argumentierens aber wohl in Ansätzen auch schon in den Jahren zuvor gab.²¹⁴ Auch wenn man sicherlich falsch liegen würde, die Besinnung der Scipionen auf die Popularen als Partei

²¹¹ Vgl. wiederum: Strasburger, *optimates*, Sp. 773-798.

²¹² Vgl.: Ibidem.

²¹³ Vgl.: Ibidem.

²¹⁴ Vgl. wiederum: Meier, *Populares*, Sp. 549-615.

oder politische Bewegung zu begreifen, ist anzunehmen, daß damit einer konkreten Ideologie, der wechselwirksamen Orientierung und Hilfe am / durch das Volk, gefolgt wurde.²¹⁵

Grundsätzlich sind infolge von politischen Engagements der Popularen oftmals durchaus ersichtliche Vorteile für das Volk entstanden. Zumindest in der Epoche Scipio Nasicas fungierten Popularen als eindeutige „Interessenvetreter“ des Volkes und standen damit nicht selten im Gegensatz zur Senatsmehrheit.²¹⁶ Nach Tacitus oder auch Cicero handelte es sich dementsprechend um Vertreter der öffentlichen Meinung. Im Falle von Scipio Nasica wird dabei deutlich werden, daß er - aus einer ursprünglich eher volksfreundlichen Richtung stammend - spätestens nach dem Verdacht, er sei an der Verschwörung und dem Mordkomplott gegen Tiberius Gracchus, der nun als „Anwalt“ des Volkes begriffen wurde, unmittelbar beteiligt gewesen, seine Position nicht weiter behaupten konnte. Denn insbesondere das römische Volk war es, bei welchem er in Missgunst gefallen war; dies, weil eben in besonderem Maße die Gracchen selbst zur bedeutenden Stimme des römischen Volkes und somit zugleich zu den bekanntesten Vertretern der *populares* avancierten.²¹⁷

5.3. Der Angriff Scipio Nasicas auf Tiberius Gracchus

5.3.1. Vorgeschichte: Die Rolle der Gracchen in der innenpolitischen Auseinandersetzung in der Römischen Republik

Es darf wohl vorausgesetzt werden, daß die Epoche, mit welcher die Reformen der Gracchen assoziiert werden, mit nicht nur den prägnantesten, sondern auch mit den am

²¹⁵ Vgl.: Ibidem.

²¹⁶ Vgl. dazu auch: Martin, J.: Die Popularen in Geschichte der späten Republik. Freiburg im Breisgau 1965, S. 214.

²¹⁷ Als Überblick hierzu vgl. am Rande u.a.: Doblhofer, G.: Die Popularen der Jahre 111-99 vor Christus. Eine Studie zur Geschichte der späten römischen Republik. Wien 1990; Burckhardt, L. A.: Politische Strategien der Optimaten in der späten römischen Republik. Stuttgart 1988; Zudem ist zu bemerken, daß Tiberius Gracchus nicht allein stand, sondern bei seinem Reformprojekt von wichtigen Persönlichkeiten auch der alten Nobilitätsfamilien (Appius Claudius Pulcher, Licinius Crassus Mucianus, P. Mucius Scaevola) unterstützt wurde. Vgl. etwa die Ausführungen von Earl, Tiberius Gracchus, S. 7-15. und Bernstein, Tiberius Sempronius Gracchus, S.110f. Es war also nicht allein die Konkurrenz der Gracchen, sondern ein politischer Paradigmenwechsel in Richtung auf eine den Bedürfnissen breiter Bürgermassen entgegenkommende Reformpolitik, den die scipionische Fraktion nicht mitvollziehen konnte, zumindest nicht um den Preis einer Entfremdung von der Senatsmehrheit. Siehe Plutarch, Tiberius Gracchus 8,4 über den Rückzieher des Laelius mit seinem Ackergesetz-Entwurf von 140v. Chr.

intensivsten überlieferten Ereignissen der Geschichte der Römischen Republik an sich in Verbindung zu bringen ist.²¹⁸ Allerdings soll in weiterer Perspektive bereits an dieser Stelle bemerkt werden, daß diese Reformen letztlich scheiterten, denn „nur wenige der wesentlichen, dem Gedanken der Konsolidierung und Erneuerung des Staates verpflichtenden Maßnahmen der beiden Gracchen setzten sich durch.“²¹⁹ Unter anderem blieb die Ackergesetzgebung weitgehend „wirkungslos“.²²⁰

Nichtsdestotrotz wurde mit der Epoche am Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts eine Zeit begründet, die durch Reformversuche in ökonomischer und agrarischer Dimension sowie durch anderweitige sozialgesellschaftliche Modifikationen in starkem Maße geprägt wurde. Natürlich waren dafür die Gracchen hauptverantwortlich; allerdings darf auch die Bedeutung ihrer Gegenspieler, der cornelischen Scipionen, keineswegs unterschätzt werden. Denn bereits in den siebziger Jahren dieses Jahrhunderts gab es erste Anzeichen zu Veränderungen im Sinne von Reformen.²²¹

Bevor jedoch der Konfrontation zwischen Scipionen und Gracchen, welche in familiärer Relation verschwägert waren, eine dezidierte Aufmerksamkeit geschenkt wird, soll es zunächst notwendig sein, den politischen Aufstieg und die gesellschaftliche Position der Gracchen im 2. Jahrhundert v.Chr. etwas näher zu beleuchten. Die Gracchen, ein aristokratischer Zweig der Sempronier, waren im frühen 2. Jh. eine der führenden Familien der Nobilität erlangten aber ihre historische Bedeutung vor allem aus der Tatsache heraus, daß in einer Epoche, in welcher die Republik durch „Revolution“ und „Krise“ geprägt war,²²² zugleich weitreichende Modifikationen in Bezug auf Landverteilung und Ansiedlungsprogramme angestrebt wurden.²²³

Unmittelbar nach dem Amtsantritt des Volkstribunen Tiberius Sempronius Gracchus, ältester Sohn des gleichnamigen Konsuls von 177 und 163 v.Chr., welcher nicht nur in

²¹⁸ Vgl.: Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 61-66.

²¹⁹ Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 66.

²²⁰ Ibidem. Zu allen Aspekten vgl. auch wiederum: Horvath, The Origins, S. 87-116.

²²¹ Vgl.: Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 62.; Taylor, L. R.: Forerunners of the Gracchi. In: JRS, 52 (1962), S.19-27.

²²² Vgl.: Huttner, Römische Antike, S. 106.

²²³ Vgl.: Jehne, Römische Republik, S. 81.

Spanien einen weitgehend stabilen Frieden geschaffen hatte, sondern welcher zudem infolge einer erfolgreichen Heiratspolitik die Gracchen zu einer der mächtigsten römischen Familien gemacht hatte,²²⁴ präsentierte dieser einen Gesetzesentwurf, welcher ein weitreichendes Ansiedlungs- und agrarisches Umgestaltungsprogramm beinhaltete.²²⁵ Tiberius Gracchus hatte im Vorfeld jedoch keineswegs, wie dies üblich war, den Senat zu seinen Plänen konsultiert, sondern hatte ungewöhnlich eigenmächtig agiert; wahrscheinlich vor dem Hintergrund, daß er sich einer umfassenden Unterstützung durch die Mehrheit des Senats ohnehin unsicher war.²²⁶ Dieser Schritt muss zweifelsohne als Initial der wirtschaftlichen wie gleichfalls gesellschaftspolitischen Unruhen innerhalb des Senats und innerhalb Roms gewertet werden. Gleichzeitig war es aber auch der Beginn, mit welchem, wenn auch für einen relativ geringen Zeitraum, die Chance auf die Erlangung einer politischen Vormachtstellung und Errichtung einer Dominanz in Rom durch die Familie der Gracchen in Verbindung zu bringen ist.

Bevor diesen Auseinandersetzungen und Konflikten im Folgenden eine größere Aufmerksamkeit zu schenken ist, weil augenscheinlich auch das Wirken des Scipio Nasica damit in unmittelbarer Korrelation stand, soll an dieser Stelle nochmals auf die besondere Verbindung der Scipionen und Gracchen verwiesen werden. Denn auch wenn über Cornelia, der Mutter des Scipio Nasica, eine direkte Verwandtschaftslinie zu den Gracchen hergestellt werden kann (Cornelias Schwester gleichen Namens heiratete Tiberius Sempronius Gracchus [Konsul 177 v.Chr.], und aus dessen Ehe gingen die Söhne Tiberius Sempronius Gracchus sowie Gaius Sempronius Gracchus hervor), sollte sich im Kontext innenpolitischer Konfrontationen ein offener Gegensatz zwischen den beiden verschwägerten Gruppen stärker als je zuvor herausbilden.²²⁷

²²⁴ Vgl. wiederum: Jehne, *Römische Republik*, S. 81.

²²⁶ Vgl.: Ibidem.

²²⁷ Zu den Verwandtschaftsverhältnissen vgl. erneut: Elvers, *Cornelii Scipiones*, Sp. 179f. Als Gesamtüberblick vgl. außerdem wiederum: Strasburger, *Der ‚Scipionenkreis‘*, S. 60-72.

5.3.2. Überblick zu Biographie und Wirkung des Tiberius Gracchus

Tiberius Sempronius Gracchus, der im Jahre 162 v.Chr. als Sohn des Vaters gleichen Namens und der Cornelia, der Tante Scipio Nasicas in mütterlicher Linie, geboren und bekanntlich im Jahre 133 v.Chr. umgebracht wurde, war im Jahre 147 v.Chr. im Alter von fünfzehn Jahren als Begleiter von Publius Cornelius Scipio Aemilianus Africanus, welcher zu dieser Zeit als Konsul und Oberbefehlshaber auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz fungierte,²²⁸ am Dritten Punischen Krieg beteiligt. Zehn Jahre danach begab er sich an der Seite vom Gaius Hostilius Mancinus in der Funktion als Quästor auf die Iberische Halbinsel; in die Provinz *Hispania citerior*.²²⁹ Denn hier waren die Römer nach ihrem Erfolg über die karthagischen Truppen Hannibals im Rahmen des Zweiten Punischen Krieges weiterhin mit einer massiven Gegenwehr keltiberischer Stämme konfrontiert. Nach der römischen Niederlage bei Numantia 137 v.Chr. und einem anschließenden Friedensvertragsangebot, für welches er von Rom in starkem Maße geächtet wurde und beinahe - so wie dies mit Mancinus geschehen sollte - an die feindlichen Truppen ausgeliefert wurde, erfolgte erstmalig der Bruch mit den römischen Machteliten.²³⁰

Somit war Gracchus schon bei seiner Rückkehr nach Rom bewusst, daß sein politisches Überleben und sein Ansehen nur zu retten sei, wenn er etwas Spektakuläres und Eindrucksvolles vorweisen könne. Denn politisch war er zu diesem Zeitpunkt weitgehend isoliert. Infolge seiner Erkenntnisse auf dem Rückweg, vor allem in Etrurien, reflektierte Tiberius Gracchus die wirtschaftlichen Missstände dieser Jahre sehr intensiv. Er kritisierte nicht nur die Sklavenwirtschaft, sondern erkannte insbesondere für den römischen Bauernstand, welcher unter einer überaus großen Belastung durch den Kriegsaufwand zu leiden hatte, einen unbedingten Reformbedarf.²³¹

²²⁸ Vgl. zu diesem nochmals: Zahrnt, Publius Cornelius Scipio Aemilianus, S.159-171.

²²⁹ Vgl. u.a.: Bechert, T.: Die Provinzen des römischen Reiches. Einführung und Überblick. Mainz 1999, S. 65-71; Alföldy, G.: Fasti Hispanienses. Senatorische Reichsbeamte und Offiziere in den spanischen Provinzen des römischen Reiches von Augustus bis Diokletian. Wiesbaden 1969, S. 230-252.

²³⁰ Vgl.: Luik, M.: Der schwierige Weg zur Weltmacht. Roms Eroberung der Iberischen Halbinsel 218–19 v. Chr. Mainz 2005, S. 74-76.

²³¹ Vgl.: Plutarch, Tib. Gracchus 8. Vgl. außerdem: Bleicken, J.: Überlegungen zum Volkstribunat des Tiberius Sempronius Gracchus. In: Historische Zeitschrift, 247 (1988), S. 165-293; Ders.: Geschichte der Römischen Republik, S. 61f.

Es ist keineswegs zu hoch gegriffen, zu behaupten, daß es Tiberius Gracchus war, welcher eine ernsthafte Reformierung für den römischen Staat anzustreben versuchte. Allerdings muss beachtet werden, daß er dabei freilich nicht allein aus paternalistischen oder gar wohltätigen Intentionen argumentierte und handelte. Wohl unter intensiver Beeinflussung durch seine engen Berater Diophanes von Mitylene und Blossius von Kyme entstand das Vorhaben zur Rückkehr zu einem „Ackergesetz“; dies vor dem Hintergrund, daß man ein ähnliches Vorhaben durch Gaius Laelius 140 v.Chr. bereits als gescheitertes Unterfangen kannte.

Besonders interessant ist hierbei, daß dieses letztgenannte Gesetzesvorhaben einst in starkem Maße durch Scipio Nasica, der zu diesem Zeitpunkt Prätor war, unterstützt worden war.²³²

Nicht zu vergessen ist auch der in den Quellen beschriebene Ehrgeiz seiner Mutter Cornelia, der Tante Scipio Nasicas, ihr Sohn möge eine möglichst große Machtfülle erlangen. Auch die politischen Konkurrenten, die mit anderen Reformvorschlägen politisches Ansehen gewinnen wollten, müssen in diesem Zusammenhang beachtet werden. Einer von diesen war zweifelsohne Scipio Nasica. Trotz allem kann Tiberius Gracchus ein wirkliches Anliegen, den Bauern zu helfen, wohl nicht bestritten werden.²³³ Denn ohne Zweifel hatte er die Absicht, „dem Bauernstand wieder seine alte Stärke zurück[zugeben“.²³⁴ Daß er mit einem starken Widerspruch des Senats, insbesondere der konservativen Kreise um Scipio Nasica, rechnen musste, hatten aber eben die genannten ähnlichen Bemühungen von Gaius Laelius einige Jahre zuvor gezeigt. Dieses Faktum muss ihm und seinen Verbündeten sehr bewusst gewesen sein.²³⁵

Zunächst soll der Blick jedoch nochmals auf jenen Zeitpunkt gerichtet werden, als Tiberius Gracchus nach seinem gescheiterten Spanienfeldzug in Rom eintraf. Hier

²³² Vgl.: Broughton, *Magistrates Of The Roman Republic*, Bd. 3, S. 116.

²³³ Zu allen Aspekten vgl. wiederum: Plutarch, *Tiberius Gracchus* 8.

²³⁴ Bleicken, *Geschichte der Römischen Republik*, S. 63.

²³⁵ Vgl. nochmals: Broughton, *Magistrates Of The Roman Republic*, Bd. 3, S. 116.; Unabhängig von der Frage nach der sachlichen Berechtigung hätte eine erfolgreiche Reforminitiative dem Politiker, der sie durchbrachte, zu erhöhtem Prestige und einer großen Anhängerschaft verholfen, was natürlich für all seine Konkurrenten einen proportional entsprechenden Machtverlust bedeutet hätte. Die unentwerrbare Verknüpfung von sachlichen Gesichtspunkten und den durch den Konkurrenzkampf um Ämter und Ehren vorgegebenen Rahmenbedingungen in Rom wird hier sehr deutlich.

begann er sofort, einen Kreis von Personen um sich zu versammeln, die ähnliche politische Ansichten vertraten. Als bekannteste Männer können hierbei vor allem sein späterer Schwiegervater, Appius Claudius Pulcher, Publius Licinius Crassus Dives Mucianus oder auch Publius Mucius Scaevola angenommen werden.²³⁶ Der Kreis dieser reformwilligen Römer vertrat das bereits beschriebene Interesse, den staatlichen Landbesitz neu - vor allem zugunsten der Bauern - aufzuteilen („*ager publicus*“).²³⁷ Die Frage, welcher der Männer als Erster für diese Intentionen verantwortlich zu machen ist, kann nur ungenau geklärt werden; fest steht jedoch, daß Tiberius Gracchus einen wesentlichen Anteil daran hatte.²³⁸ Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß der Kreis der Reformer anfangs nur sehr klein war. Wohl erst Schritt für Schritt erfolgte eine massive Unterstützung aufgrund der familiären Bindungen des Tiberius Gracchus; nämlich in besonderem Maße durch die bereits genannten Persönlichkeiten aus dem Umfeld der Claudii Pulchri.²³⁹

Tiberius Gracchus und seinen Verbündeten gelang es letztlich im Jahr 133 v.Chr. wichtige Positionen im Rahmen der politischen Eliten einnehmen zu können. Tiberius Gracchus selbst fungierte so bekanntlich als Volkstribun. Sein politischer Partner Publius Mucius Scaevola gelangte in das Amt eines Konsuls.²⁴⁰

Die Strategie, alle Reformvorhaben über den Weg des *concilium plebis*, also über die Volksversammlung, voranzutreiben, sollte zumindest für kurze Zeit zu einem erfolgreichen Modell avancieren. Mit Rückorientierung auf die „*lex Licinia*“ wurde schnell eine Sympathisierung beim römischen Volk erzielt. Daß ein solches politisches Vorgehen vom Senat als illegitim betrachtet wurde, sollte bald darauf zu einer besonderen Problematik werden. Denn eigentlich war vorgesehen, daß vor jeglichen

²³⁶ Vgl. dazu am Rande als Überblick: Long, D.: P. Mucius Scaevola. In: Smith, W. (Hg.): Dictionary of Greek and Roman Biography and Mythology, Bd. 3. Boston 1870, S. 732f.; Münzer, F.: Art. Licinius, 72. In: RE, XIII,1. Stuttgart 1926, Sp. 334-338.; Gruen, E. S.: The political Allegiance of. P. Mucius Scaevola (Athenaeum, 43). Pavia 1965, S. 321-32.

²³⁷ Als Gesamtüberblick sei verwiesen auf: Burdese, A.: Studi sull'ager publicus (Universita di Torino. Memorie dell'Istituto giuridico, 2, 76). Turin 1952; Zancan, L.: Ager publicus. Ricerche di storia e di diritto romano (Università di Padova. Pubblicazioni della Facoltà di Lettere e Filosofia, 8). Padua 1935. Vgl. dazu außerdem wiederum: Plutarch, Tiberius Gracchus 9; Appianus, Bella civilia I, 13, 55.

²³⁸ Vgl. dazu: Bernstein, A.: Tiberius Sempronius Gracchus. Tradition and apostasy, Ithaca 1978, S. 119.

²³⁹ Vgl.: Meister, K.: Einführung in die Interpretation historischer Quellen, Schwerpunkt Antike, Bd. 2: Rom. Paderborn 1999, S. 134; Earl, D. C.: Tiberius Gracchus. A study in politics, Brüssel 1963, S. 7-15.

²⁴⁰ Vgl. wiederum: Long, P. Mucius Scaevola, S. 732f.

Entscheidungen des Volkes die aristokratische Elite zu entscheiden habe. Der Konflikt eskalierte, als Tiberius Gracchus all diese Modalitäten bewusst ignorierte.²⁴¹

Der römische Senat, der mit Scipio Nasica einen zu dieser Zeit wohl rhetorisch besonders eindrucksvollen Senator und Gegner des Tiberius Gracchus besaß, reagierte schließlich überaus angespannt, als Tiberius Gracchus aus dem Glauben heraus, daß er eine zweite Amtsperiode als Volkstribun anstreben müsse, eigenmächtig zu handeln gedachte. Denn damit konnte ihm der Vorwurf gemacht werden, daß er nicht nur als Volkstribun, sondern als Herrscher auftreten wollte, welcher eine alleinige Macht nach antirepublikanischem und autokratischem Prinzip anzustreben versuchte.²⁴²

Allerdings waren es besonders die bereits mehrfach angesprochenen Agrargesetze, welche wohl besonders seinem ärgsten Feind Scipio Nasica missfielen; nicht zuletzt, weil auch in diesem Zusammenhang ein gewisses Eigeninteresse, sich einen Großteil des *ager publicus* selbst anzueignen, zu vermuten ist.²⁴³ Doch kann letztlich die Frage, welche gesellschaftlichen Schichten besonders stark in der Okkupation von *ager publicus*-Ländereien engagiert waren, nicht mit dem uns zur Verfügung stehenden Quellenmaterial endgültig gelöst werden. An sich könnte man glauben, daß es sich dabei eher um *nouveaux riches* gehandelt haben wird als um die alten Nobilitätsfamilien, die sicherlich seit Jahrhunderten über ausgedehnten Eigengrundbesitz verfügten; aber dies muß beim jetzigen Stand der Evidenz offen bleiben.

Mit der „*lex Sempronia agraria*“ sollte der okkupierte *ager publicus* neu verteilt werden, dabei handelte es sich nicht um ehemaligen Kleinbauernbesitz, sondern um Ländereien, die im Eigentum der *res publica* standen, aber brach gelegen hatten, und

²⁴¹ Vgl. wiederum u.a.: Bleicken, Überlegungen zum Volkstribunat des Tiberius Sempronius Gracchus, S. 165-293.

²⁴² Als Gesamtüberblick zum Amt des Volkstribuns und zu Aspekten der Wahl und Legislaturperiode vgl.: Bleicken, J.: Das Volkstribunat der klassischen Republik. Studien zu seiner Entwicklung zwischen 287 und 133 v.Chr. 2. Aufl. München 1996.

²⁴³ Vgl.: Plutarch, Tiberius Gracchus 13,3. Vgl. auch wiederum: Bleicken, Überlegungen zum Volkstribunat des Tiberius Sempronius Gracchus, S. 165-293.

daher investitionswilligen Privatleuten zur Nutzung („Okkupation“) überlassen worden waren.²⁴⁴

Wie bereits angedeutet, stieß das Gesetz jedoch auf erbitterten Widerstand bei Scipio Nasica, der Nobilität und einer Mehrheit im Senat. Die Vorwürfe, Tiberius Gracchus hätte anstelle eines Wohlstandsgedankens für die Bauern vielmehr ein eigenes materielles Interesse an den Reformen, um für sich persönlich an weitreichende Landgüter zu gelangen, müssen zweifelsohne auch in Betracht gezogen werden. Die Reformgegner um Scipio Nasica trafen deshalb die Entscheidung, Marcus Octavius, dem ehemaligen Freund des Tiberius Gracchus, während seines Volkstribunates auf ihre Seite zu ziehen.²⁴⁵ Als Handlanger Nasicas und des Senats sollte dieser jegliche Reformschritte mit einem Einspruch („*veto*“) behindern und somit ungültig machen. Infolge dieser Vorgänge, wohl in besonderem Maße wiederum durch Scipio Nasica forciert, entschloss sich Tiberius Gracchus zu jenem bereits angedeuteten Schritt, die Verfassung der Republik zu missachten; nämlich einerseits, um selbst auf Basis einer zweiten Wahlperiode zu wirken und andererseits auf Grundlage des *concilium plebis*, also allein nach dem Interesse des Volkes, den vom Senat als Marionette eingesetzten zweiten Volkstribun Octavius abzusetzen. Das Argument des Tiberius Gracchus, daß ein Volkstribun nur vom Volk selbst bestimmt werden könne, scheint logisch, bedeutet aber eben auch einen rechtlichen Bruch und die Möglichkeit für Tiberius Gracchus' Gegner um Scipio Nasica, diesen zu beschuldigen, er strebe nach einer alleinigen Macht.

Im Rahmen dieser Auseinandersetzung zeigte sich offensichtlich, daß es nunmehr nicht nur um eine Agrarreform, sondern um eine grundsätzliche Modifikation römischer Politik ging.

²⁴⁴ Zum Gesetz, seinen Vorbildern und Auswirkungen vgl. als Überblick: Bringmann, K.: Die Agrarreform des Tiberius Gracchus. Legende und Wirklichkeit. Stuttgart 1985; Tibiletti, G.: Die Entwicklung des Latifundiums in Italien von der Zeit der Gracchen bis zum Beginn der Kaiserzeit. In: Schneider, H. (Hg.): Zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der späten römischen Republik (Wege der Forschung, 413). Darmstadt 1976, S. 11-78. Zur Orientierung vgl. auch nochmals: Niese, B.: Das sogenannte Licinisch-Sextische Ackergesetz. In: Hermes 23 (1888), S. 410-423. Zu allen Aspekten vgl. zudem wiederum: Bleicken, Überlegungen zum Volkstribunat des Tiberius Sempronius Gracchus, S. 165-293.

²⁴⁵ Vgl.: Plutarch, Tiberius Gracchus 10-12.

Nach dem schnellen Erfolg von Tiberius Gracchus konnte in den Folgetagen zwar das Ackergesetz ratifiziert werden. Allerdings zeigte sich ebenso schnell, daß die Senatsmehrheit über eine finanzielle Macht verfügte, welche die Reformen erschwerte, da die notwendigen Geldmittel verweigert wurden.²⁴⁶ Wiederum entschloss sich Tiberius Gracchus zu einer Tat, die vom Senat als unmissverständlicher Affront bewertet wurde. Er begann eine Agitationskampagne zu dem Zweck, daß das sogenannte Attalosvermögen, welches nach dem Tod des Königs in den römischen Staat übergegangen war, für dieses Reformprojekt zu nutzen sei.²⁴⁷ Mit diesem Schritt war der Bruch zu Scipio Nasica und allen anderen Gegnern aus den Reihen der römischen Herrschaftselite vollständig vollzogen.

5.3.3. Die Bedeutung des „Mancinusvertrages“

Auch wenn auf die Auswirkungen des sogenannten „Mancinusvertrages“ bereits im Vorangegangenen verwiesen wurde, soll im Hinblick auf die Reaktionen darauf in Rom mit einer besonderen Konzentration untersucht werden, inwieweit dieser Vertrag samt den entsprechenden Reaktionen für die politische Karriere des Scipio Nasica von Essenz war; nicht zuletzt, weil bekannt ist, daß dieser schon zu diesem Zeitpunkt als entscheidender Gegner des Tiberius Gracchus auftrat; daß er als Senatsmitglied und vor allem in der Funktion als *pontifex maximus* wohl eine gewichtige Stimme bezüglich der Vorwürfe gegen Tiberius Gracchus und vor allem Mancinus besaß. Aufgrund dessen sei an dieser Stelle ein Rückgriff in chronologischer Hinsicht gestattet:

Es ist davon auszugehen, daß die Missstimmung im Senat - und dies im ganzen Gegensatz zur Meinung in der Öffentlichkeit - gegen Tiberius Gracchus und Mancinus nach deren Rückkehr aus Spanien von einzelnen Senatoren, im Besonderen wohl aber eben von Scipio Nasica, forciert wurde. Für das Verhältnis zwischen Tiberius Gracchus und Scipio Nasica müssen die Auswirkungen der römischen Niederlage vor Numantia im Jahre 137 v.Chr. zweifelsohne von besonderer Prägnanz gewesen sein. Denn auf dem Weg nach beziehungsweise aus Spanien sollte Tiberius Gracchus zur Erkenntnis gelangen, daß eine unbedingte Agrarreform notwendig sei. Zugleich verschärfte sich

²⁴⁶ Polybios, 6, 15.

²⁴⁷ Vgl.: Plutarch, Tiberius Gracchus 14.

sein Gegensatz zu Scipio Nasica, der zu dieser Zeit als einer der einflussreichsten und wortführenden Politiker im römischen Senat zu verstehen sein muss, aufgrund des von Letzterem erhobenen Vorwurfes, er und Mancinus hätten die Interessen der Römischen Republik nach der Niederlage vor Numantia fahrlässig missachtet.²⁴⁸

Nochmals soll darauf verwiesen werden, daß unter der Führung von Gaius Hostilius Mancinus im Jahre 137 v.Chr. eine schwere militärische Niederlage der römischen Truppen fernab des Machtzentrums Rom zu verzeichnen war.²⁴⁹ Mancinus, dessen Vater Aulus Hostilius Mancinus bereits erfolgreiche Verhandlungen mit den keltiberischen Stämmen aufweisen konnte,²⁵⁰ versuchte nach der Niederlage ebenfalls einen Ausgleich zwischen diesen und Rom zu erzielen; einen Ausgleich, für welchen Rom jedoch zu großen Kompromissen bereits sein musste.²⁵¹

Nachdem die Unterlegenen mit dem Vertrag, den sie im Namen Roms geschlossen hatten, in der Stadt Rom zurück waren, und nachdem sie dort vom römischen Volk begeistert gefeiert wurden, übten die meisten Senatoren eine scharfe Kritik am Friedensschluss des Mancinus. Folgerichtig wurden jene Bestimmungen, die Mancinus in Spanien ausgehandelt hatte, grundsätzlich annulliert.

Einer der vehementesten Kritiker des Vertrages war ohne Frage Scipio Nasica, der möglicherweise schon infolge dieser Ereignisse den Tod von Mancinus und Tiberius Gracchus forderte. Ohnehin stellte sich für den Senat die Frage, wie man den Keltiberern glaubhaft übermitteln könnte, daß die politischen Eliten mit den Vereinbarungen des Generals Mancinus nicht einverstanden waren und diese ausdrücklich zurückwiesen. Auch für Scipio Nasica kam in diesem Kontext wohl nur die Lösung, die militärischen Verantwortlichen, also Mancinus selbst aber eben auch Tiberius Gracchus, mit der Todesstrafe oder Auslieferung an die Feinde zu belegen, infrage.

²⁴⁸ Vgl. nochmals: Luik, *Der schwierige Weg zur Weltmacht*, S. 74-76. Als Gesamtüberblick vgl. zudem: Sutherland, C. H. V.: *The Romans in Spain: 217 B.C.-A.D. 117*. London 1939; Simon, H.: *Roms Kriege in Spanien 154-133 v.Chr.* Frankfurt am Main 1962; Schulten, A.: *Geschichte von Numantia*. München 1933.

²⁴⁹ Vgl.: Luik, *Der schwierige Weg zur Weltmacht*, S. 74-76..

²⁵⁰ Vgl. dazu u.a.: Polybios, *Historien*, 27,16.

²⁵¹ Zum Gesamtumfang der militärischen Auseinandersetzungen vgl. nochmals u.a.: Bringmann, *Geschichte der Römischen Republik*, S. 196-201.

Allerdings besaß zumindest Tiberius Gracchus zu diesem Zeitpunkt eine Reihe von Verbündeten im Senat, welche diese Forderung zurückweisen sollten, und - dies allerdings auch im Bewusstsein, daß die Militärführung keineswegs im Interesse der Republik gehandelt habe - ausschließlich eine Strafe für Mancinus forderte. Mancinus wurde folgerichtig an die Numantiner ausgeliefert. Allerdings sollten diese sich weigern, den Ausgelieferten aufzunehmen und einer eigenen Strafe zu überführen.²⁵² Der Krieg zwischen den keltiberischen Stämmen und Rom wurde weitergeführt. Mancinus selbst erfuhr demnach eine persönliche Demütigung, und seine Familie sollte niemals wieder zu ehrenvollen Positionen in der römischen Gesellschaft gelangen. Tiberius Gracchus schien hingegen zunächst gerettet worden zu sein; allerdings hatte sich die Diskussion um seine Reformüberlegungen und seine Mitschuld an der Niederlage von Numantia zu einem derart großen Politikum entwickelt, daß er zwischen die Fronten der einzelnen politischen Interessengruppierungen Roms geraten war. Sein größter Widersacher war in diesem Zusammenhang ohne Zweifel Scipio Nasica.²⁵³

5.3.4. Scipio Nasicas Relation zur patrizischen Nobilität und deren Funktion als persönlicher und politischer Stabilisierungsfaktor

Auch wenn eine grundsätzliche „familienpolitische“ Positionierung der Scipionen aufgrund häufig und mitunter schnell wechselnder Bündniskonstellationen nicht einfach zu erklären scheint, soll im Folgenden die Bedeutung von Beziehungen, Freundschaften wie auch Intrigen als Basis des politischen Aufstiegs und der Möglichkeiten gesellschaftspolitischer Partizipation beleuchtet werden.²⁵⁴

Zunächst darf die Hypothese aufgestellt werden, daß bereits Scipio Nasica Corculum, an ihn anschließend dann sein Sohn Scipio Nasica Serapio, seit dem Jahr 162 v.Chr. als Gegner des Scipio Aemilianus auszumachen sind. Fest steht, daß Scipio Nasica Corculum sich gegen die Politik Catos im Zeitraum vor dem Dritten Punischen Krieg

²⁵² Vgl. dazu: Orosius, *Historiae adversum Paganos* 5,4,21.

²⁵³ Vgl. wiederum: Luik, *Der schwierige Weg zur Weltmacht*, S. 74-76.

²⁵⁴ Vgl.: Briscoe, *Supporters and Opponents*, S. 133f.

aussprach, welche wiederum von Scipio Aemilianus unterstützt wurde.²⁵⁵ Möglicherweise existierten im gleichen Kontext auch Unstimmigkeiten bezüglich des politischen und militärischen Vorgehens in den griechischen Sphären des Reichs.²⁵⁶

Vor dem Hintergrund des „vererbten“ Konfliktes mit den Gracchen, welcher bekanntlich schon bei seinem Vater von entscheidendem Gewicht im Kontext innerfamiliärer Auseinandersetzungen war, war Scipio Nasica Serapio nicht gewillt, die Reformpolitik der Gracchen zu akzeptieren. Auf dieser Grundlage wurde er zum politischen Gegenspieler nicht nur in früherer Zeit des Aemilianus, sondern eben auch der Gracchen und insbesondere des Tiberius Gracchus des Jüngeren.²⁵⁷

Jene politische Allianz innerhalb des Senats, welche sich gegen Tiberius Gracchus formieren sollte, setzte sich aus einer sehr diffusen Interessenkombination der entsprechenden Männer zusammen. Innerhalb dieser Allianz war Scipio Nasica jedoch, wie bereits mehrfach betont wurde, zweifelsohne eine wichtige Führungspersönlichkeit.²⁵⁸ Neben dem ehemaligen Freund von Tiberius Gracchus, Marcus Octavius, der 133 v.Chr. als vom Senat gegen Tiberius Gracchus auftretender Volkstribun agieren sollte,²⁵⁹ gehörten unter anderem Publius Popillius Laenas, Sohn des Gaius Popillius Laenas, oder auch Publius Rupilius, im Folgejahr erfolgreicher Führer gegen die Sklavenaufstände auf Sizilien, zum Kreis der Gracchengegner.²⁶⁰ Gerade aufgrund der Verschiedenheit ihrer Herkunft und Methoden zeigten sich in diesem Bündnis gegen Tiberius Gracchus all jene unterschiedlichen Interessen der römischen Gesellschaftseliten, die man als bedroht und gefährdet empfand: die Ansprüche der Großgrundbesitzer, die Interessen der ehrgeizigen und skrupellosen Machtpolitiker sowie ganz grundsätzliche ökonomische Intentionen – vor allem aber auch das entschlossene Streben, die Vormachtstellung des Senats (als Kollektivorgan)

²⁵⁵ Zu Aemilianus vgl. nochmals als Überblick: Zahrnt, Publius Cornelius Scipio Aemilianus, S. 159-171.

²⁵⁶ Vgl.: Briscoe, Supporters and Opponents, S. 134.

²⁵⁷ Vgl.: Ibidem.

²⁵⁸ Vgl.: Earl, Tiberius Gracchus, S. 73.

²⁵⁹ Vgl. nochmals: Plutarch, Tiberius Gracchus 10-12.

²⁶⁰ Vgl. am Rande: Volkmann, H.: Art. C. Popillius Laenas. In: RE, 22,1. Stuttgart 1953, Sp. 57-58. Zur Rolle von Publius Rupilius vgl. auch: Diodori bibliotheca historica, 34, 2,1f.

gegenüber den ‚popularen‘ Kräften und ihrer institutionellen Verankerung in Volkstribunat und concilium plebis aufrechtzuerhalten.

. Eine Gemeinsamkeit bestand jedoch allemal auf Grundlage der familiären Beziehungen innerhalb der *Cornelii Scipiones*, welcher eben auch Nasica angehörte. Die Frage der Herkunft und der verwandtschaftlichen Zusammengehörigkeit spielte neben allen machtpolitischen Interessen stets eine gewichtige, wenn nicht eine übergeordnete Rolle, wobei dies natürlich aufgrund von persönlichen Motiven von Fall zu Fall variieren konnte. Für Scipio Nasica selbst waren derartige Aspekte zweifellos nicht unwichtig. Allerdings zeigte sich, daß sie nicht über Allem standen, da das Bündnis mit Octavius und Popillius Laenas nicht auf verwandtschaftlichem, sondern einzig und allein machtpolitischem Grund basierte.²⁶¹

Obwohl dieses politische Bündnis schon vor 133 v.Chr. existierte, entfaltete es seine Wirkung besonders erst im Rahmen der Opposition gegen Tiberius Gracchus. Aufgrund der Konkurrenz zwischen den *Cornelii Scipiones* und den Claudiern ist davon auszugehen, daß Erstgenannte jene bereits beschriebene Führungsrolle im Kontext der Opposition übernahmen; dies in persona von Scipio Nasica. Infolge der Konfrontation kam es zu einer Art politischem Erdbeben in Rom. Denn natürlich mobilisierten beide konkurrierenden Parteien ihre befreundeten und verbündeten Patrizierfamilien und natürlich ihre gesamte Klientel innerhalb und außerhalb der senatorischen Kreise, so daß letztlich die römische Gesellschaft gespalten sein sollte. Nicht aus persönlichem Motiv, sondern vielmehr aufgrund dieser Entwicklungen kam es so beispielsweise zum Gegensatz zwischen Appius Claudius Pulcher und Scipio Aemilianus.²⁶²

Grundsätzlich ist also davon auszugehen, daß die machtpolitischen Konstellationen dieser Zeit durch die Interessen der einflussreichsten Patrizierfamilien geprägt und bestimmt wurden. Nochmals muss betont werden, daß die Beziehungen innerhalb der Familien mitunter diffus und teilweise schnell veränderlich waren. Unter anderem hatte Scipio Aemilianus die Karthago-Politik des Scipio Nasica Corculum bekämpft.

²⁶¹ Vgl.: Earl, Tiberius Gracchus, S. 73.

²⁶² Vgl.: Plutarch, Aemilius 38,3-5.

Gleichzeitig lassen sich aber eben auch Freundschaften zwischen Scipio Nasica und Aemilius Paullus, dem Vater des Aemilianus, nachweisen.²⁶³

Ab Mitte des 2. Jahrhunderts v.Chr. strebten sowohl die Familie der *Scipiones Nasicae* wie auch jene der *Sempronii* auf mehreren Gebieten nach größerem Einfluss, so daß hier eine Konfrontation vorprogrammiert war. Es ging dabei vorrangig um militärische und diplomatische Aspekte, um Fragen bezüglich neuer Koloniegründungen sowie um den Streit um die Legitimität von Nasicas Konsulat. Und augenscheinlich war explizit dieser Dissens die entscheidende Kraft, durch welchen der Dualismus forciert wurde.²⁶⁴

Die Beziehungen zwischen Scipio Nasica und Scipio Aemilianus können zwar nicht ohne offen bleibende Fragen rekonstruiert werden, da sie nicht als „gesichert“ zu verstehen sein dürfen. Die Aussage des Aemilianus bezüglich der Ermordung des Tiberius Gracchus muss nichtsdestotrotz interessieren. Denn dieser beschreibt die Tötung von Tiberius Gracchus mit den Worten „*iure caesum videri*“, wobei insbesondere anhand der Verwendung des Terminus „*videri*“ deutlich wird, daß die Gesamtaussage relativ offen gehalten wird. Aemilianus entzog sich folgerichtig einem moralischen „Zwiespalt“, entweder seine Anhänger und Verbündeten zu täuschen, indem er die Tötung des Tiberius Gracchus für unrechtmäßig erklärt, oder aber den Volkszorn auf sich zu ziehen, indem er die Ermordung legitimiert. Zudem war Aemilianus so weitsichtig, sich in diesem Zusammenhang nicht nur einer gewissen „Diplomatie“ zu versichern, sondern mit „*videri*“ gleichsam für die eigene persönliche Zukunft vorzubauen. Denn damit besaß er die Möglichkeit, je nach Situation und Lage, seine entsprechende Meinung zu variieren und anzupassen.

Alle vorangegangenen Ausführungen lassen bereits durchblicken, daß nicht zuletzt auch eine zielgerichtete Heiratspolitik als essentielles Einfluss- und Machtstärkungswerkzeug in der mittleren und späten Republik von übergeordneter Bedeutung war. Auch anhand der Scipionen und gleichfalls am Beispiel der Gracchen wird ersichtlich, von welchem Wert strategisch kluge Eheverbindungen waren. Zugleich werden aber auch die Grenzen des Wertes von Heiratsverbindungen klar: die Verschwägerung der Gracchen mit Scipio Aemilianus konnte ihren Konflikt mit den Scipionen nicht verhindern.

²⁶³ Vgl.: Astin, Scipio Aemilianus, S. 88.

²⁶⁴ Vgl.: Binot, Le rôle de Scipion Nasica Sérapion dans la crise le gracquienne, S. 198f.

Aus diesem Grund sei nochmals auf die Heirat von Scipio Nasicas erstgeborenem Sohn mit der Tochter von Metellus Macedonius im Jahr 135 v.Chr. verwiesen.²⁶⁵ Interessant ist dabei, daß fast parallel zu diesem Zeitpunkt auch die Heirat von Tiberius Gracchus mit Claudia arrangiert wurde. Zweifelsohne muss diese Eheverbindung einerseits als politischer Schachzug der Claudier interpretiert werden, sich mit den *Cornelii Scipiones* zu verbünden.²⁶⁶ Die Sempronier haben in diesem Fall augenscheinlich als eine Art „Bindeglied“ fungiert. Andererseits muss damit aber auch eine Abkehr des Tiberius Gracchus von den Scipionen assoziiert werden. Möglicherweise kann hierfür bereits die Auseinandersetzung um den Vertrag, der im Jahre 137 v.Chr. vor Numantia geschlossen wurde, als Grund angenommen werden.²⁶⁷

5.3.5. Scipio Nasica und seine Rolle im Kontext der Ermordung des Tiberius Gracchus im Jahr 133 v.Chr.

Auch wenn es letztlich erst unter Oktavian gelingen sollte, die sakrosankte Gewalt der Tribunen, die Herrschaft der Magistrate sowie die Würde des *pontifex* in einer Person zu vereinen, muss hinsichtlich der Auseinandersetzung zwischen Tiberius Gracchus und Scipio Nasica davon ausgegangen werden, daß es sich hierbei um eine Machtffrage handelte, welche all diese Komponenten beinhaltet.²⁶⁸ So könnte man beispielsweise die Ermordung des Tiberius Gracchus mit einer Art Opfersymbolik assoziieren, welche Scipio Nasica aufgrund des Verhüllens seines Hauptes mit der Toga auszudrücken gedachte; eine Handlung, welche bekanntlich im Kontext der Geschichtsschreibung wie auch im Rahmen populärwissenschaftlicher Reflexionen zu weitgehenden Spekulationen führen sollte; zu Spekulationen, die aufgrund der ungesicherten Quellenlage jedoch im Rahmen dieser Untersuchung nicht fortgeführt werden sollen. Lediglich auf die entsprechende Bedeutung beziehungsweise mögliche zeitgenössische

²⁶⁵ Vgl. nochmals: Astin, Scipio Aemilianus, S. 314; Briscoe, Supporters and Opponents of Tiberius Gracchus, S. 134.

²⁶⁶ Vgl.: Earl, Tiberius Gracchus, S. 69f.

²⁶⁷ Vgl.: Ibidem. Vgl. dazu auch: Plutarch, Tiberius Gracchus 7,3. Als Gesamtüberblick zu allen Faktoren sei nochmals verwiesen auf: Münzer, F.: Römische Adelsparteien und Adelsfamilien. Stuttgart 1920; Epstein, D. F.: Personal enmity in Roman politics, 218-43 BC. London 1987.

²⁶⁸ Vgl.: Linderski, J.: The Pontiff and the Tribune. The Death of Tiberius Gracchus. In: Ders.: Roman Questions. Selected Papers, Bd. 2. Stuttgart 2007, S. 88.

Interpretation dieser Handlung sei verwiesen. Denn wenn Scipio Nasica dies wirklich getan hätte, besäße der Vorgang den symbolbehafteten Inhalt, Tiberius Gracchus begreife sich als Tyrann, wolle Alleinherrscher über Rom werden, missachte die Republik und den Senat und müsse folgerichtig getötet werden.²⁶⁹ Es soll angemerkt werden, daß Scipio Nasica in dieser Hinsicht wohl nicht Unrecht hatte. Denn wie inzwischen eine Mehrheit der Historiker behauptet, ging es Tiberius Gracchus zumindest unmittelbar vor seinem Tod nicht um die sozialen Verhältnisse der verelendenden Bauern, sondern vielmehr um sein persönliches „gekränktes Ego“.²⁷⁰

Daß Tiberius Gracchus infolge der entsprechenden Senatssitzung und den vor allem von Scipio Nasica hervorgebrachten Vorwürfen durch eine aufgebrachte Menge, in welcher wohl auch viele Senatoren zu finden waren, umgebracht wurde, steht fest. Inwieweit Scipio Nasica die Tötung des Tiberius Gracchus nicht nur polemisch forderte, sondern möglicherweise selbst beteiligt war, er ihn mit eigener Hand ermordete, kann hingegen nur ansatzweise zu beantworten versucht werden.

In diesem Zusammenhang ist es natürlich besonders wichtig, auf die unterschiedlichen Positionierungen jener Autoren zu verweisen, welche über die Vorgänge des Jahres 133 v.Chr. berichten:

So sind es jene Quellen, die als gracchen- und reformfreundlich zu interpretieren sind, welche eine unmittelbare Beteiligung und sogar den eigenhändigen Mord durch Scipio Nasica an Tiberius Gracchus beschreiben. Im Rahmen der Schilderungen in der „*Rhetorica ad Herennium*“ wird dementsprechend die Behauptung aufgestellt, daß kein Anderer als Scipio Nasica selbst seinen Gegenspieler und Widersacher erschlagen habe.²⁷¹

Vor dem Hintergrund, daß diese Quelle ein Bild von Scipio Nasica präsentiert, welches diesen in durchweg negativen Farben schildert, ihn ausschließlich als machtbesessen und skrupellos präsentiert, sind die Aussagen zur direkten Mordbeteiligung selbstredend

²⁶⁹ Vgl.: Linderski, *The Pontiff and the Tribune*, S. 95.

²⁷⁰ Vgl. und Zitat: Jehne, *Römische Republik*, S. 86; Plutarch, *Tiberius Gracchus* 13,6; Sempronius Asellio FRH 12 F 8 (=7Peter); Cass. Dio fr. 83,8. Man hat jedoch zu beachten, daß Tiberius sich bei dieser emotionalen Agitation als von seinen Feinden bedrohtes Opfer zu befürchtender Gewalttaten präsentierte, also zumindest nach außen hin defensiv agierte.

²⁷¹ Vgl.: *Rhetorica ad Herennium* 4,68.

mit Vorsicht zu genießen.²⁷² Hinsichtlich der Erkenntnis, daß Scipio Nasica jedoch ein erbitterter Feind des Tiberius Gracchus war, was seine Ausführungen vor dem Senat besonders deutlich machten, können solche Darstellungen aber keineswegs ganz missachtet werden. Die eigenhändige Tötung des Tiberius Gracchus durch Scipio Nasica muss folgerichtig als durchaus möglich eingestuft werden.²⁷³

Die Diskrepanz der unterschiedlichen Quellenaussagen über eine eventuelle direkte Beteiligung des Scipio Nasica an der Ermordung seines ärgsten Widersachers wird besonders an den Überlieferungen von Appian und Plutarch deutlich. Wenn auch nicht sehr ausführlich, aber dennoch nicht unbeachtet, reflektierte Appian das politische Wirken von Scipio Nasica im Gesamtkontext seiner Darstellungen des Bürgerkriegs.²⁷⁴ Appian beschreibt in diesem Zusammenhang auch die Vorgänge, die zum Tode des Tiberius Gracchus im Jahr 133 v. Chr. führten. Im Gegensatz zur „*Rhetorica ad Herennium*“ und, wie im Folgenden zu erkennen sein wird, auch im Unterschied zu Plutarch überliefert Appian, daß Gewaltvorbereitungen von Seiten der Anhänger des Tiberius Gracchus ausgingen.²⁷⁵ Angeblich hätte es ein abgesprochenes Zeichen gegeben, welches Tiberius Gracchus im Falle eines Widerstandes gegen seine Wiederwahl als Volkstribun seinen Anhängern übermittelt habe, damit diese die feindlichen Kräfte angreifen würden.²⁷⁶ Von einer unmittelbaren Schuld oder gar einem persönlichen Eingreifen bei der Ermordung des Tribunen durch Scipio Nasica wird hingegen Nichts verlautbart.²⁷⁷

Plutarch übermittelt hingegen ein konträres Bild der Situation von 133 v. Chr. Er behauptet, daß nicht die Gracchen und deren Verbündete, sondern die Widersacher um den Kreis von Scipio Nasica zuerst eine überlegte Bewaffnung mit Stöcken und Knütteln vornahmen. Nach Plutarchs Darstellung gab es Gerüchte, daß die Feinde des Tiberius Gracchus dessen Ermordung zielgerichtet planten.²⁷⁸ Dahingehend würden

²⁷² Vgl.: Ibidem.

²⁷³ Zu allen Aspekten und Überlegungen vgl.: Rieger, Das Nachleben des Tiberius Gracchus, S. 130.

²⁷⁴ Vgl.: Appianus, *Bella civilia* 1,15f.

²⁷⁵ Vgl.: Ibidem, 1,15.

²⁷⁶ Vgl.: Ibidem.

²⁷⁷ Vgl. dazu auch wiederum: Astin, *Scipio Aemilianus*, S. 219f.

²⁷⁸ Vgl.: Plutarch, *Tiberius Gracchus* 18,3.

auch wiederum die rhetorischen Angriffe auf die angebliche antirepublikanische Gesinnung des Tiberius Gracchus und Nasicas symbolbeladene Verschleierung seines Hauptes im Senat übereinstimmen. Sowohl einen Verweis, daß Scipio Nasica Tiberius Gracchus eigenhändig erschlagen hat, wie auch einen Bericht über die Vertreibung der Feinde des Tiberius Gracchus durch dessen Anhänger sucht man bei Plutarch jedoch vergebens.²⁷⁹

Ein sehr klares „Nasica-Bild“ wird in den Darstellungen Ciceros vermittelt; dies nicht nur hinsichtlich der Person des Scipio Nasica an sich, sondern auch in Bezug auf seine Rolle als Mörder von Tiberius Gracchus. Denn Cicero dokumentiert überaus offensichtlich, daß Scipio Nasica nicht nur den Mord des Tiberius Gracchus aufgrund dessen antirepublikanischer Gesinnung forderte, sondern daß er ihn selbst ausführte. Allerdings wird Scipio Nasica von Cicero hinsichtlich dieser Tat keineswegs angegriffen. Vielmehr erfolgt sogar eine Verteidigung, weil Cicero der Meinung ist, daß diese Tat im Sinne der Republik war, diese vor ihren Feinden - und als solcher wurde eben besonders Tiberius Gracchus eingestuft - zu verteidigen.²⁸⁰

Sowohl in verschiedenen seiner Reden wie auch in den philosophischen Werken spielt Scipio Nasica bei Cicero eine Rolle.²⁸¹ Eine sehr ausführliche Reflexion („*Pro Scipione Nasica*“), welche bereits dem Titel nach ein Nasica-freundliches Bild erwarten lassen dürfte, ist jedoch nicht erhalten.²⁸²

Grundsätzlich darf nichtsdestotrotz betont werden, daß Cicero das Vorgehen von Scipio Nasica gegenüber Tiberius Gracchus nicht nur in Schutz nimmt, sondern vielmehr ausdrücklich lobt. Cicero dementiert, daß Scipio Nasica unüberlegt und lediglich aus persönlichem Zorn gehandelt habe. Vielmehr sei es die Absicht Scipio Nasicas gewesen, den Staat vor einer angestrebten Alleinherrschaft des Tiberius Gracchus zu

²⁷⁹ Vgl.: Ibidem. Plutarch berichtet expressis verbis, daß ein Volkstribun namens Publius Satureius, der Gracchus mit dem Stück einer Sitzbank den ersten Schlag versetzt habe, und ein gewisser „Lucius Rufus“ (den vollständigen römischen Namen nennt Plutarch nicht), der den zweiten, lethalen Schlag versetzt habe, als erste auf Tiberius Gracchus eingeschlagen hätten. Siehe Plutarch, Tiberius Gracchus 19,6. Das wäre, wörtlich genommen eine implizite Verneinung der in den *Rhetorica ad Herennium* dem Nasica zugeschriebenen Rolle.

²⁸⁰ Vgl.: Cicero, Brutus 103.

²⁸¹ Vgl. so etwa in: Cic. Brut. 100.; Cic. Planc. 51; 88.; Cic. Cat. 1,3.; Cic. Sest. 86; 92.; Cic. dom. 91.; Cic. Mil. 8.; 72. u. bes. auch in: Idem, *Tusculanae disputationes* 4,23,51.

²⁸² Vgl.: Rieger, *Das Nachleben des Tiberius Gracchus*, S. 132.

bewahren.²⁸³ Gleichzeitig wird jedoch deutlich, daß die als unbedingt notwendig erachtete Maßnahme - die Tötung des Tiberius Gracchus - von Scipio Nasica eben nicht nur vehement gefordert, sondern von ihm auch selbst durchgeführt wurde. Nach den Darstellungen Ciceros muss Scipio Nasica demzufolge als Mörder von Tiberius Gracchus gelten.²⁸⁴

Ein ähnlich positives Bild zu Scipio Nasica präsentiert Diodor in seinem fragmentarisch erhaltenen 33. Buch seiner Weltgeschichte. Auch wenn die Todesumstände des Tiberius Gracchus und die Mitwisser- oder gar Mittäterschaft von Scipio Nasica nicht so eindeutig wie bei Cicero thematisiert werden, darf davon ausgegangen werden, daß auch Diodor das Vorgehen der konservativen Senatoren gegen Tiberius Gracchus rechtfertigte. Im Gesamtkontext seiner Betrachtungen zur Familie der Scipionen kann der Leser ausschließlich lobende Worte vernehmen.²⁸⁵

Während bei Polybios, dem engen Vertrauten des Scipio Aemilianus, der einen sehr kritischen Blick gegenüber den gracchischen Reformen offenbarte, die Scipionen grundsätzlich positiv dargestellt werden, wird bei der Lektüre von Valerius Maximus der Eindruck vermittelt, daß Scipio Nasica über eine sehr große Autorität verfügte und mittels dieser die Kontrolle über das Volk sowohl rhetorisch wie auch mit Gewalt an sich ziehen wollte. In seinem Werk *„facta et dicta memorabilia“*, in welchem Scipio Nasica etwas näher thematisiert wird, schilderte Valerius Maximus beispielsweise, auf welche Weise Nasica schon in seinem Konsulatsjahr 138 v.Chr. die aufgebrachte Masse zum Schweigen bewegte, weil nur er wisse, was für die Republik am besten sei; ein eindeutiger Hinweis auf die auch zu späteren Zeitpunkt beanspruchte Autorität.²⁸⁶

Nun stellt sich die Frage, wie man die Überlieferungen zur Ermordung des Tiberius Gracchus interpretieren darf; ob man davon ausgehen müsse, daß Scipio Nasica seinen Widersacher tatsächlich eigenhändig erschlagen habe. Die tradierten Quellen sind in dieser Hinsicht zwar überaus geteilter Meinung. Allerdings gilt zu beachten, daß selbst mit Nasica sympathisierende Aussagen davon ausgehen, daß dieser nicht nur mit seiner

²⁸³ Vgl. wiederum: Cicero, Brutus 103.

²⁸⁴ Vgl.: Ibidem.

²⁸⁵ Vgl.: Diodori bibliotheca historica, 34,33.

²⁸⁶ Vgl.: Valerius Maximus, Facta et dicta memorabilia 3,7,3.

aggressiven Polemik innerhalb des Senats (nochmals sei unter anderem auch an die symbolische Verhüllung des Hauptes mit der Toga erinnert) für eine spannungsgeladene Situation in Rom sorgen sollte, welche unmittelbar danach eskalierte. Vielmehr wird davon ausgegangen, daß sich Scipio Nasica nicht nur gegen die Passivität des Konsuls Scaevola und zögerliche Senatoren wandte, sondern daß er jene Senatoren, die zur Gewalt gegenüber Tiberius Gracchus und seinen Anhängern bereit waren, offensiv anführte; daß Scipio Nasica seinen Widersacher Tiberius Gracchus in den Wirren des Kampfes gar selbst tötete. Insbesondere bei Cicero, welcher selbstredend einem späteren konservativ-republikanischen Lager zuzurechnen ist, wird die unmittelbare Beteiligung von Scipio Nasica an der Ermordung von Tiberius Gracchus als unbestrittenes Faktum vorausgesetzt. Jedoch versuchte Cicero damit keineswegs, diesen zu diskreditieren. Wie ausführlich darzustellen versucht wurde, vertrat Cicero vielmehr die Auffassung, daß Scipio Nasica mit dieser Tat alles zum Wohle der Republik hätte tun wollen.²⁸⁷

Zweifelsohne muss man zwar gerade bei Cicero bedenken, daß dieser auf mitunter sehr opportune Weise seine Ansichten darlegte. Denn zu seiner Zeit war er es „gewohnt bald mit den Demokraten, bald mit Pompeius, bald aus etwas weiterer Ferne mit der Aristokratie zu liebäugeln und jedem einflussreichen Beklagten ohne Unterschied der Person oder Partei - auch Catilina zählte er unter seinen Klienten - Advokatendienste zu leisten“.²⁸⁸ Und „als Staatsmann ohne Einsicht, Ansicht und Absicht, hat er nacheinander als Demokrat, als Aristokrat und als Werkzeug der Monarchen [gewirkt] und ist nie mehr gewesen als ein kurzsichtiger Egoist.“²⁸⁹ Nichtsdestotrotz darf von einem gewissen Wahrheitsgehalt bezüglich der Schilderungen über das Jahr 133 v.Chr. ausgegangen werden. Denn es muss sich die Frage stellen, warum Cicero, wenn er schon vom Mord an Tiberius Gracchus berichtet und wenn er auf Seiten von Scipio Nasica steht, diesem eine solche Tat attestiert. Es darf demnach mit durchaus großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, daß Scipio Nasica diese Mordtat auch *de facto* begangen hat.²⁹⁰

²⁸⁷ Vgl. nochmals: Cicero, *Tusculanae disputationes* 4,23,51.

²⁸⁸ Mommsen, T.: *Römische Geschichte*, Bd. 3. 6. Aufl. Berlin 1875, S. 180.

²⁸⁹ *Ibidem*, S. 619.; vgl. aber auch Habicht, C.: *Cicero als Politiker*. München 1992

²⁹⁰ Vgl. auch nochmals: Cicero, *Brutus* 103.

Anzunehmen ist wohl, daß auch bei vielen der rabiaten Anti-Gracchus-Randalierer der Gedanke an die Tötung eines amtierenden sakrosankten Volkstribunen Hemmungen hervorrief, weshalb es glaubwürdig ist, daß zuerst eine Persönlichkeit von Rang und Autorität (also etwa Nasica oder Gracchus Amtskollege Satureius) Hand anlegte, um durch sein Beispiel diese Hemmungen zu überwinden. Möglicherweise hat sich um den gestürzten Gracchus²⁹¹ ein kleiner Auflauf gebildet, wobei ein Teil der Umstehenden mit der Gewaltanwendung zögerte. Es wäre dann gewissermaßen natürlich, daß man auch Nasica und andere Persönlichkeiten von Rang herbeiholte, um diese über Tiberius' Gracchus Schicksal entscheiden zu lassen. Dem Pontifex Maximus Nasica wird hierbei wohl eine entscheidende Rolle zugekommen sein, unabhängig davon ob er selbst Hand an Tiberius Gracchus anlegte oder nicht, konnte er jedenfalls als Urheber der Tötung betrachtet werden. Genauer wird schon deshalb nicht festzustellen sein, weil bei derart tumultuarischen Vorgängen die Erinnerung auch schon der Augenzeugen verzerrt zu sein pflegt.

In der Gegenüberstellung zur „*Rhetorica ad Herennium*“, mit welcher bekanntlich ein konträres Meinungsbild zu Scipio Nasica präsentiert wird, kann folgerichtig nichtsdestotrotz eine „Deckungsgleichheit“ bezüglich der Rolle Scipio Nasicas ausgemacht werden.²⁹² Denn letztlich sind diese beiden Dokumente, die Überlieferungen von Cicero wie die „*Rhetorica ad Herennium*“, jene Texte, die über die Tötung des Tiberius Gracchus am ausführlichsten berichten; welche zwar aus unterschiedlichen Perspektiven den Gracchen beziehungsweise den Scipionen beurteilen; welche aber dennoch dokumentieren, daß für die Mordtat Scipio Nasica persönlich verantwortlich war.

5.3.6. Scipio Nasica in der Provinz *Asia* und die Frage, ob er das Amt eines „Sondergesandten“ bekleidete oder ob er als Mörder aus der Stadt Rom „verbannt“ werden sollte

Für eine unmittelbare Beteiligung an der Erschlagung des Tiberius Gracchus spricht nicht zuletzt auch das Faktum, daß Scipio Nasica relativ schnell aus der Stadt Rom

²⁹¹ Plutarch, Tiberius Gracchus 21

²⁹² Vgl. nochmals: *Rhetorica ad Herennium* 4,68.

fliehen musste. Sowohl aus der breiteren Öffentlichkeit wie auch in den Kreisen des Senats, um in Rom Ruhe zu bewahren beziehungsweise ein solche wiederherzustellen, folgten in den Tagen nach dem Tod von Tiberius Gracchus immer öfter Vorwürfe und Beschuldigungen an Scipio Nasica, dieser sei für den Mord am Volkstribunen persönlich verantwortlich. In Rom herrschte immer mehr die Überzeugung, daß Scipio Nasica nicht nur in das Mordkomplott, sondern in die Tat an sich verwickelt war. Denn daß er eine derartige Bestrafung für Tiberius Gracchus sehr aggressiv propagiert hatte, war den meisten Römern bewusst.²⁹³

Allerdings besaß Scipio Nasica in Rom auch weiterhin einen großen Kreis von Anhängern und Verbündeten. In diesem wurde nach einer Lösung gesucht, Scipio Nasica weitgehend unbehelligt zu lassen und zeitglich das Volk zu besänftigen. Für die Spitze der Republik existierte zudem der Wunsch, um in der Stadt Rom die Ruhe vor dem aufgebrachten Volk, welchem man schließlich seinen Volkstribun gewaltsam genommen hatte, wiederherzustellen, Scipio Nasica auf bequeme Art und Weise loszuwerden. Und natürlich scheute man sich, den durchaus noch immer von vielen Senatoren geschätzten Scipio Nasica wegen des Mordes an Tiberius Gracchus anzuklagen. Denn letztlich hätte ein solches Verfahren auch ein Eingestehen von staatlich-senatorischer Willkür und dementsprechend antirepublikanischen Methoden als Reaktion auf die (natürlich ebenfalls illegitime) zweite Amtsperiode von Tiberius Gracchus als Volkstribun bedeutet.²⁹⁴

Man entschied sich daher, Scipio Nasica als Sondergesandten für die östlichen Sphären des Reichs auszuwählen. Mit der Order, daß sich Nasica als Führer einer Gesandtschaft in diese von der Stadt Rom weit entfernt befindlichen Regionen der Römischen Republik zu begeben habe, unter anderem nach *Asia*, schien eine Lösung gefunden.²⁹⁵

Unter *Asia* war noch kurz zuvor das Territorium des Königreichs Pergamon zu verstehen gewesen. Im Jahr 133 v. Chr., nur kurze Zeit vor der Ermordung des Tiberius Gracchus, war das ganze Gebiet infolge eines Erbschaftsvertrages an das Römische Reich gefallen. Nicht erst in der Kaiserzeit, sondern auch bereits beim Eintreffen Scipio

²⁹³ Vgl.: Münzer, Cornelius 354, Sp. 1503f.

²⁹⁴ Zu allen Aspekten vgl. auch nochmals: Rhetorica ad Herennium 4,68; Plutarch, Tiberius Gracchus 19f.

²⁹⁵ Vgl.: Münzer, Cornelius 354, Sp. 1503f.

Nasicas galt *Asia* als überaus wohlhabend und luxuriös, was besonders auf die Tatsache zurückzuführen war, daß eine überdurchschnittlich große Anzahl an befestigten Städten existierte. Vor allem auf Ephesos, Milet, Mylasa, Smyrna und Pergamon, jene Stadt, in welcher Nasica bereits im Folgejahr sterben sollte, muss in diesem Zusammenhang verwiesen werden.²⁹⁶

Scipio Nasica musste offenkundig zwar einen entscheidenden politischen Prestigeverlust in Kauf nehmen; allerdings war er dem rachegesinnten Volk in Rom entkommen, und die politischen Machteliten glaubten, durch diese Entscheidung die Ruhe und Ordnung in der Stadt Rom wiederherstellen zu können.²⁹⁷

Gleichzeitig muss angenommen werden, daß sich der Vorwurf, Scipio Nasica sei an der Ermordung von Tiberius Gracchus direkt beteiligt gewesen, aufgrund seiner „Flucht“ aus der Stadt Rom selbstredend festigte. Denn natürlich muss den Menschen in Rom bewusst gewesen sein, daß Scipio Nasica nicht ohne Grund den Kompromiss einging, seine politische Position im Senat mit jener eines Gesandten, weitab von politischem und kulturellem Puls und nicht zuletzt von seiner Heimat und seiner Familie, zu tauschen. Wenngleich aber auch zu konstatieren ist, daß die Rolle eines Sonderbeauftragten, abgesehen von der Betrauung mit einem Militärkommando, für die Einrichtung einer neuen Provinz, noch dazu einer wichtigen und reichen, keine unbedeutende Position war, sondern eine Auslandsmission, die dem Rang des Nasica durchaus angemessen war. Es war wohl die prestigeschonendste Möglichkeit Nasica aus Rom zu entfernen, die überhaupt denkbar war.

²⁹⁶ Zu allen diesbezüglichen Aspekten vgl. am Rande als Gesamtüberblick: Mitchell, S.: The administration of Roman Asia from 133 BC to AD 250. In: Eck, W. (Hg.): Lokale Autonomie und römische Ordnungsmacht in den kaiserzeitlichen Provinzen vom 1. bis 3. Jahrhundert. München 1999, S. 17-46; Daubner, F.: *Bellum Asiaticum*. Der Krieg der Römer gegen Aristonikos von Pergamon und die Einrichtung der Provinz Asia. München 2006, S. 40-46, 114f.; Magie, D.: *Roman Rule in Asia Minor*, Bd. I, Princeton 1950, S. 147f. Schleußner, B.: Die Gesandtschaft P. Scipio Nasicas im Jahr 133/2 v. Chr. und die Provinzialisierung des Königreichs Pergamon. In: *Chiron*, 6 (1979), S. 97-122.; Zu seinem dortigen, aber nunmehr verschollenen, Grabmonument mit der bilinguen (lat./gr.) Inschrift (hier nur in Latein zitiert): [P(ublius) Cornelius Scipio P(ublili) f(ilius) Scipio] Nasica l[egatus pontifex maximus.] siehe bes.: Daubner, *Bellum Asiaticum*, S.44; Tuchelt, K.: Das Grabmal des Scipio Nasica in Pergamon. In: *IstMitt*, 29 (1979), S. 309-316.

²⁹⁷ Vgl.: Münzer, *Cornelius* 354, Sp. 1503f.

6. Die posthume Beurteilung des Scipio Nasica. Zur Frage der Bewertung seines Handelns und Wirkens in der Nachwelt

Vor dem Hintergrund, daß der Großteil der wenigen antiken Quellen, die über das Leben und politische Wirken des Scipio Nasica berichten, allesamt als Beurteilungen und Perspektiven der relativ unmittelbaren Nachwelt einzuordnen sind, muss diesen im Folgenden selbstredend eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Daß in diesem Zusammenhang vor allem die Frage, in welchem Maße diese Quellen pro oder contra Scipio Nasica eingestellt waren, interessieren muss, und daß dementsprechend von einer weitgehend subjektiven Überlieferung für den modernen Historiker auszugehen ist, scheint logisch und soll im Kern der vorliegenden Ausführungen thematisiert werden.

Von besonderem Interesse sollen zunächst die Überlieferungen des Diodor sein; jenes griechischen Geschichtsschreibers aus dem ersten Jahrhundert v.Chr., dessen Reflexionen sich zweifelsohne durch eine besondere „Nähe“ zum Leben und politischen Wirken Scipio Nasicas auszeichnen.²⁹⁸

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist davon auszugehen, daß Diodor sich hinsichtlich seiner Betrachtungen und Interpretationen zu Scipio Nasica und dessen Familie vornehmlich auf die Überlieferungen des Poseidonios stützte.²⁹⁹ Wenn beispielsweise Malitz anhand der vorliegenden Quellen feststellt, daß „eine ganze Reihe unverdächtiger Zeugnisse für das Krisenbewußtsein der Zeitgenossen und verschiedene Datierungen für den Beginn des „Sittenverfalls““ festzustellen sind, so wird bereits in diesem Kontext das stete Interesse der Historiker und anderweitigen Autoren des letzten

²⁹⁸ Als Gesamtüberblick zu Biographie und Wirken sei exemplarisch verwiesen auf: Wirth, G.: Diodor und das Ende des Hellenismus. Mutmaßungen zu einem fast unbekannten Historiker (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte, 600). Wien 1993; Ders.: Katastrophe und Zukunftshoffnung. Mutmaßungen zur zweiten Hälfte von Diodors Bibliothek und ihren verlorenen Büchern. (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte, 750). Wien 2007; Meister, K.: Die griechische Geschichtsschreibung. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus. Stuttgart 1990, S. 171f.; Schwartz, E.: Art. Diodor [38] von Agyrion. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE), Bd. V,1. Stuttgart 1903, Sp. 663-704.

²⁹⁹ Vgl. dazu: Poseidonios, Die Fragmente, hrsg. von W. Theiler. 2 Bde. Berlin, New York 1982. Zu Poseidonios vgl. am Rande auch: Vetter, H.: Poseidonios von Apameia. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL), Bd. 7. Herzberg 1994, Sp. 856-857.

vorchristlichen Jahrhunderts am römischen Staatssystem und am entsprechenden Erhalt der gesellschaftlichen Ordnung deutlich.³⁰⁰

Wie Malitz weiterhin erkennt, reicht der auf Poseidonios gründende „Nachruf“, den Diodor auf Scipio Nasica Serapia (cos. 111 v.Chr.), dem Sohn von Scipio Nasica (cos. 138 v.Chr.), vorlegt, letztlich „weit in die Familiengeschichte“ zurück.³⁰¹ So sind es in besonderem Maße die Debatten hinsichtlich der Zerstörung oder Verschonung von Karthago, welche in diesem Zusammenhang von zunächst wichtigster Bedeutung sind.³⁰² Folgerichtig muss die Sympathie des Poseidonios für die Ansichten Nasicas, Karthago nicht zu zerstören, auch im Kontext der Beurteilung dieses Mannes und seiner Familie durch Diodor beachtet werden.³⁰³ Die Tatsache, daß Scipio Nasica sich vehement für eine Nichtzerstörung Karthagos aussprach, ließ seine Person in der unmittelbaren Nachwelt augenscheinlich in einem günstigeren Licht erscheinen:

„Nasica schien sich nämlich nicht nur auszuzeichnen durch besondere Frömmigkeit gegenüber den Göttern, sondern er war auch ein Staatsmann und verständig bei der Abgabe seiner Stimme im Senat. Nach dem Hannibalischen Krieg nämlich pflegte M. Cato, genannt Demosthenes, bei jeder Stimmabgabe im Senat hinzuzufügen, daß er wünsche, Karthago existiere nicht. Und dies machte er so oft, auch wenn der Senat darüber nicht beriet, sondern über ganz andere Fragen debattierte. Nasica aber sagte immer das gerade Gegenteil: Karthago möge immerdar bestehen.“³⁰⁴

³⁰⁰ Malitz, J.: Die Historien des Poseidonios (Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft, 79). München 1983, S. 364.

³⁰¹ Ibidem, S. 364. Vgl. dazu auch: Broughton: The Magistrates of the Roman Republic, 1,540; Elvers, K.-L.: C. Scipio Asina, P. [85]. In: Der Neue Pauly, Bd. 3, Sp. 185.

³⁰² Vgl.: Malitz, Historien, S. 365.

³⁰³ Vgl.: Ibidem. Vgl. dazu auch: Gelzer, Nasicas Widerspruch gegen die Zerstörung Karthagos, S. 261-299.

³⁰⁴ Malitz, Historien, S. 366. Zu beachten ist an dieser Stelle, daß Scipio Nasicas Vater Publius Scipio Nasica Corculum gemeint ist. Vgl. dazu: Elvers, K.-L.: Die Cornelii Scipiones und ihre Familienbindungen. In: Der Neue Pauly (DNP), 3, Sp. 179f.

Im Gegensatz zu unter anderem Sallust, erfolgte bei Diodor jedoch keine Gleichsetzung dieser Zeit mit dem Beginn einer innenpolitischen Krise.³⁰⁵ Vielmehr ist davon auszugehen, daß auch in dieser Hinsicht eine weitgehende Orientierung an der Meinung des Poseidonios nachzuweisen ist.³⁰⁶ Und wenn durch Diodor unter anderem überliefert wird, daß „der Konsul Nasica [...] ein Mann von bemerkenswerter Tugend und wegen seiner vornehmen Abstammung sehr angesehen“ war, wird offensichtlich, daß mit solchen Aussagen nicht nur ein optimatischer Standpunkt, sondern eben auch eine Sympathisierung mit dieser Person vertreten wurde.³⁰⁷

Die Nachwelt des Scipio Nasica ist vor allem hinsichtlich der Frage, inwieweit die Ermordung des Tiberius Gracchus zum Einen auf Scipio Nasica selbst zurückzuführen ist, in welchem Maße man eine solche zum Anderen als legitim betrachten darf, gespalten. Wie unter anderem Theiler grundlegend erkennt, waren es vor allem Cicero und Poseidonios und - mit Bezug auf diesen - Diodor, welche die Tat durchaus billigten.³⁰⁸ Daß dies ausschließlich aus Perspektive eines optimatischen Rechts- und Staatsverständnisses heraus geschehen konnte, darf als logisch verstanden werden.³⁰⁹

Grundsätzlich ist zu betonen, daß das Urteil über Scipio Nasica und seiner Familie zumeist in einer Gegenüberstellung zur Bewertung der politischen Rolle des Tiberius Gracchus und wiederum zu dessen Familie erfolgte. Mit Bezug auf den Zeitgenossen Rutilius Rufus wird bei Poseidonios und folgerichtig bei Diodor festgehalten, daß das Handeln der Gracchen aufs Schärfste zu verurteilen sein müsse.³¹⁰ Für diese Tatsache müsse nach Malitz aber im Besonderen auch der Umstand beachtet werden, daß die spätere Verurteilung von Rutilius Rufus durch das von den Gracchen initiierte Rittergericht erfolgt war.³¹¹

³⁰⁵ Vgl.: Sallust, Hist, 1, 12. Nach wiederum: Malitz, Historien, S. 365.

³⁰⁶ Vgl.: Polybios 31, 25; Diodor 37, 3, 6.

³⁰⁷ Diodor 37, 10, 1 nach: Malitz, Historien, S. 366.

³⁰⁸ Vgl.: Malitz, Historien, S. 365f.

³⁰⁹ Vgl.: Poseidonios, Die Fragmente, Bd. 2, hrsg. von W. Theiler (Texte und Kommentare. Eine Altertumswissenschaftliche Reihe, hrsg. von O. Gigon, F. Heinimann, O. Luschnat, 10, 2). Berlin, New York 1982, S. 102.

³¹⁰ Vgl.: Malitz, Historien, S. 368.

³¹¹ Vgl.: Ibidem. Vgl. auch wiederum: Diodor 34, 2, 31. Vgl. am Rande auch: Eder, W.: Art. Rutilius I. 8. In: Der Kleine Pauly (KIP), Bd. 4. Stuttgart 1972, Sp. 1472-1473.

Das Meinungsschema zu den Gracchen, welches von Diodor übernommen und überliefert wurde, schildert dementsprechend eine unmissverständlich ablehnende Haltung gegenüber diesen; umgekehrt proportional erfährt Scipio Nasica eine eindeutig positive Beurteilung. Als Grundlage dafür muss natürlich wiederum die „parteiisch römische Vorlage“ angenommen werden, durch welche Poseidonios gelenkt worden war.³¹²

Es fällt auf, daß das Bild, welches sowohl von Tiberius Gracchus wie eben auch von Scipio Nasica überliefert ist, stets vor dem Hintergrund des Verfalls der Römischen Republik zu analysieren versucht wurde. Neben sozialgesellschaftlichen und politischen Aspekten sind es so unter anderem auch staatsphilosophische Gedanken, anhand welcher eine „Urteilsbildung“ erfolgte. Wiederum Malitz beschreibt in diesem Zusammenhang die Korrelation dieser Faktoren im Hinblick auf die Interpretation der entsprechenden politischen Rollen der Gracchen beziehungsweise Scipio Nasica:

„Die erhaltenen Exzerpte über die Gracchen bieten [zwar] keine zusätzlichen Nachrichten zur Ergänzung der sonstigen Überlieferung; sie sind wichtig vor allem durch das politische Urteil, das sie übermitteln, und die staatsphilosophischen Aspekte, die Poseidonios der Geschichte der Gracchen abzugewinnen versucht hat. Speziell poseidonisch bei der Urteilsbildung ist dann doch die Einbeziehung des römischen Weltreichs und der Untertanen bei der Bewertung ihrer Politik.“³¹³

So war es beispielsweise eine interpretierte grundsätzliche „Gewinnsucht“, die den Gracchen von Poseidonios zugeschrieben wurde, welche wiederum von Diodor größtenteils übernommen wurde; die letztlich für eine positive Überlieferung des Gracchen-Gegenspielers Scipio Nasica verantwortlich zu machen ist.³¹⁴

Folgerichtig ist aus einer derartigen Perspektive auch die Darstellung und Beurteilung der Ermordung des Tiberius Gracchus zu bewerten. Parallel zu „Gaius“ [Gracchus]

³¹² Zitat und Vgl.: Malitz, Historien, S. 368.

³¹³ Malitz, Historien, S. 368f.

³¹⁴ Vgl.: Malitz, Historien, S. 369. Vgl. dazu u.a.: Diodor 5, 36, 4.

Untergang“ beschrieb Poseidonios das Wesen der Gracchen als Gegenpartei zu Scipio Nasica und im Allgemeinen so, wie es nur die „unversöhnlichsten Feinde“ hätten darlegen können.³¹⁵ Malitz meint, „als er stirbt, ist [Gaius Gracchus] in Poseidonios‘ Bericht dem Wahnsinn nahe, und die Furien lassen ihn seine Verbrechen wider das Gemeinwesen nicht vergessen. Gaius stirbt den Tod, den ein Tyrann verdient, und die Mörder werden von Poseidonios dem Gedächtnis der Geschichte nicht weniger anheimgestellt worden sein als Scipio Nasica, der vorgab, Tiberius Gracchus mit eigener Hand erschlagen zu haben.“³¹⁶

Nochmals soll hervorgehoben werden, daß dieser angeblich eigenhändige Mord des Scipio Nasica an Tiberius Gracchus als eine nicht nur notwendige und ehrenvolle, sondern auch als edle und mutige Tat im Sinne des Wohls der Allgemeinheit und der Römischen Republik an sich beschrieben wird. Wenn Diodor auf der Grundlage von Poseidonios‘ Überlieferungen beschreibt, daß Scipio Nasica nicht nur eingestand, den Mord an seinem Widersacher aus der Familie der Gracchen angeordnet oder befohlen, sondern selbst ausgeführt zu haben, wird deutlich, in welchem Maße dies als durchweg positiv einzuordnen versucht wurde:

„Die Masse war unwillig und ganz rasend gegen die Mörder, und die Tribunen führten die Senatoren einzeln auf die Rednerbühne und fragten sie, wer der Mörder [an Tiberius Gracchus] sei, und alle leugneten und gaben gewundene Antworten, voll Furcht über die Erregung und die Gewalttätigkeit der Masse. Allein Scipio gab zu, daß der Mord von seiner Hand geschehen sei, und er sagte noch dazu, daß Gracchus bei seinem Versuch, eine Tyrannenherrschaft einzurichten, die anderen getäuscht habe, ihn selbst aber und den Senat nicht.“³¹⁷ Und weiter wird in diesem Sinne eine angeblich ruhige und besonnene Art des Scipio Nasica beschrieben: „Obwohl der Pöbel voller Unwillen war, hielt er Ruhe, beeindruckt vom Ansehen und vom Freimut des Mannes.“³¹⁸

³¹⁵ Malitz, Historien, S. 375.

³¹⁶ Malitz, Historien, S. 375f. Vgl. dazu auch wiederum: Diodor 34-35, 33, 6; 34-35, 7, 2.

³¹⁷ Alle diesbezüglichen Ausführungen: Ibidem 34-35, 33, 7 nach: Malitz, Historien, S. 367.

³¹⁸ Ibidem.

Wiederum wird ersichtlich, daß Scipio Nasica als Politiker interpretiert wurde, der alles Erdenkliche zu tun versuchte, was dem Gemeinwohl und der Republik diene. Daß die Auffassung, Tiberius Gracchus habe die Absicht eine Alleinherrschaft im Sinne eines Königtums oder gar einer Tyrannis zu initiieren, dieser Rolle zuträglich war, scheint fraglos logisch.

Nochmals muss demnach akzentuiert werden, daß bei Poseidonios beziehungsweise bei Diodor stets der Gedanke nach dem republikanischen Staatssystem von großer Priorität war. In diesem Sinne glaubte man eben, daß nicht nur Scipio Nasica allein, sondern seine gesamte Familie der Scipionen dem Gemeinwohl des Staates gedient habe.³¹⁹

Besonders jedoch Scipio Nasica wurden Eigenschaften wie Uneigennützigkeit und der Gedanke an das Gemeinwohl immer wieder zu attestieren versucht:

Er „blieb sein ganzes Leben hindurch unbestechlich und nahm Anteil am Gemeinwesen, und da er sich in seinem Leben der Philosophie gewidmet hatte in Wahrheit und nicht bloß mit Worten, so entsprach der Reihe seiner Ahnen auch die Erbschaft an Tugend, die er erhalten hatte“.³²⁰

Daß die Ermordung des Tiberius Gracchus, egal, ob von Scipio Nasica „lediglich“ angeordnet oder eigenhändig verübt, auch in späterer Zeit von unmittelbarer Bedeutung war, verdeutlicht unter anderem der von Bücher aufgezeigte Zusammenhang mit grundsätzlichen Fragen nach „politischem Diskurs“ und „Erinnern“.³²¹ Denn die die Wiederwahl des Tiberius Gracchus sollte bekanntlich auf dem Capitol erfolgen; an jenem Ort in Rom, der sich nicht weit entfernt vom sogenannten „Fidestempel“, in welchem wiederum der Senat zusammenkam, befand. Tiberius Gracchus hatte diesen Ort gewählt, um zu demonstrieren, daß er all seine Handlungen unter den Schutz des höchsten Staatsgottess stellen wollte.³²² Infolge der angeblichen Beanspruchung einer alleinigen Königsherrschaft reagierte der Senat „unter Anführung des *privatus* Scipio

³¹⁹ Vgl.: Ibidem.

³²⁰ Ibidem. Vgl. auch: Cicero Planc. 33; Brut. 128.

³²¹ Vgl.: Bücher, F.: Verargumentierte Geschichte. Exempla Romana im politischen Diskurs der späten römischen Republik (Hermes Einzelschriften, 96). Stuttgart 2006, S. 238.

³²² Vgl.: Ibidem.

Nasica mit Mord und Totschlag“.³²³ Und eben jener Status als *privatus* wird rund siebzig Jahre später von Cicero aufgegriffen. Im Rahmen der Thematisierung dieser Vorgänge beschreibt Cicero Tiberius Gracchus als eine Person, welche nur bedingt, nämlich „mit Maßen“ (*mediocriter*), die Machtkonstellation der Republik angegriffen habe.³²⁴ Und Scipio Nasica habe demnach, und dies lediglich in seiner Rolle als *privatus*, eigenmächtig gehandelt und Tiberius Gracchus getötet.³²⁵

Der Rückgriff auf Geschichte und historische Persönlichkeiten spielte somit in den letzten Jahren der Republik und am Beginn der Kaiserzeit im Rahmen eigener politischer Legitimationsversuche eine essentielle Rolle.³²⁶ Und eben explizit bei Cicero wird diese Tatsache besonders deutlich: „Neben dem frühromisch-legendenhaften Beispiel C. Servilius Ahala wird das Schicksal von P. Cornelius Scipio Nasica, P. Popillius Laenas [...] und L. Opimius [...] beklagt. Vor allem Cornelius Scipio Nasica wird in Ciceros Œuvre durchgängig in Anlehnung an L. Iunius Brutus oder Servilius Ahala als Retter der *civitas* bezeichnet, der Rom erneut von einem Tyrannen [Tiberius Gracchus] befreit hat. Der Status als *privatus*, der sich auch ohne magistratischen Auftrag für das Gemeinwesen einsetzt, ist dabei von größter Bedeutung.“³²⁷

Unabhängig von der Beurteilung des Scipio Nasica an sich bemühte sich Cicero im Zusammenhang mit der eigenen Auseinandersetzung mit Catilina, die gegenwärtige Situation mit jener des Jahres 133 v.Chr. in ähnlicher Qualität zu erklären. Er setzte augenscheinlich Catilina und Tiberius Gracchus in dieselbe Traditionslinie aufrührerischer, senatsfeindlicher Politik. Allerdings behauptete Cicero gleichermaßen, daß Catilina viel aggressiver gegen den Staat vorzugehen gedachte als dies siebzig Jahre zuvor Tiberius Gracchus getan hatte.³²⁸ Und (dies allerdings ohne Scipio Nasica mit

³²³ Ibidem. Die Kursivsetzung entstammt dem Zitat.

³²⁴ Bücher, Verargumentierte Geschichte, S. 239.

³²⁵ Vgl.: Cicero, Catilina 1,3f. nach Bücher, Verargumentierte Geschichte, S. 239.

³²⁶ Vgl.: Samotta, I.: Das Vorbild der Vergangenheit. Geschichtsbild und Reformvorschläge bei Cicero und Sallust (Historia. Einzelschriften, 204). Stuttgart 2009, S. 281.

³²⁷ Ibidem. Die Kursivsetzungen entstammen dem Zitat. Als Überblick zur Orientierung wie auch Instrumentalisierung von Geschichte beziehungsweise historischen Persönlichkeiten bei Cicero vgl.: Oppermann, I.: Zur Funktion historischer Beispiele in Ciceros Briefen (Beiträge zur Altertumskunde, hrsg. von M. Erler u.a., 138). München, Leipzig 2000, S. 20-23, 32-94.

³²⁸ Vgl.: Bücher, Verargumentierte Geschichte, S. 239.

Vorwürfen zu begegnen, sondern vielmehr seine Tat als Notwendigkeit des Jahres 133 v. Chr. zu akzeptieren) behauptete er zugleich, daß er, eben als kein *privatus*, noch viel stärker berechtigt sei, Catilina „aus dem Wege zu räumen“, als dies Scipio Nasica im Falle von Tiberius Gracchus zugestanden habe.³²⁹ Auch wenn Cicero die Tat des Scipio Nasica keineswegs derart rühmt, wie dies bei Diodor geschieht, ist davon auszugehen, daß er dessen Handeln als durchaus legitim und als Vorbild für seine eigene Argumentation und sein eigenes Vorgehen gegenüber Catilina betrachtet.³³⁰

Im Vorangegangenen konnte somit verdeutlicht werden, daß die Beurteilung der Person Scipio Nasicas und die Einschätzung seiner politischen Rolle einen weitgehend positiven Tenor erfuhren. Sowohl im Rahmen von Diodors Reflexion als auch in Ciceros Beurteilung erhielt Scipio Nasica sowie die gesamte Familie der Scipionen eine auffallend günstige Reputation.

Ähnliches kann auch von den Bewertungen durch Appian und Valerius Maximus behauptet werden. Die entsprechenden Darstellungen von Plutarch sowie der sogenannten „*Rhetorica ad Herennium*“, deren Verfasser im Unklaren bleiben muss, zeichnen hingegen ein posthumes Bild Scipio Nasicas, welches keineswegs durch lobende und wohlwollende Worte geprägt wird.

Wenn Appian beispielsweise darüber Auskunft gibt, daß Tiberius Gracchus von Beginn an über ein gewisses aggressives Potential gegenüber den gegnerischen Tribunen und Senatoren verfügte; wenn er beschreibt, daß Tiberius Gracchus seine Anhänger regelrecht auf die gewaltsamen Auseinandersetzungen vorbereitet hätte, macht er letztlich nichts Anderes, als die Rolle des Scipio Nasica vergleichsweise positiv zu beurteilen oder diesen zumindest relativ zu entlasten, indem auch der Anteil der Gegenseite an der gewaltsamen Eskalation des Konflikts betont wird..³³¹

Mehr als zweihundert Jahre nach den Ereignissen von 133 v.Chr. unternahm Appian somit den auffallenden Versuch, Scipio Nasica als historische Persönlichkeit zu schildern, welche einerseits der entscheidende Gegenspieler des eindeutig negativ

³²⁹ Zitat und Vgl.: Bücher, *Verargumentierte Geschichte*, S. 239f.

³³⁰ Vgl.: Bücher, *Verargumentierte Geschichte*, S. 269.

³³¹ Vgl.: Appianus, *Bella civilia* 1,15-16. Vgl. dazu außerdem u.a.: Astin, A. E.: *Scipio Aemilianus*. Oxford 1967, S. 219f.

konnotierten Tiberius Gracchus war; welche andererseits in diesem Konflikt zweier Männer und zweier Vertreter unterschiedlicher politischer Interessengemeinschaften die eindeutig positive Rolle verliehen werden müsse.³³²

Ähnliche Argumente führte Valerius Maximus im Kontext der posthumen Beurteilung Scipio Nasicas an. „Näher“ noch an den historischen Ereignissen als Appian (nämlich in der zweiten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts) schilderte Valerius Maximus ein Bild von Scipio Nasica, welches die politische Wirkung dieses Staatsmannes keineswegs negativ zu färben versuchte. Vielmehr ist davon auszugehen, daß Valerius Maximus Scipio Nasica als einen überaus besonnenen und vernünftigen Mann zu schildern versuchte. Unter anderem berichtet er, inwieweit Scipio Nasica versuchte, auf das römische Volk beruhigend einzuwirken. Mit seinem Engagement, sich an die Spitze des Senats zu stellen, wird bei Valerius Maximus keineswegs ein eigenmächtiges Handeln des Scipio Nasica assoziiert. Vielmehr erkennt er, daß mit diesem Schritt einer unbedingten Notwendigkeit gefolgt wurde.³³³ Scipio Nasicas angebliche Behauptung, nur er wisse am besten, was für das Volk und die Republik am günstigsten sei, nur er würde sich mit seiner Autorität und seinem Willen ganz für die Gemeinschaft des römischen Staates einsetzen, fand bei Valerius Maximus größten Anklang. Für seine Leser, für die Nachwelt des Scipio Nasica also, versucht er diese positive Rolle unmissverständlich darzustellen.³³⁴

Das positive Licht, in welchem Valerius Maximus Scipio Nasica in seinen Ausführungen positioniert, wird nicht zuletzt dadurch hervorgerufen, daß der Autor behauptet, Scipio Nasica habe einzig und allein nach dem Interesse des römischen Senats gehandelt. Und das Vorgehen und eigenmächtige Handeln des Tiberius Gracchus müsse demgegenüber als usurpatorischer Akt und als eindeutige Provokation und Aggression gegenüber dem Senat und dem römischen Staat im Allgemeinen betrachtet

³³² Vgl. wiederum: Appian, *Bella civilia* 1,15.

³³³ Vgl.: Valerius Maximus, *Facta et dicta memorabilia absoluti, ambusti, damnati, externi* 3,7,3. Vgl. dazu auch: Münzer, *Cornelius* 354, Sp. 1502.

³³⁴ Vgl.: Val Max. 3,7,3

werden. Auch bei Valerius Maximus wird Scipio Nasica somit wechselwirksam zum Bewahrer der republikanischen Interessen stilisiert.³³⁵

Wie bereits angedeutet, wurde Scipio Nasica im Rahmen der posthumen Reflexion und Beurteilung aber nicht ausschließlich positiv dargestellt. Insbesondere die Ausführungen des Plutarch verdeutlichen, in welchem Maße auch überaus kritische Stimmen zu Scipio Nasica nachzuweisen sind.

Im frühen 2. Jahrhundert, also bereits mehr als zweihundert Jahre nach der Epoche Scipio Nasicas, behauptete der Philosoph und Biographischreiber Plutarch, daß jegliche Argumentationen und jegliches Vorgehen von Scipio Nasica gegen die Gracchen, besonders gegenüber seinem ärgsten Widersacher Tiberius Gracchus, auf rein persönliche Interessen zurückzuführen seien; daß Scipio Nasica also das Wohl der Republik keinesfalls so am Herzen lag, wie dies unter anderem von Cicero, Diodor oder Valerius Maximus behauptet wurde.³³⁶

Dementsprechend überliefert Plutarch das Bild eines Mannes und Machtpotentaten, welches vorrangig mit Momenten von Egoismus, Machtgier und Selbstsuch zu assoziieren ist.³³⁷ Im Vergleich zu Tiberius Gracchus, dessen Handeln Plutarch als keineswegs so eigenmächtig im Sinne der Errichtung einer Königsherrschaft beschreibt wie dies bei den genannten anderen Autoren der Fall war, attestiert er dem politischen Gegenspieler Scipio Nasica, daß dieser keine andere Motivation für sein Handeln besessen habe, als ausschließlich das Interesse an seiner eigenen Karriere.³³⁸

Bereits fünfzig Jahre nach dem Tod von Scipio Nasica wurde auch in der sogenannten „*Rhetorica ad Herennium*“ ein Bild präsentiert, welches diesen in keinem vorteilhaften Licht stilisierte, weshalb diese Quelle schon aufgrund der inhaltlichen Prägung

³³⁵ Vgl.: Val Max. 3,2,17

³³⁶ Vgl.: Plutarch, Tiberius Gracchus 16.

³³⁷ Vgl.: Ibidem.

³³⁸ Vgl. dazu auch: Taylor, Was Tiberius Gracchus' Last Assembly Electoral or Legislative?, S. 62.

keinesfalls Cicero zuzuschreiben ist.³³⁹ Doch sollten derartige Beschreibungen augenscheinlich die Ausnahme bilden. Viel zu groß schien die Aversion vieler Historiker und anderweitiger Autoren und Schriftsteller gegen die Politik der Gracchen auch in der Zeit nach Scipio Nasica und Tiberius Gracchus gewesen zu sein.

Auch wenn also Meinungsschemata wie von Plutarch oder der *„Rhetorica ad Herennium“* ein negatives Bild des Scipio Nasica für die Nachwelt bereithielten, ist davon auszugehen, daß der Grundtenor zur Person Scipio Nasicas und seiner Familie bis in die frühe Kaiserzeit hinein von positiven Aspekten dominiert war.

Nochmals muss betont werden, daß für derartige Einschätzungen und Beurteilungen nicht allein objektive Ansichten verantwortlich zu machen sind. Vielmehr ist zu erkennen, inwieweit auch in als ähnlich betrachteten politischen Situationen einer späteren Epoche die Ereignisse von 133 v.Chr. thematisiert wurden, und in welchem Maße in diesem Kontext Scipio Nasica als Bewahrer und Beschützer des Staates zu stilisieren versucht wurde. Mit nochmaliger Erinnerung an die Konfrontation zwischen Cicero und Catilina wird ersichtlich, daß für Ciceros Argumente das Handeln von Scipio Nasica von unmittelbarer Bedeutung war. Zumindest ließ Cicero dies nach außen hin so erscheinen.³⁴⁰

Ansatzweise in direktem Zusammenhang mit der Konfrontation mit Catilina, zumeist aber an anderer thematischer Stelle, betont Cicero für seine Zeitgenossen immer wieder den seiner Auffassung nach vorzüglichen Charakter des Scipio Nasica, weil dieser sein Tun und Handeln stets in den Dienst eines römischen Gemeinwohls gestellt habe. Wie Bücher in diesem Zusammenhang treffend beschreibt, äußerte sich Cicero dabei „in einem stets positiven Sinne“ über Scipio Nasica.³⁴¹ Denn „der Tatendrang und der Einsatz für die richtige Sache stehen im Vordergrund. Nasica habe in allererster Linie verteidigt“.³⁴² Und die auf diese „Verteidigung“ folgenden „Probleme“ wurden

³³⁹ Vgl.: Caplan, Ad C. Herennium libri IV, S. 7.

³⁴⁰ Vgl. nochmals: Bücher, Verargumentierte Geschichte, S. 289.

³⁴¹ Ibidem.

³⁴² Ibidem.

schließlich durch „Aussagen von zeitgenössischen Kronzeugen und zugleich Autoritäten beiseite geschoben“, womit erneut auch eine unmissverständliche Instrumentalisierung von Scipio Nasica und Tiberius Gracchus zu erkennen bleibt.³⁴³ Daß Ciceros eigenes politisches Handeln demnach sehr enge Parallelen zur sogenannten „Gracchenkrise“ offenbart, darf augenscheinlich festgestellt werden; daß auf der Grundlage einer solchen politischen Eskalation gleichzeitig das persönliche wie auch politische Bild eines Römers geformt, überliefert und mit großer Wahrscheinlichkeit auch bewusst im eigenen Interesse verklärt wurde, muss ebenfalls angenommen werden.

Daß die Rolle des Scipio Nasica, insbesondere im Zusammenhang mit der Ermordung des Tiberius Gracchus, grundsätzlich als „problematisch“ betrachtet wurde, muss trotz aller Für- und Widerdarstellungen angenommen werden. Wiederum am Beispiel von Cicero kann demzufolge nachgewiesen werden, daß er bezüglich dieser Thematik „in der späten Phase vor dem Volk“ nur sehr vorsichtige Ansichten offenlegte.³⁴⁴ Cicero war sich bewusst, daß eine zu eindeutige Parteinahme oder Sympathiesierung mit entweder den Scipionen oder der Gracchen ihn selbst in politische Bedrängnis führen könnte. Er vermied es dementsprechend, Scipio Nasica zu positiv darzustellen; und natürlich vermied er es gleichfalls, sich „günstig über die Gracchen-Brüder zu äußern“.³⁴⁵ In Bezug auf Cic. Cat. 1,3f. ist noch zu beachten, daß Cicero sich selbst im Vergleich mit Nasica in günstigeres Licht stellen möchte, indem er betont, daß dieser als Privatmann gegen einen Mann, der den Staat nur ‚mediocriter‘ bedroht habe, vorgegangen sei. Er, Cicero, hingegen handle aus der Amtsautorität des Konsuls heraus und habe es mit einem viel übleren Bösewicht zu tun. Die selbstrechtfertigende Absicht Ciceros ist klar, aber es ist interessant, daß er um dieser Absicht willen bereit ist, Nasica in ein zweifelhaftes Licht zu stellen, zumal in den Augen von Zuhörern, die vielleicht aus ihrer Geschichtskenntnis wußten, daß der damalige Konsul das Vorgehen des Nasica nicht gutgeheißen hatte.

³⁴³ Vgl. und alle Zitate: Ibidem. Vgl. dazu auch: Cicero, Phil. 8,13.

³⁴⁴ Bücher, Verargumentierte Geschichte, S. 294.

³⁴⁵ Ibidem.

Auch in dieser Hinsicht muss folglich wiederum erkannt werden, daß das posthume Urteil zu Scipio Nasica keineswegs allein auf einer objektiven Grundlage erfolgte, sondern daß dafür oftmals eigene politische Interessen verantwortlich waren.

Wenn man nun analysieren will, welches Bild der römische Bürger auch Jahrzehnte, möglicherweise Jahrhunderte nach dem Tod des Scipio Nasica von diesem hatte, muss also beachtet werden, auf welche Weise das Andenken an diesen „Vertreter“ der Familie der Cornelier beziehungsweise Scipionen überliefert wurde. Unabhängig von der Tatsache, daß Scipio Nasica in starkem Maße für eigene politische Interessen instrumentalisiert wurde, indem nämlich immer wieder die zeitgenössische Situation mit jener von 133 v.Chr. gleichzusetzen versucht wurde, kann festgestellt werden, daß er grundlegend positiv, nämlich als Bewahrer des Staates und der republikanischen Interessen, bewertet wurde; daß er all seine persönliche Kraft dafür eingesetzt habe, die angeblich von Tiberius Gracchus angestrebte Alleinherrschaft im Sinne einer Tyrannis zu verhindern.

Mit Ausnahme weniger Quellen („*Rhetorica ad Herennium*“, Plutarch) wurde eine Beurteilung des Scipio Nasica geschaffen, welche zum Großteil durch positive Charakterelemente und zugleich lobende Worte hinsichtlich seiner angeblich uneigennützigen politischen Denk- und Handlungsweise geprägt war. Für die Nachwelt muss er folgerichtig als ein Mann gegolten haben, welchem das Wohlergehen der Allgemeinheit Roms überaus am Herzen lag.

Nochmals soll dementsprechend auch betont werden, inwieweit die Meinungs- und Urteilsbildung zu Scipio Nasica über sehr subjektive, weil politisch nicht neutrale „Hürden“ gebildet wurde. Wenn davon auszugehen ist, daß für Diodor, der Scipio Nasica und dessen Familie mit unmissverständlich wohlgesinnten Worten für die Nachwelt überlieferte, die Auffassung von Poseidonios, welcher wiederum der unmittelbaren Folgegeneration Scipio Nasicas zuzurechnen ist, der sich zudem selbst wohl sehr stark an Rutilius Rufus ausrichtete, als Orientierung diene, muss einerseits die Frage um den Quellenwert an sich gestellt werden; eine Frage, die an dieser Stelle

jedoch weniger interessieren soll.³⁴⁶ Denn vielmehr ist andererseits zu beachten, daß politische Sympathien und Antipathien zwischen den jeweiligen Autoren und Schriftstellern ebenfalls von grundsätzlicher Relevanz für die posthume Verehrung oder Ächtung einer historischen Persönlichkeit gewesen sind; ein Faktum, welches für die zumeist wohlwollende Beurteilung des Scipio Nasica zweifelsohne von entscheidendem Gewicht war.³⁴⁷

7. Ausblick

Das Jahr, in welchem Tiberius Gracchus seinen Tod fand und in welchem Scipio Nasica, sein vermutlicher Mörder, mit Sicherheit jedoch sein rhetorisch aggressivster Gegner, aus Rom fliehen musste, wird nicht grundlos als eine der entscheidenden Zäsuren im Gesamtkontext der Geschichte des Römischen Reichs angenommen. Das Jahr 133 v.Chr. gilt als Beginn der späten republikanischen Epoche; als Beginn einer Zeit, in welcher genau jene republikanischen Prinzipien immer stärker an Kraft verlieren sollten, welche Scipio Nasica mit aller Kraft zu bewahren versucht hatte.³⁴⁸ Als prägnantes Charakteristikum der neuen Zeit muss zweifelsohne der „politische Mord“ verstanden werden, der „trotz scharfer innerer Auseinandersetzungen“ in der vorangegangenen Ära „kein [grundsätzliches] Mittel, dessen man bedurft hätte“, war; welcher sich für diese Epoche folgerichtig verhältnismäßig selten nachweisen lässt.³⁴⁹ Dies sollte sich in der Zukunft ändern, und fraglos war der Mord an Tiberius Gracchus ein diesbezügliches Initial.

Wie Bleicken sehr richtig dokumentiert, war Tiberius Gracchus zwar von seinen Gegnern umgebracht worden. Nichtsdestotrotz sollten die von ihm initiierten Reformansätze nicht umsonst gewesen sein. Auch die verschiedensten Interventionen von Scipio Nasica und seinen politischen Verbündeten hatten die Reformvorhaben letztlich nicht vollends verhindern können: Denn es ist auf die fundamentale Tatsache zu verweisen, daß trotz der offiziellen Rechtfertigung von Tiberius Gracchus’

³⁴⁶ Zu Poseidonios vgl. nochmals: Vetter, Poseidonios von Apameia, Sp. 856-857.

³⁴⁷ Vgl.: Malitz, Historien, S. 365

³⁴⁸ Vgl.: Jehne, Römische Republik, S. 85.

³⁴⁹ Vgl. und Zitat: Ibidem.

Ermordung und der gegen seine überlebenden Anhänger entfesselten gerichtlichen Verfolgung das von ihm initiierte Ackergesetz nicht aufgehoben wurde.³⁵⁰

„Mit der Beseitigung des Ti. Gracchus war dessen politische Richtung nicht tot. M. Fulvius Flaccus versuchte in seinem Konsulat (125) durch eine Erweiterung des römischen Bürgerrechts auf die Italiker den Hinderungsgrund für eine weitere Landverteilung zu beseitigen, stellte damit aber die Italikerfrage zur Diskussion.“³⁵¹ Unter Gaius Gracchus, dem Bruder von Tiberius Gracchus, und - nach dem Tod von Appius Claudius Pulcher und Publius Licinius Crassus Mucianus - den den Gracchen nahestehenden Marcus Fulvius Flaccus und Gaius Papirius Carbo sollte für kurze Zeit wirksam gelingen, die Politik von Tiberius Gracchus fortzusetzen; dies allerdings unter völlig anderen Voraussetzungen und mittels vollkommen neuer „Akzente“.³⁵²

Von durchschlagendem Erfolg sollten aber eben auch diese weiteren Reformversuche nicht sein.³⁵³ Insbesondere die Frage der Finanzierung aller Reformvorhaben blieb auch in den Jahren nach Scipio Nasica und Tiberius Gracchus weitgehend unbeantwortet. Vor allem drei Projekte sind in diesem Zusammenhang zu nennen, welche als Hauptgrund für den „enormen Geldbedarf“ zu deuten sind.³⁵⁴ Es handelte sich um die Kolonisation und die neue Landverteilung, welche zu finanzieren waren; es war weiterhin die für die römische Plebs einzuführende Subventionierung der Getreideversorgung; und es handelte sich schließlich um die Kosten für die Ausrüstung der Armee.³⁵⁵

Stärker noch als bei Tiberius Gracchus sollte sich in den Folgejahren die Bedeutung des Volkstribunen und seiner im Sinne des römischen Volkes betriebenen Politik, zumeist in Opposition zum Senat, stärken.³⁵⁶ Auf dieser Grundlage sollte sich für jene Männer,

³⁵⁰ vgl. Plut. Tib. Gracch. 21; implizit App. BC I 18,73

³⁵¹ Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 64. Alle Abkürzungen entstammen dem Zitat.

³⁵² Vgl. und Zitat: Ibidem.

³⁵³ Vgl.: Bringmann, Geschichte der Römischen Republik, S. 211f.

³⁵⁴ Bringmann, Geschichte der Römischen Republik, S. 222.

³⁵⁵ Vgl.: Ibidem.

³⁵⁶ Als Gesamtüberblick sei verwiesen auf: Thommen, L.: Das Volkstribunat der späten römischen Republik (Historia. Einzelschriften, 59). Stuttgart 1989.

die im Interesse des Volkes sprachen, mehr und mehr die Terminologie *populares* etablieren.³⁵⁷

Aufgrund der vor allem durch den Konflikt von Scipio Nasica und Tiberius Gracchus hervorgerufenen Polarisierung der römischen Gesellschaft in Popularen und Optimaten erfolgte für die kommenden Jahre letztlich auch eine Spaltung der Republik an sich.³⁵⁸ Denn „das Schema des geteilten Volkes prägte während der späten Republik nicht nur die tagespolitischen Agitationen, sondern auch das Bewusstsein der politischen Akteure“,³⁵⁹ auch wenn sich im Gegensatz zu zeitgenössischen Meinungen und modernen Wissenschaftsreflexionen die Differenzen letztlich nicht derart gravierend zeigten, wie dies oft angenommen wurde beziehungsweise wird.³⁶⁰

Auch wenn die Reformpolitik der Gracchen am Ende scheitern sollte, darf dies keineswegs als kompletter Erfolg der diesbezüglichen Gegnerschaft interpretiert werden. Denn es ist zu betonen, daß die meisten Gesetze der Gracchen auch weiterhin in Kraft blieben: „In jedem Fall hatten die Initiativen der Gracchen die Autorität des Senats dauerhaft untergraben, sie hatten Wege aufgezeigt, wie durch eine Kooperation zwischen einzelnen Volkstribunen und der Volksversammlung politische Entscheidungen auch gegen eine Mehrheit des Senats zustande kommen konnten. Die Maßnahmen und vor allem die Methoden der Gracchen gewannen damit exemplarischen Charakter; das Konfliktpotential, das sich dabei aufbaute, war freilich immens.“³⁶¹ Denn natürlich muss damit eine augenscheinliche „Radikalisierung der Politik an sich“ in Verbindung gebracht werden.³⁶² Wie Christ in diesem Zusammenhang sehr treffend formuliert, fand „der Appell an die Gewalt [nun] nur allzu

³⁵⁷ Vgl.: Bleicken, Geschichte der Römischen Republik, S. 64. Zur Bedeutung der Popularen in dieser Epoche vgl. als Gesamtüberblick: Doblhofer, G.: Die Popularen der Jahre 111–99 vor Christus. Eine Studie zur Geschichte der späten römischen Republik. Wien 1990; Meier, C.: Art. Populares, in: RE, Suppl. 10, Sp. 549-615.

³⁵⁸ Vgl.: Huttner, Römische Antike, S. 110.

³⁵⁹ Ibidem, S. 111.

³⁶⁰ Vgl.: Ibidem.

³⁶¹ Ibidem, S. 115f.

³⁶² Christ, Die Römer, S. 52.

starke Resonanz, Straßenkämpfe, politischer Terror und Politisierung der Justiz vergifteten die Atmosphäre“.³⁶³

Bezogen auf das politische Wirken von Scipio Nasica bedeutete eine solche Entwicklung folgerichtig genau das, vor was er immer gewarnt hatte. Denn es sollte sich letztlich deutlich zeigen, daß infolge einer solchen Entwicklung die republikanischen Grundfesten des Staates an Stabilität verloren; daß im weiteren Verlauf des 1. vorchristlichen Jahrhunderts das Ende der Republik besiegelt war.³⁶⁴ Sowohl die Diktatur Sullas wie auch die Eskalation des Bürgerkrieges und die Diktatur Caesars als auch die autokratische Herrschaft Oktavians als Augustus dürfen als Allegorie des Untergangs der republikanischen Staatsordnung verstanden werden.³⁶⁵

Parallel dazu waren es jene sozialgesellschaftlichen Modifikationen, die bereits in der Zeit von Scipio Nasica und seinen Vorfahren Konturen annahmen, welche für eine immer offensichtlichere Ungleichheit und Ungerechtigkeit verantwortlich waren und eine innenpolitische Instabilität und Krise forcierten: Eine „Vermögenskonzentration“ auf Grundlage engster Familienbeziehungen, welche sich nun immer deutlicher „innerhalb der römischen Führungsschicht“ zeigte, war die deutliche Folge.³⁶⁶

Nicht zuletzt muss betont werden, daß vor dem Hintergrund des Scheiterns der Reformen der Gracchen auch deren Gegner, die dieses Scheitern „mit den Mitteln der Demagogie und durch [...] Gewaltanwendung“ forciert hatte, keine „konstruktive Antwort auf die Sachprobleme“ bieten konnten.³⁶⁷

Es ist einerseits augenscheinlich, daß im Rahmen der Rezeption der Auseinandersetzungen zwischen Scipionen und Gracchen in der Nachwelt besonders die Gracchen aufgrund ihres angeblich volksnahen Reformwillens ein eher positives Urteil erfuhren / erfahren als dies für die Scipionen, namentlich für Scipio Nasica, zu

³⁶³ Christ, Die Römer, S. 52f.

³⁶⁴ Vgl. dazu: Jehne, Die Römische Republik, S. 101-122.

³⁶⁵ Vgl.: Huttner, Römische Antike, S. 132-136, 154-199.

³⁶⁶ Zitate und Vgl.: Christ, Römer, S. 49.

³⁶⁷ Vgl. und Zitate: Bringmann, Geschichte der Römischen Republik, S. 225.

attestieren ist.³⁶⁸ Andererseits waren es die eher konservativen Ansichten, mit welchen die „Revolution“ der Gracchen kritisiert und die Stabilitätspolitik von Männern wie Scipio Nasica in einem besseren Licht darzustellen versucht wurden.³⁶⁹

Während bei den Altertumswissenschaftlern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts die Geschehnisse von 133 v.Chr. als Initial für die „Römische Revolution“ erklärt wurden, konzentrieren sich moderne Forschungsarbeiten darauf, die Auseinandersetzung zwischen Scipio Nasica und Tiberius Gracchus vielmehr als Folge gesellschaftlicher und sozialer Modifikationen an sich zu interpretieren. Nichtsdestotrotz werden die gescheiterten Reformen der Gracchen als Beginn einer gesamtrömischen Krise bewertet; einer Krise, die in den römischen Bürgerkriegen münden sollte.³⁷⁰

8. Zusammenfassung / Resümee

Mit der vorliegenden Studie wurde der Versuch unternommen, sich einer Persönlichkeit der Römischen Republik zu widmen, welche für die wesentlichen sozialen, gesellschaftlichen und politischen Entscheidungen und Veränderungen am Ende des 2. Jahrhunderts v.Chr. mitverantwortlich war; welche zumeist als konservativer Gegenspieler der Gracchen er- und mitunter verklärt wurde; welche nicht zuletzt für den Mord an Tiberius Gracchus persönlich verantwortlich gemacht wurde.

In diesem Zusammenhang war es nicht nur notwendig, sich mit den grundsätzlichen gesellschaftspolitischen und militärischen Ereignissen des Zeitraumes von ungefähr 200 bis 130 v.Chr. zu befassen. Vielmehr war es von übergeordneter Wichtigkeit, der Wirkung und Bedeutung familiärer Verbindungen innerhalb der römischen Gesellschafts-, Militär- und Finanzeliten als wichtigste Herrschaftsfaktoren in der Epoche der mittleren Republik eine große Aufmerksamkeit zu schenken. Denn es ist davon auszugehen, daß es für einen Römer nur auf Grundlage von Einfluss, Macht und großem materiellem Besitz seiner Familie möglich war, die höchsten Positionen im

³⁶⁸ Vgl.: Ottow, R.: Die Gracchen und ihre Rezeption im politischen Denken der frühen Neuzeit. In: Der Staat. Zeitschrift für Staatslehre und Verfassungsgeschichte, deutsches und europäisches Öffentliches Recht, 42 (2003), S. 557-581.

³⁶⁹ Vgl.: Ibidem.

³⁷⁰ Als Gesamtüberblick dazu vgl.: Christ, K.: Krise und Untergang der römischen Republik. 4. Aufl. Darmstadt 2000.

Staat einnehmen zu dürfen. Explizit am Beispiel von Scipio Nasica zeigte sich dementsprechend, in welchem Maße nur wenige römischer Patrizierfamilien in der Lage waren, derartige Ziele für Mitglieder der eigenen Familie zu beanspruchen. Anhand der Scipionen und Cornelier, der Claudier aber auch der Gracchen kann somit nachvollzogen werden, daß einerseits eine zum Teil erhebliche Konkurrenz zwischen diesen herrschte; andererseits ist immer wieder zu erkennen, daß mittels einer strategisch und diplomatisch klugen Heiratspolitik versucht wurde, auf diese Weise eine Dominanz zu gewinnen. Für Scipio Nasica musste dementsprechend vorausgesetzt werden, daß er aus einer im 2. vorchristlichen Jahrhundert bedeutendsten und einflussreichsten Familie stammte: dem Zweig der Scipionen, welcher wiederum den Corneliern zuzurechnen ist.

Auch wenn durchaus eine Reihe von Quellen vorliegt, die über Scipio Nasica berichtet, muss nochmals akzentuiert werden, daß diese Überlieferungen keineswegs intensiv und detailliert über sein Leben und Wirken berichten, sondern daß er zumeist im Zusammenhang mit den Reformen der Gracchen und als wichtigster Gegner von Tiberius Gracchus genannt wird. Seine Rolle wurde demzufolge oftmals lediglich als politischer Gegenspieler und Widersacher des zumeist bedeutender eingeordneten Tiberius Gracchus präsentiert. Dieses Faktum muss gleichfalls dafür verantwortlich gemacht werden, daß die Person des Scipio Nasica auch in der Wissenschaftsliteratur bisher nur ansatzweise näher beleuchtet wurde. Aus diesen Gründen musste in der vorliegenden Studie mehr als nur einmal der Versuch unternommen werden, die überaus unterschiedlichen Darstellungen und Meinungsbilder zu Scipio Nasica zu deuten und diese möglichst geschickt und objektiv zu kombinieren und zu interpretieren.

Wenn man sich nun der Beantwortung der Fragen nähern will, welche politische Rolle Scipio Nasica in den dreißiger Jahren des 2. Jahrhunderts v.Chr. spielte und ob beziehungsweise auf welche Weise er an der Ermordung von Tiberius Gracchus beteiligt war, sind natürlich die gesellschaftspolitischen Positionierungen, Sympathien beziehungsweise Antipathien jener Autoren zu beachten, aus dessen Hand uns die Informationen zu seinem Leben und Wirken vorliegen. Doch trotz durchaus unterschiedlicher Perspektiven bei Appian, Polybios, Cicero, Plutarch, Diodor, in der „*Rhetorica ad Herennium*“ oder auch bei Valerius Maximus soll eindeutig festgestellt werden, daß in all diesen Quellen betont wird, daß Scipio Nasica vehementer Vertreter

republikanisch-konservativer Interessen war und Reformvorschlägen für die römische Gesellschaft war auch für die Landwirtschaft grundsätzlich mit großer Skepsis begegnete.

Resümierend soll im Folgenden vor allem nochmals auf jene drei entscheidenden Faktoren verwiesen werden, welche für den politischen Aufstieg des Scipio Nasica, für die Konfrontation mit Tiberius Gracchus sowie für seine Rolle und Bedeutung im Kontext von Tiberius Gracchus' Ermordung verantwortlich waren.

Zum Einen war es Scipio Nasicas Herkunft, seine Rolle im Gesamtkontext römisch-patrizischer Familienpolitik, welche für seinen Aufstieg in höchste gesellschaftliche Positionen prägend war. Denn nur auf der Grundlage der gesellschaftspolitischen Dominanz der Cornelier beziehungsweise des Zweiges des Scipionen war es Scipio Nasica möglich, eine solche Politkarriere voranzutreiben. Ohne Frage müssen in diesem Zusammenhang die „Vorleistungen“ in politischer wie gleichsam militärischer Relation seiner Vorfahren, seines Vaters, seines Großvaters, beachtet werden. Denn insbesondere Scipio Nasica Corculum wie auch Scipio Africanus hatten einen Weg für Nasica Serapio geebnet, welcher auf der Grundlage von militärischem Erfolg (nochmals sei unter anderem an die kriegerischen und letztlich siegreichen Auseinandersetzungen mit Karthago erinnert, welche dem Römischen Reich erstmals eine wirkliche Vorherrschaft in den westlichen Sphären des Mittelmeers garantierten), geschickter Diplomatie und nicht zuletzt auch einer strategischen Heiratspolitik entstanden war. Voraussetzung für den gesellschaftlichen und politischen Aufstieg waren in einer Epoche, in welcher die Römische Republik immer mehr an Macht im gesamten Mittelmeerraum gewinnen sollte, die familiären Bindungen und Beziehungen beziehungsweise die darauf basierende auctoritas, die sich im Normalfall unmittelbar in politische Macht umsetzen ließ.

Bezüglich der Auseinandersetzung zwischen Scipio Nasica und Tiberius Gracchus muss zum Anderen deren bekanntlich unterschiedliche gesellschaftspolitische Positionierung hinsichtlich der angestrebten Agrarreformen beachtet werden. Auch wenn zweifelsohne das militärische Versagen vor Numantia im Jahre 137 v.Chr. und der nach dem Oberbefehlshaber Mancinus ausgehandelte und benannte Friedensvertrag zwischen den Keltiberern und den Römern von vielen Senatoren, besonders von Scipio Nasica, als

Affront gegenüber den Interessen der Republik bewertet wurden; auch wenn demnach Mancinus und gleichsam Tiberius Gracchus für diese für die Römische Republik untragbare Lage von Scipio Nasica verantwortlich gemacht wurden, waren es in besonderem Maße die in der Folgezeit angestrebten Reformen des Tiberius Gracchus, welche für Scipio Nasica, der nicht nur *pontifex maximus* war, sondern 133 v.Chr. gleichsam als Wortführer im Senat fungierte, inakzeptabel schienen. Scipio Nasica war bewusst, daß vor allem die Modifikationen, die von Tiberius Gracchus hinsichtlich der Agrarbewirtschaftung gefordert wurden, als radikaler Eingriff in die bis dato bestehenden Verhältnisse von Gutsherrschaft und Landesbesitz, welche sich zweifelsohne für die kleineren Bauern, die im Zuge der Kriege Roms und ihres entsprechenden Militärdienstes Land abgegeben hatten und in der Folge verarmt waren, nachteilig ausgewirkt hatten, gelten mussten. Scipio Nasica wollte und konnte nicht zulassen, daß die herrschaftlichen und materiellen Gegebenheiten derart revolutionär verändert werden.

Vor dem Hintergrund all dieser politischen Machtfragen stand aber eben auch jener Dualismus zwischen Scipio Nasica und Tiberius Gracchus, welcher bereits auf die Konkurrenz beider Familien zurückzuführen ist. In diesem Zusammenhang muss nochmals betont werden, daß Beide einerseits verwandt waren, weil die Mütter von ihnen Schwestern waren. Scipio Nasica und Tiberius Gracchus waren somit Cousins und besaßen in Scipio Africanus einen sehr bedeutenden und machtvollen Großvater. Daß nichtsdestotrotz die existierenden familiären Prägungen von Scipionen auf der einen und Gracchen (Tiberius Sempronius Gracchus der Ältere war Nasicas angeheirateter Onkel und damit Tiberius Gracchus' Vater) auf der anderen Seite schon weit vor dem Zäsurjahr 133 v.Chr. von entscheidender Essenz war, zeigten jegliche Diskussionen um innenpolitische und / oder militärspezifische Fragen. Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß der Gegensatz von Scipio Nasica Corculum und Tiberius Sempronius Gracchus auf die Söhne Scipio Nasica Serapio beziehungsweise Tiberius Gracchus den Jüngeren übertragen wurde.

Der wichtigste Aspekt, der im Rahmen der vorliegenden Studie untersucht werden sollte, fokussierte sich nicht allein auf die Frage, ob Scipio Nasica als Person zu verstehen ist, die Tiberius Gracchus innerhalb des Senats aufgrund angeblicher antirepublikanischer Intentionen lediglich rhetorisch scharf angegriffen hat. Vielmehr

interessierte, ob Scipio Nasica, in seiner Rolle als energischer Widersacher, in der folgenden chaotischen Gewaltauseinandersetzung zwischen den konservativen Senatoren und ihren Verbündeten einerseits und Tiberius Gracchus' Anhänger andererseits seinen Feind gar persönlich erschlagen hat. Diesbezüglich muss hervorgehoben werden, daß letztlich nur die Darstellungen Ciceros einen konkreten Anhaltspunkt geben, weil diese mehrfach auf Scipio Nasica als Täter verweisen.

Cicero, von welchem bekannt ist, daß er zu seiner Zeit einen ohnehin als konservativ zu determinierenden Anspruch an den römischen Staat stellte, lässt anhand seiner Darstellungen unmissverständlich erkennen, daß er auf der Seite der Senatoren stand; daß er ohne Zweifel mit Scipio Nasica sympathisierte. Vor dem Hintergrund, daß er die Reformintentionen von Tiberius Gracchus keineswegs als ausschließliche Wohltatprojekte für das römische Volk erkannte, sondern daß er darin ein vielmehr eigenmächtiges und egoistisches Handeln von Tiberius Gracchus sah, war er bestrebt, jegliche Aktivitäten von Scipio Nasica zu verteidigen; so auch die Aufforderung, Tiberius Gracchus zu töten; so auch die nach seinen Überlieferungen als Faktum zu begreifende Tat des Scipio Nasica, seinen Widersacher und den Feind der Römischen Republik persönlich zu erschlagen. Cicero sah hierin also kein Verbrechen, sondern vielmehr eine Notwendigkeit für die weitere Existenz des Staates. Er hatte demzufolge auch keine Scheu, die Tötung eines Kontrahenten durch einen römischen Senator zur Sprache zu bringen.

Auch wenn die Darstellungen Ciceros aufgrund ihrer unmissverständlichen Parteilichkeit freilich stets kritisch zu prüfen sind, darf angenommen werden, daß an seinen Schilderungen durchaus wahrheitsgemäße Momente nachzuvollziehen sind. Auf Grundlage der anderen, zum Teil nur ansatzweise über Scipio Nasica berichtenden Quellen - und dies unabhängig von ihrer Positionierung zu Scipio Nasica - kann hingegen lediglich die Vermutung aufgestellt werden, daß Scipio Nasica die Tötung von Tiberius Gracchus selbst ausgeführt hat. Auszunehmen ist nur die Darstellung in den „*Rhetorica ad Herennium*“, in welchen ebenfalls beschrieben wird, daß Tiberius Gracchus durch Scipio Nasica persönlich starb. Allerdings muss hierbei besonders beachtet werden, daß es sich um eine eindeutig den Gracchen freundlich gesinnte Quelle handelt, welche versucht, Scipio Nasica als grundsätzlich böse, gewaltsam und hasserfüllt zu beschreiben.

Auch wenn mit der vorliegenden Studie der Versuch unternommen wurde, sich sehr dezidiert mit Scipio Nasica auseinanderzusetzen, muss bestätigt werden, daß dessen späte Biographie und politische Rolle letztlich nur im Zusammenhang mit den Reformen der Gracchen zu interpretieren ist. Es wäre problematisch, das Argumentieren und Handeln Scipio Nasicas nicht als unmittelbare Reaktion auf die Intentionen des Tiberius Gracchus zu deuten. Nur auf dieser Grundlage können die Motive Scipio Nasicas, die zweifelsohne der Rettung der Republik dienen sollten, erklärt werden.

9. Quellen- und Literaturverzeichnis

9.1. Quellen

Appian, Roman History, Bde. 3-4: The Civil Wars hrsg von H. White. London 1933.

Aulus Gellius, Noctes Atticae, 2 Bde., hrsg. von C. Hosius. Leipzig 1903.

Beck, H.; Walter, U. (Hg.): Die frühen römischen Historiker, Bd. 2: Von Coelius Antipater bis Pomponius Atticus. Darmstadt 2004.

De ratione dicendi ad C. Herennium, hrsg. von F. Marx. Leipzig 1894 [Neudruck Hildesheim 1966].

Diodori bibliotheca historica, 6 Bde. hrsg. von F. Vogel; C. T. Fischer. Leipzig 1867-1906 [Neudruck Stuttgart 1964-1991].

M. Tulli Ciceronis Orationes, hrsg. von A. C. Clark und W. Peterson, 6 Bde. Oxford 1905–1918.

M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, hrsg. von K. Ziegler. Stuttgart 1969.

Marcus Tullius Cicero, Brutus, hrsg. und übers. von B. Kytzler. 4. Aufl. München, Zürich 1990.

Marcus Tullius Cicero, De oratore, hrsg. und übers. von H. Merklin. Stuttgart 1978.

Marcus Tullius Cicero, Laelius de amicitia, übers. und hrsg. von R. Feger. Stuttgart 1986.

Paulus Orosius, Historiarum adversum paganos, hrsg. v. C. Zangemeister (Corpus der Lateinischen Kirchenväter, Bd. 5). Wien 1882.

Plutarchi vitae parallelae, 15 Bde. Stuttgart, Leipzig 1960-2002. (insbesondere: Plutarchi vitae parallelae, Bd. 3, Fasc. 1, hrsg. von K. Ziegler und H. Gärtner. Stuttgart 1996.)

Polybios, Geschichte, übers. von H. Drexler, 2 Bde. Zürich 1961-1963.

Polybios, *The Histories*, 6 Bde., hrsg. von W. A. Paton. London 1954.

Poseidonios, *Die Fragmente*, hrsg. von W. Theiler, 2 Bde. Berlin, New York 1982.

Publius Cornelius Tacitus, *Annalen*. hrsg. von E. Heller. 3. Aufl. Düsseldorf und Zürich 1997.

Rhetorica ad Herennium, hrsg. und übers. von T. Nüßlein. München 1994.

Titus Livius, *Ab urbe condita librorum periocha*, *Römische Geschichte*, übers. von O. Güthling, hrsg. von L. Möller. Wiesbaden 2009.

Valerius Maximus, *Sammlung merkwürdiger Reden und Thaten*, übers. von F. Hoffmann, 5 Bde. o. O. 1828-29.

Valerius Maximus' *Memorable Deeds and Sayings*, hrsg. und übers. von D. Wardle. Oxford 1998.

9.2. Literatur

Adamietz, J.: *Ciceros de inventione und die Rhetorik ad Herennium*. Univ. Diss. Marburg 1960.

Alföldy, G.: *Fasti Hispanienses. Senatorische Reichsbeamte und Offiziere in den spanischen Provinzen des römischen Reiches von Augustus bis Diokletian*. Wiesbaden 1969.

Astin, A. E.: *Cato the Censor*. Oxford 1978.

Astin, A. E.: *Scipio Aemilianus*. Oxford 1967.

Bagnall, N.: *Rom und Karthago. Der Kampf ums Mittelmeer*. Berlin 1995.

Bähr, J. C. F.: *Geschichte der römischen Literatur*. Karlsruhe 1844.

Barceló, P.: *Hannibal*. 2. Aufl. München 2003.

- Barceló, P.: Hannibal. Strategie und Staatsmann. Stuttgart 2004.
- Bechert, T.: Die Provinzen des römischen Reiches. Einführung und Überblick. Mainz 1999.
- Bernstein, A.: Tiberius Sempronius Gracchus. Tradition and apostasy, Ithaca 1978.
- Berthier, A.: La Numidie. Rome et le Maghreb. Paris 1981.
- Binot, C. Le rôle de Scipion Nasica Sérapion dans la crise le gracquienne. Une relecture (Pallas. Revue d'études antiques, 57). Toulouse 2001, S. 185-203.
- Bittner, S.: Ciceros Rhetorik - Eine Bildungstheorie. Von der Redetechnik zur humanitären Eloquenz. Frechen 1999.
- Bleicken, J. B.: Das Volkstribunat der klassischen Republik. Studien zu seiner Entwicklung zwischen 287 und 133 v.Chr. 2. Aufl. München 1968.
- Bleicken, J.: Die Verfassung der römischen Republik. Grundlagen und Entwicklung. 3. Aufl. Paderborn 1982.
- Bleicken, J.: Geschichte der Römischen Republik (Oldenbourg. Grundriss der Geschichte, 2). 6. Aufl. München 2004.
- Bleicken, J.: Überlegungen zum Volkstribunat des Tiberius Sempronius Gracchus. In: Historische Zeitschrift, 247 (1988), S. 165-293.
- Boren, H. C.: Tiberius Gracchus. The Opposition View. In: The American Journal of Philology, 82, 4 (1961), S. 358-369.
- Brennan, T. C.: The Praetorship in the Roman Republic, 2 Bde. Oxford 2000.
- Bringmann, K.: Die Agrarreform des Tiberius Gracchus. Legende und Wirklichkeit (Frankfurter historische Vorträge, 10). Stuttgart 1985.
- Bringmann, K.: Römische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Spätantike. 4. Aufl. München 1998.

Bringmann, K.: Sallusts Umgang mit der historischen Wahrheit in seiner Darstellung der Catilinarischen Verschwörung. In: *Philologus*, 116 (1972), S. 38-113.

Briscoe, J.: Supporters and Opponents of Tiberius Gracchus. In: *The Journal of Roman Studies*, 64 (1974), S. 125-135.

Broughton, T. R. S.: *The Magistrates Of The Roman Republic*, Vol. 3: Supplement (Philological Monographs, Bd. 15, Tl. 3, hrsg. von der American Philological Association). Atlanta 1986.

Bücher, F.: Verargumentierte Geschichte. *Exempla Romana* im politischen Diskurs der späten römischen Republik (Hermes Einzelschriften, 96). Stuttgart 2006.

Büchner, K.: Der Laelius Ciceros. In: *Museum Helveticum*, 9 (1952), S. 88-106.

Bunse, R.: Das römische Oberamt in der frühen Republik und das Problem der „Konsulartribunen“ (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium, 31). Trier 1998.

Burckhardt, L.: Politische Strategien der Optimaten in der späten römischen Republik. Stuttgart 1988.

Burckhardt, L.; Ungern-Sternberg, J. von: Cornelia, Mutter der Gracchen. In: Dettenhofer, M. H. (Hg.): *Reine Männersache? Frauen in Männerdomänen der antiken Welt*. München 1996, S. 97-132.

Burdese, A.: Studi sull'ager publicus (Universita di Torino. Memorie dell'Istituto giuridico, 2, 76). Turin 1952.

Caplan, H.: *Ad C. Herennium libri IV de ratione dicendi*. London, Cambridge / Mass. 1954.

Carcopino, J.: *Autour des Gracques*. Paris 1928.

Cassola, F.: *I gruppi politici romani nel III secolo a.C.* Triest 1962.

Caven, B.: *The Punic Wars*. London 1980.

Christ, K.: Die Römer. Eine Einführung in ihre Geschichte und Zivilisation. 3. Aufl. München 1994.

Christ, K.: Krise und Untergang der römischen Republik. 3. Aufl. Darmstadt 1993.

Coarelli, F.: Il sepolcro degli Scipioni a Roma. Rom 1988.

Craig, C. P.: The role of rational argumentation in selected judicial speeches of Cicero. Michigan 1982.

d'Arms, J. H.: Commerce and social standing in ancient Rome. Cambridge / Mass. 1981.

Daubner, F.: Bellum Asiaticum. Der Krieg der Römer gegen Aristonikos von Pergamon und die Einrichtung der Provinz Asia. München 2006.

de Blois, L. u.a. (Hg.): The Statesman in Plutarch's Works, Bd. 1: Plutarch's Statesman and his Aftermath: Political, Philosophical, and Literary Aspects. Leiden 2004.

de Blois, L. u.a. (Hg.): The Statesman in Plutarch's Works, Bd. 2: The Statesman in Plutarch's Greek and Roman Lives. Leiden 2005.

Develin, R.: The practice of politics at Rome 367-167 B.C. Brüssel 1985.

Doblhofer, G.: Die Popularen der Jahre 111–99 vor Christus. Eine Studie zur Geschichte der späten römischen Republik. Wien 1990.

Draper, R. D.: The Role of the Pontifex maximus and Its Influence in Roman Religion and Politics. Univ. Diss. Ann Arbor 1988.

Drexler, H.: Die Catilinarische Verschwörung. Ein Quellenheft. Darmstadt 1976.

Duff, T. E.: Plutarch's Lives. Exploring Virtue and Vice. Oxford 1999.

Earl, D. C.: Tiberius Gracchus. A Study in Politics. Brüssel 1963.

Eck, W.: Art. Praefectus. In: Der Neue Pauly (DNP), Bd. 10. Stuttgart 2001, Sp. 241-246.

Eder, W.: Art. Rutilius I. 8. In: Der Kleine Pauly (KIP), Bd. 4. Stuttgart 1972, Sp. 1472-1473.

Elvers, K. L.: Art. C. Scipio Barbatus, L.. In: Der Neue Pauly (DNP), Bd. 3, Sp. 183f.

Epstein, D. F.: Personal enmity in Roman politics, 218-43 BC. London 1987.

Errington, M.: Neue Forschungen zu den Ursachen der römischen Expansion im 3. und 2. Jahrhundert v.Chr. In: Historische Zeitschrift, 250 (1990), S. 93-106.

Fantham, E.: The Roman World of Cicero's De Oratore. Oxford 2007.

Ficacci, L.: Giovanni Battista Piranesi: The Complete Etchings. Köln, Rom 2000.

Focillon, H.: Giovanni Battista Piranesi: Essai de catalogue raisonné de son oeuvre. Paris 1918.

Gabba, E.: Considerazioni sulla decadenza della piccola proprietà. In: Ktema, 2 (1977), S. 269-284.

Gehrke, H.-J.: Marcus Porcius Cato Censorius - ein Bild von einem Römer. In: Hölkeskamp, K.-J.; Stein-Hölkeskamp, E. (Hg.): Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik. München 2000, S. 147-158.

Gelzer, M.: Nasicas Widerspruch gegen die Zerstörung Karthagos. In: Philologus, 86 (1931), S. 261-299.

Gerhold, M.: Rom und Karthago zwischen Krieg und Frieden. Rechtshistorische Untersuchung zu den römisch-karthagischen Beziehungen zwischen 241 v. Chr. und 149 v. Chr. Frankfurt am Main 2002.

Gildenhard, I.: Paideia Romana. Cicero's Tusculan Disputations (Cambridge Classical Journal, Suppl., 30). Cambridge 2007.

Goldmann, B.: Einheitlichkeit und Eigenständigkeit der Historia Romana des Appian (Beiträge zur Altertumswissenschaft, 6). Zürich, New York 1988.

Goldsworthy, A.: The Punic Wars. London 2000.

Gruen, E. S.: The "fall" of the Scipios. In: Malkin, I.; Rubinsohn, Z. W. (Hg.): Leaders and masses in the Roman world. Leiden 1995, S. 59-90.

Gundel, H. G.: Art. Andriskos 1. In: Der Kleine Pauly, hrsg. von Ziegler, K.; Sontheimer, W.; Gärtner, H., Bd. 1. München 1964, Sp. 146.

Hafner, A.: Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der Rhetorik ad Herennium (Europäische Hochschulschriften, Reihe 15: Klassische Sprachen und Literaturen, 45). Bern 1989.

Händl-Sagawe, U.: Der Beginn des 2. Punischen Krieges. Ein historisch-kritischer Kommentar zu Livius Buch 21 (Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte, 9). München 1995.

Hansen, O.: Der Dritte Römisch-Karthagische Krieg. Die Zerstörung Karthagos 146 v. Chr. Saarbrücken 2008.

Heftner, H.: Der Aufstieg Roms. Vom Pyrrhoskrieg bis zum Fall von Karthago (280–146 v. Chr.). 2. Aufl. Regensburg 2005.

Heldmann, K.: Ciceros Laelius und die Grenzen der Freundschaft. Zur Interdependenz von Literatur und Politik 44/43 v. Chr. In: Hermes, 104 (1976), S. 72-103.

Heuss, A.: Der Untergang der römischen Republik und das Problem der Revolution. In: Historische Zeitschrift, 182 (1956), S. 1-28.

Hoffmann, W.: Die römische Politik des 2. Jahrhunderts und das Ende Karthagos. In: Historia, 9 (1960), S. 309-344.

Hoffmann, W.: Die römische Politik des 2. Jahrhunderts und das Ende Karthagos Die römische Politik des 2. Jahrhunderts und das Ende Karthagos. In: Klein, R. (Hg.): Das Staatsdenken der Römer (Wege der Forschung, 46). Darmstadt 1966, S. 178-230.

Horn, H. G. (Hg.): Die Numider. Reiter u. Könige nördlich der Sahara. Katalog zur Ausstellung in Bonn 1979-1980. Köln 1979.

Horvath, R.: The Origins of the Gracchan Revolution (Studies in Latin Literature and Roman History, 7). Brüssel o. J.

Huttner, U.: Römische Antike. Tübingen, Basel 2008.

Instinsky, H. U.: Zur Echtheitsfrage der Brieffragmente der Cornelia, Mutter der Gracchen. In: Chiron, 1 (1971), S. 177-189.

Jehne, M.: Cato und die Bewahrung der traditionellen Res publica. Zum Spannungsverhältnis zwischen mos maiorum und griechischer Kultur im zweiten Jahrhundert v. Chr. In: Vogt-Spira, G. u. a. (Hg.): Rezeption und Identität. Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma. Stuttgart 1999, S. 115-134.

Jehne, M.: Die Römische Republik. Von der Gründung bis Caesar. 2. Aufl. München 2008.

Kehne, P.: Art. Legatus. In: Der Neue Pauly (DNP), Bd. 7. Stuttgart 1999, Sp. 5-6.

Kienast, D.: Cato der Zensor. Seine Persönlichkeit und seine Zeit (Studia historica, 122). Rom 1973.

Koch, B.: Philosophie als Medizin für die Seele. Untersuchungen zu Ciceros Tusculanae Disputationes. Stuttgart 2006.

König, I.: Der römische Staat. Ein Handbuch. Stuttgart 2007.

Kreck, B.: Untersuchungen zur politischen und sozialen Rolle der Frau in der späten Republik. Univ. Diss. Marburg 1975.

Kunkel, W.; Wittmann, R.: Staatsordnung und Staatspraxis in der Römischen Republik. Die Magistratur. In: Handbuch der Altertumswissenschaft, Abt. 10: Rechtsgeschichte des Altertums, Tl. 3, Bd. 2, S. 45-47.

Latte, K.: Römische Religionsgeschichte. 5. Aufl. München 1967.

Latte, K.: The Origins of the Roman quaestorship. In: Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 67 (1936), S. 24-33.

Linderski, J.: The Pontiff and the Tribune. The Death of Tiberius Gracchus. In: Ders. (Hg.): Roman Questions II. Stuttgart 2007, S. 88-114.

Lintott, A. W.: The Constitution of the Roman Republic. Oxford 1999.

Lippold, A.: Consules. Untersuchungen zur Geschichte des römischen Konsulates von 264 bis 201 v.Chr. Bonn 1963.

Long, D.: P. Mucius Scaevola. In: Smith, W. (Hg.): Dictionary of Greek and Roman Biography and Mythology, Bd. 3. Boston 1870, S. 732f.

Luik, M.: Der schwierige Weg zur Weltmacht. Roms Eroberung der Iberischen Halbinsel 218–19 v. Chr. Mainz 2005.

Maclaren, S. F.: La magnificenza e il suo doppio. Il pensiero estetico di Giovanni Battista Piranesi. Mailand 2005.

Malitz, J.: Die Historien des Poseidonios (Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft, 79). München 1983.

Martin, J.: Die Popularen in Geschichte der späten Republik. Freiburg im Breisgau 1965.

Meier, C.: Art. Populares. In: RE, 10, Suppl. 1965, Sp. 549-615.

Meister, K.: Die griechische Geschichtsschreibung. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus. Stuttgart u. a. 1990.

Meister, K.: Einführung in die Interpretation historischer Quellen, Schwerpunkt Antike, Bd. 2: Rom. Paderborn 1999.

Millar, F.: The political character of the Roman Republic, 200-151 B.C. In: Journal of Roman Studies, 74 (1984), S. 1-19.

Miller, N.: Archäologie des Traums. Versuch über Giovanni Battista Piranesi. München, Wien 1978.

Mitchell, S.: The administration of Roman Asia from 133 BC to AD 250. In: Eck, W. (Hg.): Lokale Autonomie und römische Ordnungsmacht in den kaiserzeitlichen Provinzen vom 1. bis 3. Jahrhundert. München 1999, S. 17-46.

Mommsen, T.: Römische Geschichte, Bd. 3. 6. Aufl. Berlin 1875.

Münzer, F.: Art. Cornelius 354. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE) 1. Stuttgart 1992 Sp. 1501-1504.

Münzer, F.: Art. Iunius 57. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE), 10,1, Stuttgart 1918, Sp. 1021-1025.

Münzer, F.: Art. Licinius, 72. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE), 13,1. Stuttgart 1926, Sp. 334-338.

Münzer, F.: Römische Adelsparteien und Adelsfamilien. Stuttgart 1920.

Niese, B.: Das sogenannte Licinisch-Sextische Ackergesetz. In: Hermes 23 (1888), S. 410-423.

Nikolaidis, A. G.: The Unity of Plutarch's Work. Berlin 2008.

Oppermann, I.: Zur Funktion historischer Beispiele in Ciceros Briefen (Beiträge zur Altertumskunde, hrsg. von M. Erler u.a., 138). München, Leipzig 2000.

Ottow, R.: Die Gracchen und ihre Rezeption im politischen Denken der frühen Neuzeit. In: Der Staat. Zeitschrift für Staatslehre und Verfassungsgeschichte, deutsches und europäisches Öffentliches Recht, 42 (2003), S. 557-581.

Papazoglu, F.: The Central Balkan tribes in Pre-Roman times. Triballi, Autaritae, Dardanians, Scordisci and Moesians. Amsterdam 1978.

Pelling, C.: Plutarch and History. Eighteen Studies. London 2002.

Pflaum, H.-G.: *Les procurateurs équestres sous le haut-empire romain*. Paris 1950.

Philippson, B.: Art. M. Tullius Cicero. In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE)*, 7,1. Stuttgart 1939, Sp. 1117–1121.

Platschek, J.: *Studien zu Ciceros Rede für P. Quinctius*. München 2005.

Rakob, F.: Die internationalen Ausgrabungen in Karthago. In: Huss, W. (Hg.): *Karthago*. Darmstadt 1993, S. 62-67.

Samotta, I.: *Das Vorbild der Vergangenheit. Geschichtsbild und Reformvorschläge bei Cicero und Sallust (Historia. Einzelschriften, 204)*. Stuttgart 2009.

Scardigli, B.: *Die Römerbiographien Plutarchs*. München 1979.

Schäfer, C.: *Spitzenmanagement in Republik und Kaiserzeit. Die Prokuratoren von Privatpersonen im Imperium Romanum vom 2. Jahrhundert v. Chr. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. St. Katharinen* 1998.

Schanz-Hosius, C.: *Geschichte der römischen Literatur*, Tl. 1. 4. Aufl. München 1959.

Schmitz, L.: Art. Consul. In: *A Dictionary of Greek and Roman Antiquities*. London 1875, S. 352-357.

Schulten, A.: *Geschichte von Numantia*. München 1933.

Schwarte, K.-H.: *Der Ausbruch des Zweiten Punischen Krieges - Rechtsfrage und Überlieferung (Historia, Einzelschriften, 43)*. Wiesbaden 1983.

Schwarte, K.-H.: Publius Cornelius Scipio Africanus der Ältere - Eroberer zwischen West und Ost. In: Hölkeskamp, K. J.; Stein-Hölkeskamp, E. (Hg.): *Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik*. München 2000, S. 106-119.

Schwartz, E.: Die Berichte über die Catilinarische Verschwörung. In: *Hermes*, 32 (1897), S. 554-608.

Schwartz, E.: Art. Diodor [38] von Agyrion. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE), Bd. V,1. Stuttgart 1903, Sp. 663-704.

Scullard, H. H.: Roman politics 220-150 B.C. 2. Aufl. Oxford 1951.

Scullard, H. H.: Scipio Africanus. Soldier and Politician. London 1970.

Seibert, J.: Forschungen zu Hannibal. Darmstadt 1993.

Seibert, J.: Hannibal. Darmstadt 2005.

Simon, H.: Roms Kriege in Spanien 154-133 v.Chr. Frankfurt am Main 1962.

Starr, C. G.: The beginnings of imperial Rome. Rome in the Mid-Republic. Ann Arbor 1980.

Storm, E.: Massinissa. Numidien im Aufbruch (Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, 16). Stuttgart 2001.

Strasburger, H.: Art. Optimates. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE), 17, Sp. 773-798.

Strasburger, H.: Der ‚Scipionenkreis‘. In: Hermes, 94 (1966), S. 60-72.

Stroh, W.: Taxis und Taktik. Die advokatische Dispositionskunst in Ciceros Gerichtsreden. Stuttgart 1975.

Sutherland, C. H. V.: The Romans in Spain: 217 B.C.-A.D. 117. London 1939.

Taylor, L. R.: Was Tiberius Gracchus‘ Last Assembly Electoral or Legislative? (Athenaeum, 41). Pavia 1963, S. 51-69.

Thommen, L.: Das Volkstribunat der späten römischen Republik (Historia. Einzelschriften, 59). Stuttgart 1989.

Tibiletti, G.: Die Entwicklung des Latifundiums in Italien von der Zeit der Gracchen bis zum Beginn der Kaiserzeit. In: Schneider, H. (Hg.): Zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der späten römischen Republik (Wege der Forschung, 413). Darmstadt 1976, S. 11-78.

Torregaray Pagola, E.: Contribución al estudio de la memoria como instrumento en Historia Antigua. La transmisión de la memoria de los Cornelii Scipiones. In: *Latomus*, 61 (2002), S.295-311.

Ungern-Sternberg, J. von: Das Verfahren gegen die Catilinarier oder: Der vermiedene Prozeß. In: Ders.; Manthe, U. (Hg.): Große Prozesse der römischen Antike. München 1997, S. 85-99.

Vetter, H.: Art. Poseidonios von Apameia. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL), Bd. 7. Herzberg 1994, Sp. 856-857.

Vishnia, R. F.: State, society and popular leaders in mid-republican Rome, 241-167 BC. London 1996.

Volkman, H.: Art. C. Popillius Laenas. In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE)*, 22,1. Stuttgart 1953, Sp. 57-58.

Walbank, F. W.: A Historical Commentary on Polybios, 3 Bde. Oxford 1999. (unveränderter Nachdruck der Erstausgabe, Oxford 1957-1977)

Walbank, F. W.: Polybius, Rome, and the Hellenistic world. Cambridge 2002.

Welwei, K.-W.: Zum metus Punicus in Rom um 150 v.Chr. In: *Hermes*, 117 (1989), S. 314-320.

Wesener, G.: Art. quaestor. In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE)* 24, 1963, Sp. 801–827.

Wirth, G.: Diodor und das Ende des Hellenismus. Mutmaßungen zu einem fast unbekannten Historiker (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte, 600). Wien 1993.

Wirth, G.: Katastrophe und Zukunftshoffnung. Mutmaßungen zur zweiten Hälfte von Diodors Bibliothek und ihren verlorenen Büchern. (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte, 750). Wien 2007.

Wirth, G.: Diodoros. Griechische Weltgeschichte: Fragmente (Buch XXI-XL), Halbbd. 1: Einleitung und Übersetzung. Stuttgart 2008.

Wirth, G.: Diodoros. Griechische Weltgeschichte: Fragmente (Buch XXI-XL), Halbbd. 2: Kommentar. Stuttgart 2008.

Zahrnt, M.: Publius Cornelius Scipio Aemilianus- der intrigante Enkel. In: Hölkeskamp, K.-J.; Stein-Hölkeskamp, E. (Hg.): Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik. München 2000, S. 159-171.

Zancan, L.: Ager publicus. Ricerche di storia e di diritto romano (Università di Padova. Pubblicazioni della Facoltà di Lettere e Filosofia, 8). Padua 1935.

Zecchini, G.: Polybios zwischen metus hostilis und nova sapientia. In: Tyche, 10 (1995), S. 219-232.

Zimmermann, B. (Hg.): Metzler Lexikon Antiker Literatur. Autoren, Gattungen, Begriffe. Stuttgart, Weimar 2004.

Zimmermann, K.: Karthago - Aufstieg und Fall einer Grossmacht. Stuttgart 2010.

Zimmermann, K.: Rom und Karthago. Darmstadt 2005.

Zmeskal, K.: Adfinitas. Die Verwandtschaften der senatorischen Führungsschicht der römischen Republik von 218-31 v.Chr., 2 Bde. Passau 2009.

Kurzzusammenfassung

Die Arbeit soll einen Überblick über den Forschungsstand zu Person und Wirken des P. Cornelius Scipio Nasica Serapio (Konsul 138 v.Chr.), geben, die hierzu nötigen Quellen und bisherigen Arbeiten heranziehen und die offenen Forschungsfragen benennen. Da der überwiegende Teil der Quellen und der Literatur sich mit Nasica nur in seiner Rolle als Gegenspieler des Tiberius Gracchus beschäftigt, und da noch keine umfassende Monographie zu Nasica vorliegt, müssen die wenigen vorliegenden Hinweise in die weiteren Zusammenhänge eingebunden werden.

Diese werden einerseits mittels der prosopographischen Herangehensweise deutlich, die das persönliche Umfeld, die Familie und die Freundschaften und Allianzen Nasicas beleuchtet, andererseits anhand der politischen und gesellschaftlichen Umstände.

Die Arbeit muss hierzu jedoch, wegen der dürftigen und zudem problematischen Quellenlage, auch auf indirekte Hinweise zurückgreifen, um die Vorgänge zu erschließen. Ein weiteres Problem dürfte die emotionale wie politische Aufladung der damaligen Konflikte sein, die auch die Historiker des 19. Und 20. Jahrhunderts noch in starkem Maße polarisierte und statt zu einer Aufklärung über die tatsächlichen Vorgänge eher zu Werturteilen über die Personen führte.

Die Quellenlage zu der Zeit von den Gracchen bis hin zu Sulla ist verhältnismäßig dürftig – es gibt nur wenige zeitgenössische Texte oder Inschriften. Nahezu alle ursprünglichen lateinischen Quellen sind verloren gegangen, daher lassen sich die politischen Begriffe der Zeit fast nur aus griechischsprachigen Quellen erschließen.

Bei den Quellen zur gracchischen Zeit ist zudem zu beachten, daß in Rom die Erfahrungen der griechischen Geschichte als sehr bedeutsam eingeschätzt wurden. Diese Erfahrungen wurden vor allem von Polybios geschildert und interpretiert, wobei dieser Autor sich auch wegen seiner lobenden Darstellung Roms großer Beliebtheit erfreute, aber von der traditionellen Staatsformenlehre ausging. Diese sah die „Mischverfassung“ Roms als sehr stabil an, war jedoch kaum geeignet, die sich gerade zu dieser Zeit anbahnenden Umbrüche zu verstehen oder zu erklären.

Die Quellen weisen teils Gemeinsamkeiten auf, so etwa Nasicas Aufruf zur Rettung der Republik, („*Qui rem publicam salvam esse volunt, me sequantur*“), der sich bei mehreren Autoren findet (Val. Max. 3,2,17; Plut. Tib. Gracch., 19,3 und App. civ., 1,16). Es existieren jedoch auch starke Unterschiede, die sich bereits in der Schilderung der Geschehnisse bemerkbar machen. So bezeichnen einige Quellen Nasica als persönlichen Mörder des Tiberius, andere führen dessen Tod – allgemeiner – auf tumultuarische Umstände zurück oder rechtfertigen ihn gar.

Der Mord an Tiberius und seinen Anhängern stellt eine im innerrömischen Machkampf neuartige Qualität dar, zumal Nasica diese Tat in seiner Eigenschaft als Pontifex Maximus beging und die Umstände auf eine bewusste Opfergestik und religiöse Aufladung hindeuten, wenn auch die Vorgänge nicht geklärt werden können.

Nasica bleibt eine Person, die in der Geschichtsschreibung vielfach als ein Symbol bzw. ein Beispiel herangezogen wurde. Wie bei jeder historischen Gestalt existieren auch bezüglich des Nasica folgerichtig mehrere Sichtweisen, die von den jeweiligen politischen und moralischen Standpunkten der Verfasser abhängen. Dabei bildet die Beurteilung des Nasica in der Regel das Spiegelbild der Beurteilung des Tiberius: Wer die gracchischen Reformen begrüßt, tendiert eher dazu Nasica als selbstsüchtig und hochmütig zu schildern. Besonders augenfällig sind die Diskrepanzen zwischen Appian und Plutarch. Er lässt sich von den Autoren gut als Projektionsfläche für die eigenen Wertvorstellungen nutzen. Daß eine solche Projektion in der Historiographie immer wieder vorkam, erschwert sicherlich den Blick auf die historische Persönlichkeit Nasicas.

Curriculum Vitae des Verfassers

Geboren am 9. VII. 1984

2003-2009 Studium der Katholischen Fachtheologie (Mag. theol.)

2004-2008 Studium der Geschichte (Mag. phil.)

2004-2012 Studium der Alten Geschichte

2008- Studium der Rechte

2009- Doktoratsstudium der Philosophie (Geschichte)

2009- Doktoratsstudium der Theologie

2011- Studium der Numismatik und Geldgeschichte